

sportunterricht

Monatsschrift zur Wissenschaft und Praxis des Sports mit Lehrhilfen

THEMA:
Sport in den Ferien



4

April 2015
64. Jahrgang

**KÖRPER
ERZIEHUNG**
Das Fachmagazin für Sportlehrerinnen und Sportlehrer



Offizielles Organ des Deutschen
Sportlehrerverbandes e.V. (DSL) **DSL**

sportunterricht

herausgegeben vom
Deutschen Sportlehrer-
verband e. V. (DSL)

vereinigt mit

KÖRPERERZIEHUNG

Herausgegeben vom Hofmann-Verlag

Schriftleiter: Dr. Norbert Schulz

Redaktionskollegium:

Prof. Dr. H. P. Brandl-Bredenbeck

Prof. Dr. Ulrike Burrmann

Dr. Barbara Haupt

Martin Holzweg (Vertreter des DSLV)

Prof. Dr. Albrecht Hummel

Prof. Dr. Michael Krüger

Heinz Lang

Prof. Dr. Günter Stibbe

Prof. Dr. Annette Worth

Manuskripte für den Hauptteil an:

Dr. Norbert Schulz

Marderweg 55, 50259 Pulheim

E-Mail: n.schulz@dshs-koeln.de

Manuskripte für die „Lehrhilfen“ an:

Heinz Lang

Neckarsulmer Str. 5, 71717 Beilstein

E-Mail: H-W.Lang@t-online.de

Besprechungen und

Besprechungsexemplare an:

Dr. Norbert Schulz

Marderweg 55, 50259 Pulheim

Informationen, Termine an:

Jun.-Prof. Dr. Thomas Borchert, Universität

Leipzig, Sportwissenschaftliche Fakultät,

Professur für Empirische Bildungsforschung

im Sport, Jahnallee 59/T 112, 04109 Leipzig

E-Mail: thomas.borchert@uni-leipzig.de

Erscheinungsweise: Monatlich

(jeweils in der 2. Hälfte des Monats)

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnement (12 Ausgaben) € 61.20

Sonderpreis für Studierende € 51.00

Sonderpreis für Mitglieder des DSLV € 50.40

Einzelheft € 6.– (jeweils zuzüglich Versandkosten).

Mitglieder des DSLV Nordrhein-

Westfalen, Hessen und Berlin erhalten sport-

unterricht im Rahmen ihrer Mitgliedschaft

kostenfrei.

Die Abonnement-Rechnung ist sofort zahl-

bar rein netto nach Erhalt. Der Abonnement-

Vertrag ist auf unbestimmte Zeit geschlos-

sen, falls nicht ausdrücklich anders vereinbart.

Abbestellungen sind nur zum Jahresende

möglich und müssen 3 Monate vor dem

31. Dezember beim Verlag eintreffen.

Die Post sendet Zeitschriften auch bei Vor-

liegen eines Nachsendeantrags nicht nach!

Deshalb bei Umzug bitte Nachricht an den

Verlag mit alter und neuer Anschrift.

Vertrieb: siehe Verlag

Telefon (0 71 81) 402-124

E-Mail: sportunterricht@hofmann-verlag.de

Anzeigen: siehe Verlag

Tel. (0 71 81) 402-124, Fax (0 71 81) 402-111

Druck:

Druckerei Raisch GmbH + Co.KG

Auchterstraße 14, 72770 Reutlingen

ISSN 0342-2402

© by Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit

ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion

und des Verlags mit Quellenangabe. Unver-

langte Manuskripte werden nur dann

zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Verlag:

Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG

Postfach 1360, D-73603 Schorndorf

Tel. (0 71 81) 402-0, Fax (0 71 81) 402-111

E-Mail: info@hofmann-verlag.de

Inhalt**Jg. 64 (2015) 4**

Brennpunkt 97

Zu diesem Heft 98

Beiträge *Jürgen Schwark*
Sport in den Ferien 100

Malte Warnecke
Feriensportangebote im Test –
eine empirische Untersuchung an
ausgewählten Beispielen 108

Manfred Nippe
Vom Kinderheim des Kaisers
zum Ferienpark der Sportjugend 115

Buchbesprechung 121

Literatur-Dokumentation 122

Nachrichten und Informationen 123

**Nachrichten und Berichte aus dem
Deutschen Sportlehrerverband** 124

Lehrhilfen *Heinz Lang*
Spielregeln sind notwendig 1

Bettina Frommann
Auf dem Weg zu schnellen Beinen 3

Michael Bauer
Das Minitrampolin mehrperspektivisch
einsetzen 11

Bernd Schaller
Ein Rückschlagspiel mit dem Theraball 15

Titelbild *Sportjugend Berlin*

Beilagenhinweis:

Der Gesamtauflage dieser Ausgabe liegen Beilagen der Firmen Klühspies Reisen GmbH & Co.KG, 58533 Halver-Oberbrügge und Turnmeyer TS Turn- und Sportgeräte GmbH, 58097 Hagen, bei.

Brennpunkt

Zeit müsste man haben!

Diese Aussage hört man immer wieder. Wie ein Stoßseufzer wabert sie durch den Raum, sobald eine Forderung aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, Sportbund, Schulleitung, Eltern, Förderverein und dergleichen an die Lehrkraft gestellt und an sie appelliert wird, auf der Grundlage neuester Erkenntnisse besser heute als morgen dieses oder jenes zu ändern, zu bedenken oder umzustellen. Frei nach Elli Michlers „Ich wünsche dir Zeit“ (1) sind einige dieser Anforderungen an Sportlehrkräfte in den nachfolgenden Versen zusammengefasst:

Wünsche an alle Sportlehrkräfte

Ich wünsche dir alle möglichen Gaben,
vor allem die, die du als Sportlehrer musst haben:

Ich wünsche dir Zeit, Unterricht vorzubereiten,
drüber nachzudenken, Varianten zu unterbreiten.

Ich wünsche dir Zeit für alle Vorgaben:
die Erfüllung ministerieller Lehrplanvorhaben,
die der Wissenschaft und Wirtschaftslenker,
die der Gesundheitsapostel und Sportvereinsdenker.

Ich wünsche dir Zeit für die dir Anvertrauten:
die Runden und Langen und sonst wie gebauten.
Versteh' jeden einzelnen, fühl' dich in ihn ein,
erstell' individuelle Pläne, denn das sollte so sein.

Ich wünsche dir Zeit für Schülerzentrierung,
Mehrperspektivität und Kompetenzorientierung.
Entwickle der Schüler Handlungsfähigkeit
und nimm dir auch für Fachübergreifendes Zeit.

Ich wünsche dir Zeit für 's Begabtenfördern,
für Pausenaufsicht und Probleme erörtern.

Lehr' die Schüler Willenskraft, Fairness und Toleranz
beim Laufen, Spielen, Turnen und Tanz.

Ich wünsche dir Zeit, der Schüler Wissen zu weiten,
entfalte sportliches Können, motorische Fähigkeiten,
entflamme ihre Bereitschaft, sich fit zu halten
und ihre Gesundheit nicht nur zu verwalten.

Ich wünsche dir Zeit, Fortbildungen zu absolvieren,
Fachliteratur zu lesen und zu reflektieren,
neue Bewegungsformen selbst auszuprobieren
und alles in den Unterricht zu integrieren.

Ich wünsche dir Zeit für deiner Klasse Anliegen,
und schaffe auch Voraussetzungen für 's Siegen
deiner Mannschaften in möglichst vielen Bereichen
durch AGs und bei all den andren Vergleichen.

Ich wünsche dir Zeit für Bundesjugendspiele
und Sportabzeichen,
für Schulrekordtafeln, und stell' auch die Weichen
für Sportfahrten und Sportförderunterricht,
auch das gehört letztlich zu deiner Pflicht.

Ich wünsche Zeit für Schulprofil, Leitbild und
Steuergruppen,
bis hin zum Inventar im Geräteschuppen,
für schuleigene Lehrpläne und Fachkonferenzen,
und vergiss auch nicht im Zweitfach zu glänzen.
Als Motor für bewegte Schule wünsch' ich dir Zeit,
denn wenn du 's nicht machst, ist keiner bereit.
Vergiss auch nicht die Gesundheit der Lehrer,
bleibt die auf der Strecke, wird's für alle nur schwerer.
Ich wünsche dir Zeit für das Kooperieren
mit Kollegen und auch für das Interagieren
mit Eltern, Sportvereinen, Hausmeistern und Politik.
Das alles zu schaffen, wünsch' ich dir Geschick.

Ich wünsche dir Zeit, an dich selbst zu denken,
dich mit kreativer Gelassenheit zu beschenken.
Und hast du den nötigen Rückenhalt,
findest du einen Weg – trotz Aufgabenvielfalt.

Allein die Vielzahl der hier benannten Aufgaben einer Sportlehrkraft verdeutlicht, dass es nicht immer ganz so leicht ist, alles im Blick zu behalten und zur Zufriedenheit zu bewältigen. Schließlich sollte jede Lehrkraft vor allem eines: das Kind in den Mittelpunkt ihrer Bemühungen stellen. Dies gelingt nur, wenn sie sich auch mal Zeit für sich selbst nimmt, Zeit, in der sie Kraft für all die Aufgaben tanken kann. Zeit, in der sie den Kopf frei bekommt. Dennoch oder gerade deshalb: Das Verlassen der Wohlfühlzone und Begeben auf neue Pfade ist Grundlage für einen dauerhaft guten, am Schüler orientierten Unterricht. Der Lehrkraft dabei zu helfen, ist Aufgabe aller, die auch Forderungen an sie stellen. Die Schlussworte von Steve Jobs an Studenten der Stanford University 2005 (2) gelten auch für Sportlehrkräfte: „Bleibt hungrig! Bleibt tollkühn!“ Dazu wünsche ich den nötigen Mut und die Kraft.

B. Haupt

Barbara Haupt

Anmerkungen

- (1) Elli Michler: Ich wünsche dir Zeit. Aus: Dir zugedacht: Wunschgedichte. Don Bosco Verlag. Ausgabe 2004.
- (2) <http://www.mac-history.de/apple-people/steve-jobs/2008-10-05/ubersetzung-der-rede-von-steve-jobs-vor-den-absolventen-der-stanford-universitat-2005>, letzter Zugriff am 26.02.2015



Dr. Barbara Haupt

Sport in den Ferien – Einführung in das Themaheft

Michael Krüger

Es soll Kinder geben, die in den Ferien Stütz-, Förder- und Nachhilfekurse besuchen (müssen). Die meisten möchten sich aber erholen, und dies zurecht. Trotz iPads und iPods, Tablets, PCs, Nintendos und Spielkonsolen zählen Bewegung, Spiel und Sport nach wie vor zu den beliebtesten Ferien- und Urlaubsaktivitäten. Je nach Alter, Interesse, Elternhaus, Geldbeutel, Wohngegend und weiteren Umständen bieten sich für Kinder und Jugendliche heute zahlreiche Möglichkeiten, die Ferien mit Sport zu verbringen. Sport in den Ferien ist ein regelrechter „Markt“. Sporttourismus ist in, natürlich auch für Erwachsene, angefangen vom schlichten Fitnessraum im Hotel über sportive Animationen in der Club-Anlage bis zu speziellen Sportreisen wie Radfahren auf Mallorca oder – der Klassiker – Skiurlaub und Skitouren in den Alpen oder Rocky Mountains ist alles zu haben.

Für Kinder und Jugendliche kommen zu diesen kommerziellen Angeboten von Reise- und Touristikunternehmen weitere Angebote dazu wie Ferienfreizeiten des örtlichen Turn- und Sportvereins oder der Stadt, der Kirchengemeinde, den Sportjugenden, der Jugendhilfe und sonstigen Vereinen und Verbänden. Sportverbände bieten Trainingscamps an, Wettkampfgruppen und -mannschaften fahren in diverse Trainingslager, und für sportlich besonders engagierte und interessierte Kinder gibt es Ferienlager bei und im Umfeld von Olympischen Spielen.

Sport in den Ferien ist also ein weites Feld, das jedoch erstaunlicherweise kaum erforscht ist. Weder Sozialwissenschaftler noch Pädagogen oder Sportpädagogen scheinen sich dafür zu interessieren, obwohl sich dort doch zahlreiche „Lerngelegenheiten“ im, mit und durch den Sport eröffnen, um einen Begriff zu verwenden, den einst Hartmut von Hentig geprägt hat, den zu zitieren heute schon fast die Regeln der political correctness verletzt. Gleichwohl passt dieser Begriff auch in der Bedeutung, wie ihn Hentig einst benutzte. Im Sport, gerade in eher informellen Settings ergeben sich zahlreiche ungeplante, aber deshalb pädagogisch nicht weniger wertvolle Lerngelegenheiten. So gesehen bietet natürlich auch der Sport in den Ferien Anlässe, Themen und Inhalte für Erziehung und Bildung im und durch Bewegung, Spiel und Sport. Sie sind oft prägender und vor allem nachhaltiger als das, was im geplanten, organisierten, didaktisch von (aus-)gebildeten Lehrkräften nach allen Regeln der Kunst aufbereiteten (Sport-)Unterricht passiert; sei es eine neue Sportart,

die man im Urlaub kennengelernt hat, die Gruppe, mit der man zusammen war und sich in den Sport-Ferien anfreundete, die jugendlichen Animateure, die weit mehr als nur die Wassergymnastik am Pool absputten, die abenteuerliche Tour, die man zusammen bewältigte, die neuen Eindrücke, die andere Landschaft, Wasser, Meer, Sonne, Sand im Sommer oder Schnee und Berge in den Winterferien, und nach den Ferien die auf Fotos und Videos festgehaltenen Erinnerungen. Urlaub ist offenbar die schönste Zeit im Leben, und ohne Sport ist Urlaub heute gar nicht mehr zu denken.

Im Leben von Kindern und Jugendlichen hat beides seinen Platz, auf der einen Seite der formelle Sportunterricht, der Schulsport und der Vereinssport im Alltag, und auf der anderen der Sport im Urlaub und in den Ferien. Das eine ist mehr oder weniger Pflicht, und das andere mehr oder weniger freiwillig. Sportpädagogisch gesehen sind alle diese Handlungsfelder und „Lerngelegenheiten“ relevant, weil sie einen Beitrag zur Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen insgesamt leisten. Sportlehrerinnen und -lehrer in den Schulen können sich sicher sein, dass die Schülerinnen und Schüler, die sie nach den Ferien wieder in der Turnhalle zum Unterricht begrüßen, in den Ferien vieles gelernt und erfahren haben, was mit Sport zu tun hat und das ihre Entwicklung gefördert hat; manchmal kann es allerdings auch sein, dass es unerfreuliche, negative Erfahrungen waren. Dies betrifft nicht nur körperliche und motorische Erfahrungen, sondern auch und vor allem soziale, kulturelle und personale Erfahrungen.

Das vorliegende Heft zum „Sport in den Ferien“ möchte das Bewusstsein für dieses wichtige sportpädagogische Thema schaffen und dafür sensibilisieren, solche Urlaubserfahrungen der Kinder ernst zu nehmen. Vielleicht gelingt es auch, sie für den Alltag im Unterricht fruchtbar zu machen. Das muss im Übrigen nicht immer nur im Sportunterricht selbst geschehen, sondern gilt für die pädagogische Arbeit insgesamt, unabhängig vom Unterrichtsfach.

In diesem Themenheft können nur exemplarische Ausschnitte der Gesamthematik behandelt werden. Der Pädagoge und Tourismusforscher Jürgen Schwark gibt zunächst einen systematischen Überblick über die Vielfalt der Sportangebote für Kinder und Jugendliche in den Ferien, sei es individuell, familiär, in einer Gruppe innerhalb des nähräumlichen Lebensumfeldes oder durch selbst organisierte sowie institutionelle touristi-

sche Aktivitäten. Darüber hinaus stellt er verschiedene Anbieter bzw. Veranstalter im Sporttourismus vor. Sie unterscheiden sich anhand ihrer institutionellen Struktur und Zielstellung, je nachdem ob sie den gesellschaftlichen Bereichen Staat/öffentliche Hand, Wirtschaft oder Dritter Sektor/Non-Profit-Organisationen zuzuordnen sind.

Malte Warnecke stellt im anschließenden Beitrag exemplarisch Ergebnisse seiner Masterarbeit vor, in der er Feriensportangebote für Kinder und Jugendliche am Beispiel der Stadt Münster untersuchte. Dabei werden kommerzielle und kommunale, öffentlich-rechtliche Angebote gegenübergestellt.

Einen besonderen Akzent setzt der abschließende Beitrag von Manfred Nippe, ehemals Vorsitzender der Sportjugend Berlin. Er hat sich intensiv mit der Geschichte des Jugendferienparks der Sportjugend Berlin in Ahlbeck auf der Insel Usedom beschäftigt. Er zeigt auf, dass und wie dieses Feriencamp über hundert Jahre von der Kaiserzeit bis heute und in den verschiedenen politischen Systemen – Monarchie, Republik, Drittes Reich, DDR, Bundesrepublik – Ferien, Erholung und Sport für Kinder und Jugendliche aus Berlin organisierte und umsetzte – mit unterschiedlicher Zielsetzung und unter spezifischen politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen. Die nebenstehenden Abbildungen der Sportjugend Berlin zeigen den Ferienpark, wie er heute genutzt wird.

Ein weiterer Beitrag zu „Olympischen Jugendlagern“, der ebenfalls für dieses Themenheft „Sport in den Ferien“ vorgesehen war, erscheint aus Platzgründen in einem der folgenden Hefte des *sportunterricht*.



Innenhof und „Pilz“ des Jugendferienparks

Der Jugendferienpark im Jahr 2013



Claus Krieger / Vera Volkmann

Beachspiele

für den Schul- und Vereinssport

Sport im Sand liegt im Trend! Der Band *Beachspiele* möchte daher Anregungen für die Inszenierung von Bewegung, Spiel und Sport auf, im und mit Sand geben. Zu Beginn gehen die Autoren kurz auf die didaktischen Vorgaben für Schulsport ein und stellen den Bezug zum Beachsport her.

Danach folgt eine Spielesammlung, die nach den Kriterien Leistung, Miteinander, Wagnis, Ausdruck, Eindruck und Gesundheit aufgebaut ist. Zum Schluss werden sieben ausgearbeitete Unterrichtsvorhaben vorgestellt, die nach unterschiedlichen Schulstufen und perspektivischen Ausrichtungen gegliedert sind und direkt für den Unterricht übernommen werden können.

2011. DIN A5, 132 Seiten, ISBN 978-3-7780-0491-3, **Bestell-Nr. 0491 € 14.90**

Versandkosten € 2.-; ab einem Bestellwert von € 20.- liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.

Neu!

Sport in den Ferien

Jürgen Schwark

In dem Grundlagenbeitrag zum Themenheft „Sport in den Ferien“ werden zunächst die Möglichkeiten des Sporttreibens von Kindern und Jugendlichen in den Ferien aufgezeigt. Im zweiten Teil werden die verschiedenen Anbieter bzw. Veranstalter im Sporttourismus aufgezeigt und erläutert. Sie unterscheiden sich anhand ihrer spezifischen Logik und Zielstellung, je nachdem ob sie den gesellschaftlichen Bereichen Staat/öffentliche Hand, Wirtschaft/Markt oder Dritter Sektor/NonProfitOrganisationen zuzuordnen sind. Abschließend geht es um die Frage, wie die aufgeführten Genuss-, Handlungs- und Lerngelegenheiten des Sports in den Ferien durch unterschiedliche animative oder pädagogische Konzepte realisiert werden.

Sport during Vacations

In this basic article for the special issue "Sport during Vacations", the author initially presents possible sport activities for children and adolescents during their vacations. He then presents and explains the different suppliers and promoters of sport tourism. These differ according to their specific concepts and goals depending on their classification as a) government/public support, b) economy/open market or c) third sector/non-profit organization. Lastly the author discusses how various pleasurable, active and learning opportunities in sport can be realized through different inspiring or pedagogical concepts during vacations.

Der Beitrag verfolgt drei wesentliche Fragestellungen. Zuerst sollen die Möglichkeiten des Sporttreibens von Kindern und Jugendlichen in den Ferien aufgezeigt werden. Möglich ist dies individuell, familiär oder in einer Gruppe innerhalb des nahräumlichen Lebensumfeldes oder durch selbst organisierte sowie institutionelle touristische Aktivitäten. Im Vordergrund stehen hier die Genuss-, Handlungs- und Lernmöglichkeiten, die außerhalb des vertrauten oder gleichförmigen Alltags in den Ferien realisierbar sind.

Dazu wird in einem zweiten Abschnitt ein Überblick über die verschiedenen Anbieter bzw. Veranstalter im Sporttourismus aufgezeigt. Sie unterscheiden sich anhand ihrer spezifischen Logik und Zielstellung, je nachdem ob sie den gesellschaftlichen Bereichen Staat/öffentliche Hand, Wirtschaft/Markt oder Dritter Sektor/NonProfitOrganisationen zuzuordnen sind (1).

Daraus ergibt sich abschließend die dritte Fragestellung. Wie können die aus dem ersten Abschnitt aufgeführten Genuss-, Handlungs- und Lernmöglichkeiten durch die unterschiedlichen affirmativen Strategien, animativen oder pädagogische Konzepte realisiert werden?

Zu den Möglichkeiten des Sporttreibens in den Ferien

Bevor wie selbstverständlich mit dem Begriff der „Ferien“ hantiert wird, gilt es auf einen zweiten Begriff hinzuweisen, der in der Diskussion um Kinder und Jugendliche bisweilen in den Hintergrund tritt. Jugendlichen, die sich in beruflichen Ausbildungsverhältnissen befinden und demzufolge in dieser Zeit ihre Arbeitskraft wieder reproduzieren sollen, stehen zwischen 21

(unter 18 Jahre) und 25 Arbeitstage (unter 16 Jahre) Erholungsurlaub gemäß Jugendarbeitsschutzgesetz zu, der möglichst zusammenhängend und innerhalb der Berufsschulferien gewährt werden soll. Insofern ist die (potentielle) Lage des Erholungsurlaubs identisch mit den Schulferien, nicht jedoch die unterschiedliche Dauer von maximal 25 zu ca. 60 „Arbeits“tagen. Daraus ergeben sich aufgrund der zeitlichen Rahmung erste strukturelle Unterschiede zwischen Schülern und Auszubildenden für Umfang, Intensität und Formen der Sportaneignung während der Ferien.

Eine zweite Unterscheidung bezieht sich auf die räumlichen Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen während der Ferien, die sowohl innerhalb des Alltagsraumes samt vertrauter Sportinfrastruktur stattfinden können und bis zu Fernreisen mit eher unbekanntem Sportmöglichkeiten reichen.

Das Potenzial für Sporttreiben in den Ferien eröffnet sich für Kinder und Jugendliche zuallererst durch die Reduzierung von Verpflichtungen, einem erhöhten Zeitbudget und durch die Entstrukturierung des Alltags. Weitgehend ausgenommen sind davon jedoch Kinder und Jugendliche, die sich innerhalb der Ferienzeit umfangreichen und intensiven Lerntätigkeiten unterziehen („müssen“). Ferner ist eine weitere Gruppe betroffen, die im Rahmen elterlicher Betriebe, insbesondere in der Landwirtschaft als „mithelfende Familienangehörige“ regelmäßige Arbeitstätigkeiten verrichten. Und schließlich verwendet eine weitere Gruppe die scheinbar „frei verfügbare“ Zeit für Ferienjobs oder Praktika, um entweder selbst gesetzte Konsumwünsche zu realisieren, oder aber um einen notwendigen Beitrag zur Aufstockung des Familieneinkommens beizutragen. Kinder und Jugendliche aus Haushalten mit niedrigem Einkommen und der Landwirtschaft gehören weit überproportional zu den ca. 20–25% der Personen, die keine Urlaubsreise (über 5 Tage Dauer) pro Jahr unternehmen (können) (2).

Das Potenzial von Sport in den Ferien ist weiterhin zwischen den organisierten und unorganisierten Angebotsmöglichkeiten innerhalb des vertrauten, je unterschiedlich umfangreichen und dichten Alltagsraumes während der Ferienzeit einerseits und andererseits im Kontext pauschaltouristischer Offerten sowie individuellen Reisens zu unterscheiden.

Sport in den Ferien, insbesondere jenseits des vertrauten Alltagsraumes, kann als ein Erlebnis- und Erfahrungsfeld mit besonderen Bedingungen und Möglichkeiten für die eigene Sportpraxis und Biographie der Kinder und Jugendlichen verstanden werden. Die Potentialität der sporttouristischen Aktivitäten kann sich über erweiterte Aneignungs-, Genuss- und damit reale Entfaltungsmöglichkeiten erschließen. Zusätzlich sind damit auch neue Sichtweisen über das Verhältnis von Sport zu Natur/Landschaft, Kultur, Körper und Sozialem möglich, Reflexionsfähigkeit zu erhöhen und Handlungsfähigkeit zu erweitern (Schwark, 2006). Folgende Potenziale sind zu unterscheiden.

Die Besonderheit innerhalb der Sportpraxis

Klima, Vegetation, Relief etc. bieten eine besondere Rahmung zur Ausübung des Sports, die im eigenen Alltag in der Form nicht möglich ist. So entstehen sinnlich-vitale Erlebnismöglichkeiten, kognitive Erfahrungsmöglichkeiten mit besonderen motorischen Anforderungen

und überraschenden, unvorhersehbaren Konstellationen. Derartige Besonderheiten ergeben sich überwiegend durch Natursportarten (mit Geräteeinsatz) wie etwa beim Klettern, Surfen, Kajakfahren, Skifahren, Mountainbiken, Tauchen. Insbesondere zum alltäglichen Nahraum unterscheidbare Klimatelemente sowie raumrelevante Klimafaktoren bilden die Grundlage für diese Besonderheiten. Windverhältnisse beim Surfen, Thermik beim Gleitschirmfliegen, wechselnde Temperaturen in offenen Gewässern beim Schwimmen oder Reliefbeschaffenheit beim Klettern sind dafür einige Beispiele.

Die Besonderheit innerhalb des Sport-„Alltags“

Jenseits der alltäglichen Struktur vorgegebener Hallenzeiten, kann in einem touristischen Kontext der eigenen Sportart in einem selbst gesetzten zeitlichen Umfang und einer zeitlichen Intensität zu jeder Tageszeit nachgegangen werden, vorausgesetzt im sporttouristischen Kontext ist die entsprechende Infrastruktur vorhanden. Geradezu konträr kann sich die Situation für Kinder und Jugendliche innerhalb des alltäglichen Nahraums darstellen, wenn bspw. kommunale Sporthallen während der Ferienzeiten geschlossen sind oder im Sportverein der Trainingsbetrieb ruht.

Die Besonderheit innerhalb der je eigenen Biographie

Die Vielzahl an Sportmöglichkeiten ist u. a. durch unterschiedlich hohe symbolische Stellenwerte gekennzeichnet. Symbolische hohe Bedeutungen haben bei Erwachsenen bspw. in der Laufszene die Teilnahme am New York Marathon oder bei Triathleten die Teilnahme am Iron Man auf Hawaii. Häufig werden der-



**Dr. phil. habil.
Jürgen Schwark**

ist seit 2001 Professor für
BWL und Tourismus an der
Westfälischen Hochschule,
Campus Bocholt.

juergen.schwark@w-hs.de



artige Sportangebote lediglich einmal ausgeübt bzw. bewältigt, so dass sie für die Teilnehmenden einen biografisch einzigartigen, besonderen Charakter haben. Das erste Sporttrainingslager im Ausland, ein Sportkurs mit einem sog. „Sportidol“, das erste Mal Wasserski ausprobieren oder Tauchen im Meer können für Kinder und Jugendliche vergleichbare positive emotionale Bewertungen schon bei erheblich weniger medialer Aufbereitung aufgrund der gegenüber Erwachsenen geringer ausgeprägten Sportbiographie erzeugen.

Qualifizierung der eigenen Sportpraxis

Die Sportinfrastruktur und/oder die sportspezifischen Lernangebote sind innerhalb des alltäglichen Nahraums häufig Limitierungen unterworfen. Die mit schulischen/beruflichen sowie reproduktiven Tätigkeiten ausgefüllte Zeitstruktur verhindert überdies die erweiterte Aneignung oder erweitertes Lernen. Sporttouristische Angebote können einen Beitrag zur Qualifizierung der eigenen Sportpraxis leisten. Sowohl in Clubanlagen als auch in Sporthotels, in Trainingslagern kann eine schon ausgeübte Sportart technisch-taktisch verbessert werden. Dies gelingt bspw. über das Engagement von (ehemaligen) Sportprofis, die diese Vermittlungsposition einnehmen, allerdings auch über qualifizierte Trainerinnen, Trainer, Sportanimatorinnen und Sportamateure. Im Rahmen der Bildungswerke der Landessportbünde, Fachverbände und einzelner Sportvereine kann erstmalig sportartspezifisches Lernen zu einer Einstiegsqualifikation (Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse) führen.

Trainingsverbesserung der eigenen Sportpraxis

Ein weiterer Aspekt der zeitlich entstrukturierten und von schulischen und beruflichen Verpflichtungen (weitgehend) befreiten Ferien sind umfangreichere zeitliche Möglichkeiten des Trainierens oder Spielens. Trainings-

lager, Clubanlagen oder Sporthotels schaffen die Voraussetzungen zur Trainingsverbesserung (erhöhte Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit etc.). Überdies unterstützen klimatische Faktoren die Sportaktivität, wie dies bspw. bei Kanu- oder Beachvolleyballcamps der Fall ist.

Höhere Intensität der Sportpraxis

Nicht nur größere Umfänge der Sportaktivität sind ein Potential des Sporttourismus, sondern ebenfalls eine erhöhte Intensität, die durch positive Voraussetzungen wie Muße, Entspannung und begünstigende Sportinfrastruktur entstehen.

Intensiveres Erleben/Erfahren der Sportpraxis

Aufgrund der klimatischen, geographischen, kulturellen und/oder sozialen Besonderheiten, sowie einer erhöhten Reizdichte, können bspw. durch das gemeinsame interkulturelle Sporttreiben intensivere Erlebnis- und Erfahrungswerte entstehen. Eng damit verbunden ist nicht nur eine technisch-taktische Qualität, sondern auch eine erhöhte Lust- und Genussmöglichkeit.

Höhere Authentizität bzw. Ursprünglichkeit der Sportpraxis

In den seltensten Fällen werden Kinder und Jugendliche die Gelegenheit bekommen, bspw. den Ursprung des Wellenreitens in Polynesien oder Capoeira in Brasilien nachzuvollziehen. Allerdings besteht in europäischen Ländern durchaus die Möglichkeit, mit Sportarten bzw. Bewegungskulturen in Kontakt zu kommen, über die in der Schule in abgewandelter Form erste Erfahrungen oder über die Medien Kenntnisse vorliegen. Gaelic Football in Irland, die Highland Games in Schottland oder die Castells (Menschentürme) in Katalonien wären einige Beispiele.

Ausstrahlung und Langzeiteffekte auf den alltäglichen Sport

Die im Kontext der Ferien/des Urlaubs gemachten (besonderen) Sporterlebnisse und -erfahrungen können im anschließenden Alltag für Kinder und Jugendliche ihre Sportaktivität beeinflussen (z. B. Körperverständnis, Spielweisen, Umfang/Intensität, Naturbezug). Ferner können bislang noch nicht praktizierte (zusätzliche) Sportaktivitäten in den Alltag integriert werden.

Einstiegsmöglichkeit und Neubeginn für Sportpassive oder Sportverweigerer

Positiv bewertete Sporterlebnisse und -erfahrungen bieten die Möglichkeit, gegenüber dem vormaligen in



Schule und Berufsschule distanziert oder gar negativ bewerteten Fach Sport zu einer Bewertungsveränderung zu gelangen. Sport im touristischen Kontext auszuprobieren, kann bei entsprechender Qualität in Konzeption und Vermittlung, durch verschiedene animative und sportpädagogischen Angebote gelingen. Möglich ist dies auch durch den Aufforderungscharakter einer attraktiven natürlichen und/oder infrastrukturellen Sportumwelt.

Ob und wie die aufgezeigten Potentiale tatsächlich realisiert werden können, ist wesentlich abhängig von Akteuren, die ein konkretes sporttouristisches Angebot erzeugen (z. B. Trainingslagerreisen, sportorientierte Cluburlaube, Sportcamps etc.). Die Vielfalt dieser sporttouristischen Angebotsstruktur soll nun in einem zweiten Schritt dargestellt werden.

Zur Vielfalt der sporttouristischen Akteure

Die Akteure sporttouristischer Angebote (und ihrer Voraussetzungen) werden ausgehend vom Konzept der vier gesellschaftlichen Systeme Staat, Markt, NonProfit-Organisationen (NPO) und Private Haushalte exemplarisch dargestellt (detaillierter siehe Strob, 1999; van Bentem, 2006).

Neben den vier Systemen werden zusätzlich die Sport- und Tourismussektoren betrachtet, die wiederum spezifische sporttouristische Angebote erzeugen, so dass inzwischen von einem eigenständigen Sektor Sporttourismus ausgegangen werden kann.

Staat/öffentliche Hand

Der Besuch von Sportgroßveranstaltungen setzt die Akquise und Förderung von Sportgroßveranstaltungen seitens der öffentlichen Hand voraus, verbunden mit eventuellen Sideevents für Schülerinnen und Schüler, den Breiten- und Behindertensport (zur konzeptionellen Ausrichtung siehe Schulke, 2010). Radfahren, Wandern oder Reiten sind abhängig von Investitionen und Unterhaltung in die entsprechende Verkehrsinfrastruktur. Der Erlebnis- und Erfahrungsraum städtischer Sportparks (z. B. www.olympiapark.de, www.duisburg.de/fa/sportpark/) ist ebenfalls nur durch die Unterstützung der öffentlichen Hand möglich.

Markt (ohne kommerzielle Sportanbieter)

So genannte Hindernis- und Schlammläufe (Spartan Race, Fisherman's Strong Man Run, Tough Mudder) etablieren sich zunehmend als ein neues Sport(event)-angebot, ebenso wie Sporteventkreationen (bspw.

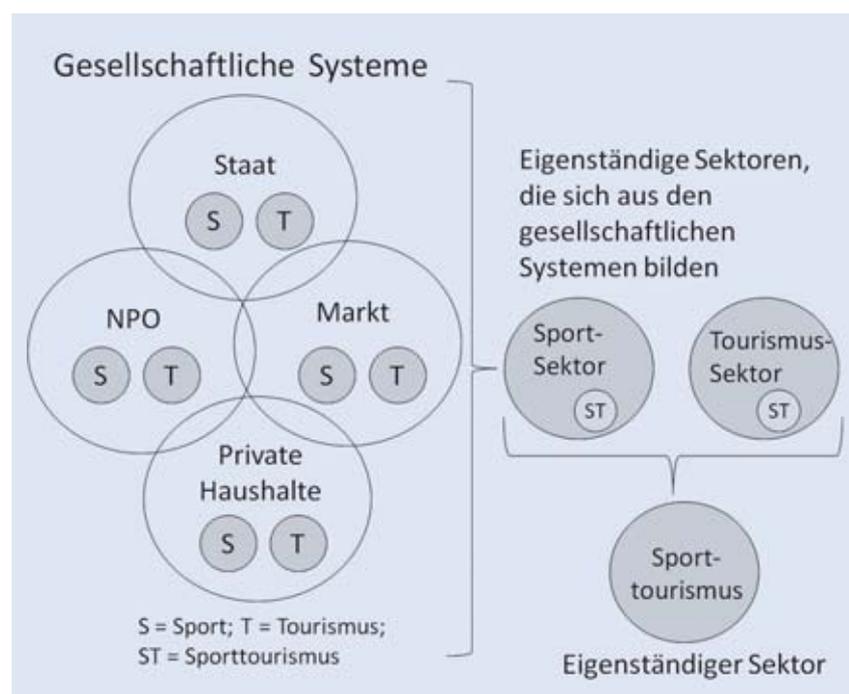
Red Bull Air Race, Red Bull Crashed Ice) von Unternehmen (z. B. der Nahrungsmittelbranche) mit dem Fokus auf eine junge Zielgruppe. Neuerdings werden im Kontext einer frühzeitigen Kundenbindungsstrategie auch Angebote für Kinder offeriert. „Spartan Race gibt es auch für die Jungen! Kinder ab dem Alter von 5 Jahren erleben als Spartan Juniors das Rennen in der Natur“ (<http://de-de.spartanrace.com/events>).

Non Profit Organisationen

Wohlfahrtsverbände, politische Organisationen und Kirchen eröffnen für ca. 1,5 Millionen Kinder und Jugendliche speziell in den Ferien Angebote mit hohem Sport- und Bewegungsanteil. Innerhalb der kirchlichen Kinder- und Jugendseelsorge wird eine Vielzahl an Freizeiten sowohl in den kircheneigenen Ferienhäusern als auch als Reisen durchgeführt, verbunden mit dem Anspruch, die Jugendlichen „aus dem alltäglichen Trott“ herauszuholen (Bistumshandbuch, Bistum Münster). Darüber hinaus sind in den letzten Jahren Pilgerwanderungen mit spirituellen Sinnangeboten auch für Kinder und Jugendliche zunehmend populärer geworden (siehe dazu auch Lidell & Schultz, 2010; sowie Heiser & Kurrat, 2014). Die Naturfreundejugend Deutschlands mit ihren ca. 400 Häusern konzentriert sich in ihren Freizeiten und Reisen stark auf den Bereich des Natursports, der erlebnis- und umweltpädagogisch begleitet wird, sowie auf die aus der Arbeiterbewegung abgeleitete internationale Verständigung (www.naturfreundejugend.de/ unterwegs/-/).

Das Deutsche Jugendherbergswerk gründet auf der Idee von „Toleranz und Völkerverständigung“ und

Abb. 1: Gesellschaftliche Systeme, Sektoren und Sporttourismus (Schwark, 2014)



eröffnet in weltweit 4000 Jugendherbergen, davon 400 in Deutschland, u. a. ein Angebot für Familien und Gruppen. Sport ist integraler Bestandteil aller Jugendherbergen. „In ganz besonderer Weise“ eignen sich im Inland vierzehn Jugendherbergen, die eine Reihe von Qualitätskriterien erfüllen (www.jugendherberge.de/de-DE/inspiration/Profil-Sport).

Private Haushalte

In Deutschland leben ca. 18,6 Mio. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren in 8,1 Mio. Haushalten, davon 90% mit den Eltern oder in Lebensgemeinschaften, etwa 10% mit lediglich einem Elternteil (und etwaiger Geschwister) und ca. 0,4% in Heimen. Die Datenlage zum Thema Sport und Urlaub von Kindern ist schwierig, wengleich plausibel anzunehmen ist, dass Kinder ganz überwiegend bis zum Ende der Primarstufe ihren Urlaub gemeinsam mit ihren Eltern verbringen und eher selten an Gruppenreisen teilnehmen. Eine vom Autor vorgenommene Sonderauswertung der Reiseanalyse (n = 7.660) speziell für die jüngste Zielgruppe 14–19 Jahre (n = 274) ergibt folgendes Bild: Nahezu vier Fünftel (78,8%) der Jugendlichen unternahmen mindestens eine Haupturlaubsreise von mind. 5 Tagen Dauer, die zu 97,5% europäische bzw. Mittelmeeranrainerstaaten zum Reiseziel haben. Ein hoher Anteil der „Hauptschüler“ (28,8%) unternahm jedoch keine Urlaubsreise. „Realschüler“ (19,9%) und „Abiturienten“ (9,1%) verzeichnen hier signifikant niedrigere Werte.

Sport treiben während einer Urlaubsreise ist der Zielgruppe zu 22,6% „besonders wichtig“. Eine Differenzierung nach Geschlecht ergibt Werte von 32,2% für die männlichen und 11,7% für die weiblichen Jugendlichen. Noch stärkere Unterschiede ergibt die Differenzierung nach der Schulform. Für lediglich 8,3% der „Hauptschüler“ hat Sport treiben eine besondere Bedeutung. Deutlich höhere Werte können hier wiederum die „Realschüler“ mit 29,1% und die Abiturienten mit 27,3% verzeichnen (3).

Der überwiegende Anteil der Urlaubsreisen wird mit den Familienangehörigen (42,0%) oder mit Freunden/Bekanntem (38,3%) verbracht. Der Anteil der Gruppenreisen liegt bei 11,3%, die mit 25% den höchsten Anteil an Sportaktivitäten aufweisen können. Alle weiteren Urlaubsformen liegen deutlich unter diesem Wert.

Akteure des Sportsektors

Der (organisierte) Spitzensport erzeugt durch international ausgerichtete Sportevents ein sportinduziertes Tourismusangebot und eine -nachfrage nach Reisen zu Wettkämpfen und bietet eine Plattform für Fanreisen.

Kartenkontingente für große Sportevents werden ausgewählten Sportreiseveranstaltern überlassen, die hochpreisige Pauschalangebote offerieren. Die individuelle Reiseorganisation dürfte vornehmlich den Eltern vorbehalten sein, so dass für große (internationale) Sportevents Kinder und Jugendliche in Begleitung ihrer Familienangehörigen reisen.

In den letzten zwei Jahrzehnten ist ein verstärkter Bedarf an Trainingslagerreisen entstanden und geweckt worden. Verbände und Vereine aus den verschiedensten Sportarten und bis in die unteren Leistungsklassen fahren mit ihren jugendlichen Sportlerinnen und Sportlern in ein- bis zweiwöchige Trainingslager, organisieren mehrtägige Saisonabschlussfahrten, Freizeiten (teilw. mit Sportkursen) sowie Besuche von Sport(groß)veranstaltungen.

Das Bildungswerk des Landessportbundes NRW (inkl. Außenstellen), verschiedene Bildungswerke der Sportfachverbände (z. B. Deutscher Kanu-Verband) sowie die Sportjugenden bieten eine breite Palette von Sportreisen für Familien, Kinder und Jugendliche im In- und Ausland an (www.sportreisen-nrw.de/sportreisen/; www.kanu.de/go/dkv/; www.jugendreisen-im-sport.de).

Touristische Akteure und Dienstleister

- **Destinationen:** Die regionalen Tourismusverbände positionieren sich in ihrem Produktportfolio mit strategischen Themen-Märkten. Sport hat hier in den letzten Jahrzehnten eine immer größere Bedeutung gewonnen. Bspw. haben sich die touristischen Akteure in den Mittelgebirgen mit (Abenteuer-) Sportangeboten auf eine jugendliche Klientel (und Familien) fokussiert (z. B. www.harzinfo.de/erlebnisse/fun-und-extrem-sport.html). In den Alpen vergeben sich Skiorte mit ihren topografisch anfängergerechten Pisten das Label „Familien-Skiort“ an sich oder in räumlicher Erweiterung als „familienfreundlichste Skigebiete“ (z. B. www.skiresort.de).
- **Reiseveranstalter:** Die Struktur ist geprägt durch wenige große Reiseveranstalter, die zunehmend Sport und Bewegung mit eigenen Themenkatalogen und auch speziell für Familien, Kinder und Jugendliche anbieten. Darüber hinaus existiert eine Vielzahl kleiner und kleinster Spezialreiseveranstalter (Radreisen, Wandern, Trekking, Klettern, Kanu(wandern), Erlebnis- und Abenteuersport, Tauchen, Surfen, Golf, Tennis, Sportevents), die sich auf dem touristischen Markt etabliert haben (4). Darüber hinaus hat sich der „Markt“ der Jugendreisen ab den 1990er Jahren stark von den NonProfitOrganisationen zu kommerziellen Jugendreiseveranstaltern verschoben, die ihrerseits aufgrund der geringen Margen mit unterschiedlichen Qualitätsansprüchen auftreten.

- **Beherbergungswesen:** Sportmöglichkeiten können von Kindern und Jugendlichen überwiegend in Clubanlagen inkl. Sportanimation genutzt werden sowie in so genannten „Sporthotels“ und mit abgeschwächtem Angebot in Urlaubshotels. Kreuzfahrtschiffe („schwimmende Hotels“) offerieren ebenfalls eine Vielzahl von Sportangeboten in Kombination mit Landausflügen und zielgruppenspezifischer Sportanimation ebenfalls unterschiedlicher Güte.
- **(Sport)Agenturen:** Als Spezialisten mit detaillierter Kenntnis der geografischen Verhältnisse „vor Ort“ fungieren sie überwiegend als Anbieter im Bereich Erlebnis- und Abenteuersport, Wasser- und Flugsport und bedienen überwiegend die Zielgruppe der Anfänger bzw. Einsteiger sowie auch Angebote für Kinder und Jugendliche.

Von der Handlungsmöglichkeit zur Handlungsfähigkeit

Der Überblick über die sporttouristischen Akteure ist bislang rein deskriptiv erfolgt, ohne darauf einzugehen, welche konzeptionellen Ideen den jeweiligen Angeboten zugrunde liegen. Die „Konzeptionen“ der verschiedenen Akteure folgen einer je spezifischen Logik und können für Kinder und Jugendliche sowohl zur Erweiterung von Handlungsfähigkeit als auch zu restriktiven Ausprägungen führen (5). Ein fragwürdiger Text für eine „Ski-Jugendfahrt“ kann das verdeutlichen: „Hinterglemm liegt absolut perfekt zum gesamten Skizirkus. Mit den schnellen Gondelbahnen ist jeder Schneeverrückte direkt mittendrin. ... Nach dem Skifahren gibt es viele Möglichkeiten den Nachmittag beim Après Ski oder bei einem Bummel in der Einkaufsmeile zu verbringen“ (Quelle: Reisekatalog „Ski-Sportreisen“ 2015, S. 15, Ski-Club Bayer Uerdingen). Ganz offensichtlich bildet die natürliche Destinationsumwelt lediglich eine Kulisse für die Sportaktivität. Ob Skifahren in den Alpen im Kontext mit der natürlichen (und sozialen) Welt stattfindet, oder Skifahren auf künstlich präparierten Pisten umrahmt von einer „malerischen Bergkulisse“, ist jedoch aus sport- und umweltpädagogischer Sicht ein relevanter Unterschied. Um Missverständnissen vorzubeugen, sei darauf hingewiesen, dass im Handlungsfeld der Ferien nicht zwingend Lehr-Lern-Prozesse im Vordergrund stehen. Und auch wenn es aus pädagogischer Sicht wünschenswert ist, dass Kinder und Jugendliche in den Ferien vielfältige, kognitiv verarbeitete Erfahrungen machen, so spricht nichts gegen sinnlich-vitale Vergnügungen auf der Ebene von Impressionen oder Erlebnissen.

Die Aneignung der beschriebenen Möglichkeiten/Potentiale bezieht sich nicht nur auf die praktische Ebene der Handlungen mit Gegenständen, sozialen Akteuren sowie das Beherrschen von Techniken, son-



dern in Anlehnung an Kapteina (2004) auch auf theoretische, ästhetische und ethische Dimensionen (6).

Für Jugendliche und insbesondere für Kinder bedarf es von den in diesen Prozess involvierten Trainerinnen und Trainern, Sportlehrerinnen und Sportlehrern, Kursleiterinnen und Kursleitern, Wander- und Skitourenführerinnen und Skitourenführern oder Animaterinnen und Animatoren dazu einer adäquaten Unterstützung, die wiederum von der institutionellen Konzeption (soweit überhaupt vorhanden) und individuellen Qualifikation abhängig ist (7).

Die theoretische Aneignung von Sportwirklichkeit(en) bezieht sich auf das Erkennen von semantischen Zeichen, formeller und informeller Regeln sowie sozial-kultureller Hintergründe. Das trifft insbesondere auf Sportarten zu, die Kindern und Jugendlichen evtl. noch unbekannt sind, z. B. die Zeichensprache beim Tauchen, die zugrunde liegende Idee so unterschiedlicher Sportarten wie Boule, Parkour oder der Bereich der ostasiatischen Bewegungskultur. Eine umfassende ästhetische Aneignung des jeweiligen Sports gelingt m. E. nur dann, wenn vorab eine praktische, theoretische und ethische Aneignung geleistet wurde und der selbstbetriebene oder fremdpräsentierte Sport damit adäquat reflektiert und ästhetisch-sinnlich erfahren werden kann. Ethische Aneignungsprozesse beziehen sich auf die Normen und Werte des jeweiligen Sports. Wie gestalten sich die Beziehungen der Sporttreibenden untereinander, zur Natur/Landschaft, gegenüber Tieren und gegenüber dem eigenen Körper? Das betrifft den risikobehafteten Umgang in körperbetonten Sportarten wie Rugby oder Kampfsportarten und die Bereitschaft, physische Schädigungen hinzunehmen oder auch die Akzeptanz oder Ablehnung von Motorsport oder Stierkämpfen.

Kritik an sporttouristischen Angeboten ist insofern da angebracht, wo bspw. Möglichkeiten strukturell unter-

boten („Kunden“ so schnell und oberflächlich wie möglich „durchschleusen“), oder riskante bzw. fragwürdige Sportaktivitäten realisiert werden (Skitouren trotz Lawinengefahr, Canyoning trotz Hochwassergefahr, überzogen-leistungsfixierte Trainingslager). Dabei stellen sich aus sportpädagogischer Sicht einige kritische Fragen:

- Schöpfen die Akteure die in ihrem Bereich liegenden Potentiale sporttouristischer Angebote aus? Diese Frage verweist zum einen auf die fachliche und pädagogische Qualität des Sport vermittelnden Personals sowie des Betreuungsschlüssels. Insbesondere im Bereich der Animation sind hier erhebliche Qualitätsunterschiede in den Hotels und Clubanlagen festzustellen. Zum anderen betrifft die Frage die Qualität und Quantität der Sportinfrastruktur sowie ihre Nutzungsdauer.
- Lösen die Akteure/Anbieter die von ihnen gemachten Versprechungen ein? Sowohl Reiseveranstalter, Hotellerie/Clubanlagen und Freizeitparks operieren oftmals mit codierter Katalogsprache, geschönten Bildern und suggerieren ein unrealistisch-positives Verhältnis von Gästeanzahl zu Sportmöglichkeiten. Der Erlebnis- und Abenteuerbereich ist ebenfalls danach zu beurteilen, inwieweit schnelle und oberflächliche Erlebnisse eher durch kommerzielle Sportagenturen erzeugt werden oder tiefergehende Erfahrungen durch erlebnispädagogische Anbieter aus dem NPO-Bereich.
- Entsprechen die sporttouristischen Angebote nachhaltigen Kriterien? Durch die vermittelten Denkfiguren des „Paradieses“ bzw. des „Reiches der Freiheit“ und dem (scheinbaren) Fehlen von Widersprüchen blenden zahlreiche touristische Anbieter (und Nutzer) den Kontext zur Destinationsumwelt aus. Der

Paradieszustand orientiert sich überwiegend auf die Befriedigung unmittelbarer sinnlich-vitaler Bedürfnisse und lässt somit kaum Veränderungswünsche entstehen. Durch ghettoähnliche Umwelten werden von der Tourismusindustrie als störend bewertete Einflüsse zwar nicht eliminiert, jedoch unkenntlich gemacht, um Widerspruchslosigkeit im doppelten Sinne zu erzeugen. Daher bleiben künstlich beschneite Skipisten, Golf in wasserarmen Regionen oder entwürdigende Arbeitsbedingungen in Hotels oder auf Kreuzfahrtschiffen weitgehend unhinterfragt.

- Schaffen die Akteure/Anbieter für Kinder und Jugendliche erweiterte Aneignungsmöglichkeiten am Maßstab ihrer je eigenen Bedürfnisse und subjektiven Handlungsgründe?

Ein pädagogischer Ausblick

Im Hinblick auf die anstehenden Ferien eröffnet sich für Lehrerinnen und Lehrer die Gelegenheit, sowohl die verschiedenen Sportmöglichkeiten (und eventuellen Restriktionen) im nahräumlichen Umfeld als auch im sporttouristischen Kontext für die Schülerinnen und Schüler aufzuzeigen (oder gemeinsam zu erarbeiten). Als Besonderheit bieten sich zusätzlich die etwa siebzig regionalen Sportkulturen in den europäischen Ländern für eine Erweiterung des Sportunterrichtes an. Nach den Ferien können Erlebnisse und Erfahrungen thematisiert und in den Sportunterricht integriert werden. In Frage kommen bspw. Mallorquinisches Steinschleudern (in gebotener Distanz zu Zuschauern und Gebäuden), Schottisches Cabertossing (in altersgerechten Größen), Irisches Gaelic Football (mit provisorisch verlängerten Torpfosten), Türkisches Ölringen (auf Rasen und auf keinen Fall in der Turnhalle), Katalanische Castells (in



abgemilderter Form) oder das Friesische Fierljeppen (inkl. Wechselbekleidung) (8). Regionale Sportkulturen können im Übrigen auch für Lehrerinnen und Lehrer ein interessanter und inspirierender Reisebestandteil während der Schulferien sein.

Anmerkungen

- (1) Zur historischen und begrifflichen Entwicklung des Sporttourismus im deutschsprachigen Raum siehe Dettling, 2005; Dreyer, 2004; Schwark, 2006, 2007 und 2015 i. Dr. sowie im englischsprachigen Raum Weed und Bull, 2009. Sportartspezifisch bearbeiten u. a. Borchert (2011) das Thema Fahrradtourismus und Zander und Zinke (2011) das Thema Wandertourismus.
- (2) Ergebnisse der Reiseanalyse (RA) 2010, www.fur.de.
- (3) Die abgeschwächte Fragestellung nach „leichter sportlicher/spielerischer Betätigung“ ergab einen durchschnittlichen Wert von 31,5%. Männliche Jugendliche kommen hier auf 43,8% und weibliche Jugendliche auf 28,9%. Lediglich eine weitere Aktivität in der nach der RA (2010) gefragt wurde, verzeichnet ebenso große Abweichungen zwischen den Geschlechtern: Bei der Frage „etwas für die Schönheit tun, braun werden, schöne Farbe bekommen“ antworteten lediglich 26,0% der männlichen Jugendlichen, aber 47,7% der weiblichen Jugendlichen, dass ihnen diese Aktivität „besonders wichtig“ ist.
- (4) Aufgrund der Vielzahl von Reiseveranstaltern mit Sportangeboten wird auf den Branchenguide Tourismus Informations Dienst (TID) verwiesen. Detaillierter, inkl. Suchfunktion, www.branchenguide.tid.de
- (5) Der hier verwendete Begriff von Handlungsfähigkeit orientiert sich an Holzkamp (1983).
- (6) Zum Aneignungsbegriff, speziell in der Jugendarbeit, siehe Braun (2006) und Deinet (2006).
- (7) Zu Zielen und Konzepten von Sportjugendreisen siehe Brinks, 2014.
- (8) Siehe detaillierter zur Thematik der regionalen Sportkultur Schwark, 2012, S. 226–236.

Literatur

- Bentem, N. van (2006). *Vereine, eingetragene Vereine, Dritter-Sektor-Organisationen*. Münster: Waxmann.
- Bochert, R. (Hrsg.) (2011). *Fahrradtourismus*. Berlin: uni-edition.
- Braun, K.-H. (2006). Raumentwicklung als Aneignungsprozess. Zu einer raumbezogenen Problemgeschichte des Aneignungskonzeptes in der „Kritischen Psychologie“ und darüber hinaus. In U. Deinet & Ch. Reutlinger (Hrsg.), *„Aneignung“ als Bildungskonzept der Sozialpädagogik* (S. 19–48). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Brinks, P. (2014). Sportjugendreisen. In A. Drücker et al. (Hrsg.), *Kinder- und Jugendreisepädagogik. Potentiale – Forschungsergebnisse – Praxiserfahrungen* (S. 253–257). Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.
- Deinet, U. (2006). „Aneignung“ und „Raum“ – zentrale Begriffe des sozialräumlichen Konzepts. In U. Deinet (Hrsg.), *Sozialräumliche Jugendarbeit. Grundlagen, Methoden und Praxiskonzepte*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Dettling, S. (2005). *Sporttourismus in den Alpen*. Marburg: Tecum.

- Dreyer, A. (2004). Sport und Tourismus. In A. Krüger & A. Dreyer (Hrsg.), *Sportmanagement. Eine themenbezogene Einführung* (S. 327–376). München: Oldenbourg.
- Finger, C. & Gayler, B. (2003). *Animation im Urlaub: Handbuch für Planer und Praktiker* (3. Auflage). München: Oldenbourg.
- Heiser, P. & Kurrat, Chr. (Hrsg.) (2014). *Pilgern gestern und heute. Soziologische Beiträge zur religiösen Praxis auf dem Jakobsweg* (2. Auflage). Münster: Lit Verlag.
- Holzkamp, K. (1983). *Grundlegung der Psychologie*. Frankfurt/M.: Campus.
- Kapteina, H. (2004). Ästhetische Aneignung als Selbstverwirklichung des Individuums. In P. Marchal (Hrsg.), *Ästhetik heute*. Siegen: FB 3 Universität Siegen.
- Lidell, E. & Schultz, A. F. (2010). *Dem Glauben Beine machen. Pilgerwanderungen mit Kindern und Jugendlichen*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Schulke, H.-J. (2010). Strategische Positionierung einer Metropole als Sportstadt. In Regionalverband Ruhr (Hrsg.), *Sportevents und Metropolstrategien* (S. 68–75). Essen: Eigenverlag.
- Schwark, J. (2006). *Grundlagen zum Sporttourismus*. Münster: Waxmann.
- Schwark, J. (2007). Sporttourismus – Stand und Entwicklung eines neuen Forschungsfeldes. *Sportwissenschaft*, 37 (3), 279–295.
- Schwark, J. (2012). Aneignung von regionaler und globaler Sportkultur im Tourismus. In R. S. Kähler & J. Ziemainz (Hrsg.), *Sporträume neu denken und entwickeln* (S. 226–236). Hamburg: Feldhaus Edition Czwalina.
- Schwark, J. (2014). Sporttourismus. In A. Rütten et al. (Hrsg.), *Handbuch Sportentwicklungsplanung* (S. 261–270). Schorndorf: Hofmann
- Schwark, J. (2015 i.Dr.). *Sporttourismus*. München: UTB.
- Strob, B. (1999). *Der vereins- und verbandsorganisierte Sport: Ein Zusammenschluß von (Wahl)Gemeinschaften?* Münster: Waxmann.
- Weed, M. & Bull, Chr. (2009). *Sports Tourism: Participants, Policy and Providers* (2. Auflage). Amsterdam/Boston/London: Butterworth-Heinemann.
- Zander, Chr. & Zinke, B. (2011). *Wandertourismus. Der deutsche Markt*. Berlin: uni-edition.

Internetquellen

- <http://de-de.spartanrace.com/events>
- www.branchenguide.tid.de
- www.duisburg.de/fa/sportpark/
- www.forumandersreisen.de/philosophie.php
- www.fur.de
- www.gruppenreisen.net
- www.harzinfo.de/erlebnisse/fun-und-extremisport.html
- www.jugendherberge.de/de-DE/inspiration/Profil-Sport
- www.jugendreisen-im-sport.de
- www.kanu.de/go/dkv/
- www.naturfreundejugend.de/unterwegs/-/
- www.olympiapark.de
- www.skiresort.de
- www.sportreisen-nrw.de/sportreisen/

Fotos

- Jugendreisen der Sportjugend Hessen (S. 101, 102, 106). Privat (S. 105).

Feriensportangebote im Test – eine empirische Untersuchung an ausgewählten Beispielen

Malte Warnecke

Welche Angebote stehen Kindern und Jugendlichen zur Verfügung, um in den Ferien Sport zu treiben? Im Folgenden wird eine empirische Untersuchung vorgestellt, in der diese Frage an ausgewählten Beispielen zu beantworten versucht wird. In einem weiteren Schritt geht es um die Frage, welche Qualifikationen die Lehrkräfte bzw. Betreuer oder Animatoren von Feriensportangeboten haben.

Sport in den Ferien ist zu einem expandierenden Teil des Tourismusmarkts geworden. Hintergründe sind darüber hinaus die Zeitbudgets, die sich durch die großen Ferien für Schülerinnen und Schüler ergeben, der Wandel von der Halbtags- zur Ganztagschule und der damit einhergehende Betreuungsbedarf in den Ferien sowie die anhaltend hohe Reiseintensität und die Ausdifferenzierung des Tourismusmarktes, der sich parallel zum Sport entwickelt hat.

Testing Vacation Sport Offers: An Empirical Study of Selected Examples

What offers are available for children and adolescents to participate in sports during their vacation? The author presents a study with selected examples to answer that question. He then discusses what qualifications the teachers, counselors or motivators have, who offer vacation sports.

Sport during vacations has become an expanding part of the tourist market. This development is based on the time budgets, which result from the students' summer vacation, the change from the half-day school to the whole-day school along with the concomitant need for supervision during the vacation as well as the continuously high increase in travel and the differentiation of the tourist market, which has developed parallel to sport.

Einleitung

Welche Sportangebote stehen Kindern und Jugendlichen von 6–17 Jahren in den Ferien zur Verfügung?

Um diese Frage zu beantworten, werden im ersten Teil mit *Robinson*, *Club Magic Life* und *TUI best FAMILY* drei Hotelmarken des Touristik Konzerns „TUI“ stellvertretend für den kommerziellen (touristischen) Bereich ausgewählt. Für die kommunalen Angebote stehen exemplarisch das „Ferienwerk Münster e.V.“ und die „Bewegten Kids“.

Um die Frage nach der Qualität dieser Angebote zu beantworten, werden im zweiten Teil des Beitrags Erfahrungen anhand von Interviews rekonstruiert. Die qualitativen Daten wurden im Rahmen einer zusammenfassenden Inhaltsanalyse ausgewertet und interpretiert.

Die Auswahl bezieht sich auf Ferienprogramme, in denen Sport einen Teil des Angebots ausmacht. Die Programmformen sind nach Vielfalt und Größe bestimmt worden. Ein Teil entfällt dabei auf den kommerziellen touristischen Markt, der in den letzten Jahrzehnten an quantitativer Bedeutung zugenommen hat. Sein Angebot differenziert sich ständig aus. Dies gilt auch für die Sportangebote. Der Touristikmarkt in Deutschland beinhaltet über 2500 Reiseveranstalter. Diese organisieren ca. 40 der 70 Millionen Reisen (vgl. DRV, 2014, S. 2). TUI, der deutsche Marktführer, agiert dabei nicht nur als Reiseveranstalter, der Urlaube ‚professionell‘ aus eigenen und fremden Leistungen über Verträge zusammenstellt, sondern unterhält auch eigene Hotelmarken und Produktlinien, in denen TUI über mehr direkten Einfluss verfügt (vgl. TUI, 2014a, S. 60).

Aufgrund ihrer Organisationsstruktur und Größe werden für die exemplarische Untersuchung im Rahmen

dieser Arbeit drei Angebote von *Robinson*, *Club Magic Life* und *TUI best FAMILY* ausgewählt. Nischenanbieter, die Wander- oder Skiurlaube in Form eines kompletten Sportangebots vermarkten, werden nicht berücksichtigt. Im kommunalen Umfeld konzentriert sich die Untersuchung auf Angebote, die ganztägige Betreuung anbieten und seit der Einführung der Ganztagschulen eine besonders wichtige Position einnehmen. Sport stellt hier, wie in den touristischen Angeboten, einen Teil des Programms dar. Die Auswahl konzentriert sich auf Angebote, die Bewegung und Sport explizit herausstellen bzw. in ihrem Namen tragen. Ferienfreizeiten, wie sie auch von den Landessportbünden angeboten werden, fallen damit nicht in die Betrachtung. Verbindungen bestehen innerhalb der kommunalen Angebote zum Beispiel zwischen Stadtsportbund, Stadt und Sportvereinen.

Forschungsstand

Ferien und Tourismus sind bisher kaum Gegenstand pädagogischer Untersuchungen geworden. Giesecke, Keil und Perle (1967) sprachen vor fast 50 Jahren von der „Pädagogik des Jugendreisens“, wobei Giesecke als Erziehungswissenschaftler erkannte, dass „der moderne Tourismus ein eigentümliches, eigenständiges, unaustauschbares, spezielles Lern- und Erfahrungsfeld“ (Giesecke et al., 2002, S. 1) darstelle. Giesecke et al. gehen davon aus, dass sich nicht nur mehr Freizeit (quantitativ), sondern auch andere Freizeit (qualitativ) ergeben hat. „Urlaub [gilt] als methodische



Chance, Lerninhalte, die mit dem Urlaub selbst gar nichts zu tun haben, erfolgreicher zu verbreiten“ (ebd. S. 45).

Neuere, empirische Untersuchungen aus erziehungswissenschaftlicher Sicht zu Urlaubs- und Ferienangeboten für Kinder und Jugendliche liegen jedoch nicht vor (siehe den Beitrag Schwark in diesem Heft). Dies trifft sowohl auf quantitative Aspekte dieses Phänomens zu als auch auf qualitative Merkmale der Angebote mit Bezug auf die Qualität der Betreuung und Animation. Im alltäglichen Verständnis bezeichnet der Begriff Animation die Anregung zu und Betreuung von sport- und bewegungsbezogenen Aktivitäten im Urlaub. Der Begriff Animation ist in den 1950er Jahren in Frankreich im Club Méditerranée zum ersten Mal aufgetaucht (vgl. Kirsche, 1982, S. 172). Vor allem im Cluburlaub ist daraus die Berufsbezeichnung des Animateurs hervorgegangen, der neben fachspezifischen Kompetenzen zum Beispiel als Sportanimateur insbesondere Fähigkeiten im psycho-sozialen Bereich haben sollte, um ermunternd und anregend auf die Gäste zu wirken (vgl. Knoll, 2003, S. 42 f.).

Kommerzielle Anbieter – TUI (Robinson, Magic Life, TUI best FAMILY)

Robinson

„Sportangebot – für Anfänger und Fortgeschrittene. [...] Wassersportmaterial sowie Bogenschießen, Wanderungen, Bike-Touren, Golf-Schnupperkurse, Tennisplatznutzung, Squashcourts sind beim ROBINSON Cluburlaub in der Regel inklusive. [...] Das Angebot gilt auch für Kinder und Jugendliche.“ (Robinson, 2015 b, o. S.).

Die Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche heißen bei Robinson ROBY CLUB CLASSIC, für Kinder von 3–12 Jahren und R.O.B.Y. für Kinder von 8–12 Jahren. ROBS werden alle Jugendlichen ab 13+ oder 15+ Jahre genannt. R.O.B.Y. setzt sich inhaltlich aus den stundenweise angebotenen Bereichen R.O.B.Y. SPORT, R.O.B.Y. FUN und R.O.B.Y. CREATIV zusammen (vgl. Robinson, 2015, S. 224 ff.). Robinson betreibt 22 Clubs in Europa, Afrika und Asien und bietet in 19 Clubs Kinder- und Jugendbetreuung in unterschiedlichem Umfang (vgl. ebd. S. 4).

Robinson bietet sechs Sportbereiche, denen mehrere Sportarten zugeordnet sind. „Du machst auch als Einsteiger schnell Fortschritte und bringst deinen Körper ganz leicht an sein Leistungsniveau“ (S. 1, 16). Individualsportarten werden bei Robinson mit einer starken Fixierung auf die eigene Leistung beschrieben. Die Vor-



Malte Warnecke

studiert seit 2014 im Master of Education (Gym/Ges) Sport und Geographie sowie Interkulturelle Pädagogik (Zertifikat). Er ist Amateurradsportler und Trainer im Schwimmen.

m_warne05@uni-muenster.de

teile der Sportart stehen im Vordergrund. „Badminton macht dich zum Multiathleten“ (S. I, 9). Es werden konkrete Trainingsbereiche angegeben, z. B. Kraft und Ausdauer, wobei das Training „spielerisch, ganz von allein“ (S. I, 17, 22) ablaufen soll.

„Der riesige Spaßfaktor und das Gefühl, etwas gemeinsam zu erreichen – das macht Beach-Volleyball zu einer unserer Lieblingsportarten“ (S. V, 44). In Teamsportarten steht immer das WIR-Gefühl, welches einen zentralen Punkt der Robinson Philosophie ausmacht, an erster Stelle. Es findet sich auch beim Fußball als „generationenübergreifendem Spiel“ (S. VII, 65) wieder. Im Bereich ‚Am Ball‘ können Kinder und Jugendliche sowie Erwachsene an Badminton und Fußball teilnehmen. (Beach)-Volleyball steht Jugendlichen ab 14 Jahren offen. Sporttainment und Soft-Trendsport sind nur teilweise für Kinder und Jugendliche zugänglich. Für Kinder und Jugendliche besteht kein separates Trainingsangebot. Die Spieler werden von den Robins, den Mitarbeitern von Robinson, in der richtigen Spieltechnik unterrichtet. Beim Fußball liegt der Schwerpunkt auf dem gemeinsamen Spiel. Der Bereich ‚Am Ball‘ wird von Mitarbeitern des Sport- und Entertainment Teams durchgeführt, in dem keine sportartspezifischen, formalen Qualifikationen vorausgesetzt werden.

„Hoch am Wind und dicht am Wasser“ (Robinson, 2015 a, o. S.). Das Wassersportangebot richtet sich an Kinder und Jugendliche ab 10 Jahren, die Aktivitäten Kindertauchen und Kindersurfen sind bereits ab 8 Jahren, in Ausnahmefällen im Club Soma Bay ab 7 Jahren, möglich. Windsurfen kann im Jüngsten-Grundkurs des Verbands Deutscher Windsurfing und Wassersportschulen (VDWS) erlernt werden. Die Kurse dauern ca. 8–10 Stunden (2 Std. pro Tag) und können mit dem VDWS-Jüngsten-Diplom oder dem Jugenddiplom abgeschlossen werden. Außerdem werden Bodyboard, Wellenreitkurse und Kiten (von Fremdunternehmen) angeboten, die tageweise oder als Kurs gebucht werden können. Kinder können bereits ab 10 Jahren an Segelkursen teilnehmen und mit 13 Jahren den Katamaran-Grundkurs absolvieren. Mit einem Segelschein kann Segelmaterial ausgeliehen werden. Surf- und Segellehrer müssen eine Lizenz des VDWS nachweisen.

Outdooraktivitäten bestehen aus Radfahren, Bogenschießen, Reiten, Rafting, Canyoning und Wandern. Kinder und Jugendliche können an diesen Angeboten teilnehmen und beim Bogensport, bei dem sie zwischen 10 und 15 Jahren von den Eltern begleitet werden müssen, sowie Reiten Trainingsstunden absolvieren. Radfahren, „mit einem erfahrenen Bike Guide fährst du entspannt in flachem Gelände und erlebst dabei die reizvolle und abwechslungsreiche Natur von deinem Fahrrad aus. Bei den sorgfältig ausgewählten Routen führen wir dich zu den landschaftlich schönsten Orten deiner Urlaubsregion“ (S. I, 7). Außerdem stehen Fahrräder für Kinder und Erwachsene zum Ver-

leih bereit. Das Angebot erstreckt sich über mehrere Stufen, wobei man auf Mallorca auch Profis gerecht werden möchte. Das Reitangebot stellt sich ähnlich dar. Es bietet eine Möglichkeit, die Landschaft um die Clubanlagen zu erkunden. Bike Guides sind im Besitz einer Ausbildungslizenz. Sie verfügen über gute Material- und Servicekenntnisse.

Golf & Tennis

Golf und Tennis sind zwei Kernbereiche von Robinson. „Tennis vereint wie kein anderer Sport Spaß mit Konzentration, Strategie mit Wettkampf, Schnelligkeit und Ausdauer, Kraft und Leichtigkeit“ (S. V, 37). Tennistraining beginnt bereits für die 3- bis 5-Jährigen in der Ballschule. Ab 6 Jahren spielen Kinder in der ROBY Tennis Schule und trainieren spielerisch nach der Play&Stay Methode. Für alle Altersklassen wird zudem Einzeltraining angeboten. Das übrige Tennisprogramm teilt sich in die Beginner Class, Advanced Class und Tournament Class. Tennisequipment kann kostenfrei geliehen werden. Für Experten wird in den Academys Videotraining angeboten. Tennistrainer müssen ein hohes Spielniveau (Bezirksliga) nachweisen und bereit sein, eine Lizenz zu erwerben.

In den Hauptferien können Kinder ab 8 Jahren am Kindergolf in Gruppen von mindestens sechs Teilnehmern spielen und bekommen Golfunterricht. Die Golf Academy lädt jeden Gast zu einer Schnupperrunde ein. „Der erste Kontakt mit einem Golfschläger ist meist der Beginn einer großen Leidenschaft“ (S. I, 9). Einsteiger können die Platzreife erwerben. Golflehrer besitzen eine PGA-Ausbildung und praktische Erfahrungen.

Club Magic Life

Club Magic Life ist eine weitere Hotelmarke der TUI AG. Unter diese Kategorie fallen 13 Hotels, die täglich ein Sport- und Entertainment Programm anbieten. Im Club Magic Life Hotel reisen Kinder bis 15 Jahre für einen um 100% ermäßigten Reisepreis.

Das Sportangebot umfasst Water & Fun (Segeln, Surfen, Tauschen), Fitness & Action, Tennis & Matches, Foot & Ball, Biking & Cycling, Beach & Volley, Diving & Snorkeling sowie Golf (TUI, 2015 a, o. S.).

Bis auf das Golfangebot wird der Sportbereich direkt in den Hotels angeboten. Das reguläre Sportangebot kann von Jugendlichen ab 16 Jahren genutzt werden. Eine Ausnahme bildet der Bereich Water & Fun, der ab 12 Jahren zur Verfügung steht. In den Sommerferien können Kinder ab 4 Jahren an der Schwimmschule teilnehmen. Kinder und Jugendliche ab 7 Jahren werden im Magic Kids Club und im Teenies Club betreut. In diesen Angeboten stehen ganzjährig tägliche Familien-

Aktivitäten, z. B. Fußball, Beachvolleyball, Bogenschießen, Family Fit & Fun, Boccia oder Shuffleboard, auf dem Programm. Genauere Informationen zu den einzelnen Sportarten werden nicht genannt.

Darüber hinaus gibt es für Kinder und Jugendliche Kids-/Teens-Angebote, die sich innerhalb der drei Clubkategorien „Magic Pure“, „Magic Plus“ und „Magic Highlight“ unterscheiden lassen. Innerhalb dieser Angebote steigen die Inklusivleistungen sowie die Ausstattung der Sportanlagen.

TUI Best Family

„Riesen Spaß für Groß und Klein mit bunten Programmen und erstklassiger Betreuung unserer geschulten deutschsprachigen TUI best FAMILY Guides wird bei uns groß geschrieben“ (TUI, 2015, o. S.)

TUI best FAMILY Hotels ist eine weitere Hotelmarke von TUI, die aus 26 Familienhotels besteht (vgl. TUI, 2015, o. S.). Die Sportprogramme werden, wie beim Club Magic Life und Robinson, von deutschem TUI Personal durchgeführt. Alle Hotels arbeiten mit einer einheitlichen Philosophie, die insbesondere Konzepte der Kinderbetreuung einbezieht. Sportangebote und Ausstattung werden ausschließlich hotelspezifisch aufgeführt. Die Hotels unterhalten unterschiedliche Sportanlagen. In der Regel sind Jogging, Tennis, Tischtennis, Fußball, Tauchen und Sport auf Multifunktionsplätzen enthalten.

Für Kinder von 3–6 („Minis“) und 7–12 Jahren („Maxis“) ist eine Kinderbetreuung eingerichtet, die sich an sechs Tagen in der Woche nach einem vorgefertigten Programm von TUI orientiert. Dabei sind neben sportlichen Aktivitäten „Fußballturnier“, „Ultimate Frisbee“ in erster Linie Musik und Tänze für die abendliche Disco auf dem Programm. Ein Sportprogramm im Sinne eines Kurssystems findet nicht statt (vgl. TUI, 2012, o. S.). Sport- und Kinderanimateure dieses Angebotes werden von der TUI Service AG zusammen mit Mitarbeitern für andere Produktlinien in einem zweistufigen Ausbildungsverfahren vorbereitet. Mitarbeiter sind für alle angebotenen Sportarten und Animationsprogramme verantwortlich. Sie verfügen über „gewisse sportliche Vorkenntnisse“ (TUI, Z. 113f.). „Man muss nicht der Überflieger sein, das erwartet keiner, aber sollte natürlich bei allen Sachen gut mitmachen können“ (TUI, Z. 114f.).

Zwischenfazit

Bei Sportangeboten der vorgestellten Hotelmarken und Produktlinien von TUI müssen Kinderbetreuung und Sportprogramm getrennt werden. Ein umfangrei-

ches sportspezifisches Programm mit gut ausgebildeten Sportlern findet sich bei Robinson und Club Magic Life. Robinson beteiligt Kinder ab 8 Jahren (Windsurfen) an den allgemeinen Sportangeboten. Außerdem bietet Robinson Sportequipment zum Verleih an. In Club Magic Life Hotels gibt es für Jugendliche Sportangebote im Rahmen der Kinderbetreuung. Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre nehmen nicht an den allgemeinen Sportangeboten teil. In diesem Fall stehen ihnen aber in etwa die gleichen Trainingsmöglichkeiten zur Verfügung wie Erwachsenen. Club Robinson transportiert über die Sportarten und Emotionen stark die Clubphilosophie („WIR-Gefühl“). Außerdem stehen die Angebote im Vordergrund. TUI best FAMILY Hotels bieten Sporteinheiten innerhalb vorgegebener Tagesprogramme. Sport- und Kinderanimateure betreuen das gesamte Tagesprogramm. Das Sportprogramm tritt hinter die Darstellungen der Kinderbetreuung zurück.

Kommunale Anbieter

Die kommunalen Feriensport-Anbieter sollen exemplarisch anhand der Anbieterstruktur in Münster (Westf.) veranschaulicht werden. Für die Sommerferien 2015 stehen in Münster 50 Betreuungsstandorte i. d. R. nach Stadtbezirken unterteilt zur Auswahl (vgl. Kinderbüro, S. 2015, S. 1 ff.). Bei den Anbietern, die zumeist an mehreren Standorten parallel Ferienbetreuungen anbieten, handelt es sich um Träger der freien Jugendhilfe. Neben stadtteilbezogenen Angeboten, die an Schulen angeboten werden, organisiert die Stadt Münster zwei stadtweite Betreuungsangebote, das „Kindercamp“ und „Atlantis“. Außerdem ist die Stadt an dem stadtweiten Programm „Bewegte Kids“, welches von der Sportjugend (SSB) und einem Sportverein ausgerichtet wird, beteiligt. Die drei Angebote erfüllen für Kinder, die im Ganztage angemeldet sind, den sechswöchigen Betreuungsanspruch der Stadt (vgl. Stadt Münster, 2006, S. 2). Insgesamt haben in Münster während der Ferien 19000 Kinder von 6–13 Jahren schulfrei, die u. a. vom Ferienwerk Münster e.V. in wohnortnahen Standorten betreut werden. Das Ferienwerk Münster e.V. wurde 2006 gegründet. Es besteht aus zwei Blöcken, einem Breitensportverein (Hansa-Fit) und dem Ferienwerk als Einrichtung der Jugendhilfe. Das Ferienwerk bedient damit den gestiegenen Bedarf an Betreuungsangeboten während der Oster-, Sommer- und Herbstferien.

Das Ferienprogramm „Bewegte Kids“ wurde bis 2014 von der Turngemeinde Münster und der Sportjugend Münster organisiert. Ab 2015 findet das Programm in einer neuen Turnhalle statt. Deshalb wechselte auch der kooperierende Verein (ab 2015 SC Münster 08). Darüber hinaus kooperiert das Angebot mit dem Kinderbüro Münster (Amt für Jugendliche Kinder und

Familie). Die Tabelle zeigt die Teilnehmerentwicklung in den stadtweiten Angeboten von 2011 bis 2013. Bei allen ausgesuchten Anbietern von Ferienprogrammen in Münster ist eine stetige Erhöhung der Teilnehmerzahlen festzustellen, die auf ein wachsendes Interesse schließen lassen. Die Teilnehmer werden täglich neu erfasst. Angebote mit einem Schwerpunkt auf Bewegung, Spiel und Sport sowie die Teilnehmer im Rahmen der OGS (Offene Ganztagschulen) sind markiert. Das dreiwöchige Angebot ‚Atlantis‘ wird mit Abstand am stärksten besucht und zeigt durch den geringen Anteil an Kindern der OGS die Relevanz offener Ferienbetreuungsprogramme.

Wie gut sind die Animatoren (ausgebildet)?

Der zweite Teil meiner Untersuchung zum Sport in den Ferien bezieht sich auf die Erfahrungen und Qualifikation der Akteure, also der betreuenden Lehrkräfte bzw. Animatoren. Dazu wurden ausgewählte Interviews geführt. Nach dem Kontakt mit Personen auf der organisatorischen Ebene wurden vier Leitfadenterviews mit zwei Animatorinnen von TUI und jeweils einer Betreuerin und einem Betreuer der Angebote „Bewegte Kids“ und „Ferienwerk Münster e.V.“ geführt. Der Leitfaden gliedert sich in sechs Teile, wobei Angaben zur Vorbereitung & Qualifikation sowie zur Durchführung & Reflexion der Angebote die beiden Hauptteile bilden. Bei den Interviewpartnern handelt es sich um zwei Sportstudentinnen auf Seiten von TUI sowie eine VWL Studentin und einen Sozialarbeiter auf Seiten der kommunalen Anbieter („Bewegte Kids“ und „Ferienwerk Münster e.V.“).

Vorerfahrungen

Alle Interviewteilnehmer haben bereits vor ihrer Tätigkeit Erfahrungen im Bereich Sport gesammelt. Dies kann zum einen im Verein geschehen sein: „Ich habe zu dem Zeitpunkt in der Turngemeinde gefochten“

Aus: Kinderbüro Münster, 2014, S. 2

Teilnehmerzahlen der stadtweiten Ferienprogramme in Münster (2011-2013)

Teilnehmer	Tage	2011	2012	2013
Halli-Galli	8	700	900	960
Kindercamp	8	104	105	104
Atlantis gesamt	15	7290	7360	7645
– davon OGS	15	167	178	209
Bewegte Kids	10	1000	1260	1600
Kinderfilmfest	8	2550	2467	3174

(K2, Z. 6). Andere haben auch Qualifikationen im Rahmen der Schule oder in Sportvereinen und -verbänden erworben: „Ich habe halt wie gesagt den Freizeitsportleiterschein gemacht in der Schule am Berufskolleg“ (A1, Z. 179). Der Kontakt zu dem jeweiligen Angebot, um als Animator oder Betreuer tätig zu werden, kam ebenso unterschiedlich zustande, in der Regel über informelle Absprachen und Treffen, aber auch förmlich über das Arbeitsamt.

Bewerber bei TUI müssen einen JobDay durchlaufen, bei dem die „Jobwelten“ von TUI vorgestellt werden und jeder Bewerber Zeit bekommt, sich zu präsentieren (vgl. TUI, 2014 b, o. S.). Bewerber müssen 18 Jahre alt sein. Bei den kommunalen Anbietern bestehen diese Anforderungen zunächst nicht. Allerdings regelt die Stadt, dass Leitungskräfte 18 Jahre alt sein müssen (vgl. Stadt Münster, 2006, S. 2). TUI setzt für seine Produktlinien Best FAMILY und 1-2-Fly eine hohe Flexibilität ihrer Mitarbeiter voraus, die weltweit eingesetzt werden können. Neben Deutsch wird gutes Konversationsenglisch verlangt. Außerdem sollten Bewerber über sportbezogene Kenntnisse verfügen, wobei formale Nachweise nicht Voraussetzung sind (TUI, 2014, o. S.). Wichtig sind hingegen das Auftreten, Zuverlässigkeit, soziale Kompetenzen und die Bereitschaft, im Team zu arbeiten (TUI, Z. 58 ff.).

Kommunale Anbieter setzen Engagement und die Bereitschaft, drei Wochen mit den Kindern zu arbeiten, voraus. „Praktische Erfahrungen sind willkommen, werden aber nicht vorausgesetzt. Die Arbeit in den Ferienbetreuungen soll als praktische Erfahrung benutzt werden“ (Kinderbüro, Z. 18 f.).

Vorbereitung

TUI Mitarbeiter absolvieren nach dem JobDay ein angebotsspezifisches, deutschlandweit angebotenes Wochenendseminar sowie E-Learning-Einheiten, die nach Vertragsabschluss freigeschaltet werden. Außerdem findet ein 5-tägiger Workshop in Olsberg (Sauerland) statt, der für die beschriebenen Angebote jedoch nicht verpflichtend ist. TUI beschäftigt ca. 1700 Mitarbeiter als Animatoren und Reiseleiter (vgl. TUI, 2014, o. S.). Pro Jahr werden 300–400 neue Animatoren gesucht, die diese Grundausbildung durchlaufen (TUI, Z. 183). Mitarbeiter der kommunalen Anbieter absolvieren einen Wochenendworkshop oder treffen sich direkt in den Teams. Die Vorbereitung findet bei allen Anbietern außerhalb des späteren Einsatzfeldes statt. Dies bedeutet, dass Angebotsformen in der Vorbereitung nicht simuliert werden können. Bei TUI schließt sich eine zweite Phase an, die im Hotel stattfindet und vom Teamleiter begleitet wird.

Kommunale Anbieter qualifizieren Teile ihrer Mitarbeiter bei externen Anbietern, z. B. für Kletterangebote. Das

Ferienwerk MS e.V. vertieft während der Vorbereitungswochenenden neben der praktischen Planung jeweils einen Themenschwerpunkt, sodass Mitarbeiter fortlaufend vorbereitet werden. Beide kommunalen Anbieter nutzen dabei individuelle Qualifikationen der Mitarbeiter, um spezielle Sportangebote anbieten zu können.

Ferienbetreuung – Welche Rolle nimmt Sport dabei ein?

„Ahm, ich glaube dafür, dass er im täglichen Ablauf so einen wichtigen Punkt einnimmt, nimmt er in der Vorbereitung einen geringeren ein als Kreativangebote“ (K1, Z.92–93). Die Aussage weist darauf hin, dass die sportlichen Aktivitäten aus den eingebrachten Erfahrungen abgeleitet werden könnten.

Auf die Frage, wie gut die Vorbereitung auf die Arbeit abgestimmt ist, erwidert die Person, dass es manchmal „an einem Input mangle“ (K1, Z. 217). Auf eine weitere Nachfrage, ob dies auch im Bereich Sport der Fall sei, antwortet der Interviewpartner: „Dadurch, dass ich meinen Jugendübungsleiterschein beim Ferienwerk auch gemacht [habe]. [...] ist es natürlich so, dass ich ja schon eine gewisse Ausbildung in der Richtung habe, und ich dann auch nicht das Bedürfnis habe, an so einem Vorbereitungswochenende da noch mal explizit drauf einzugehen, ja“ (K1, Z. 227 ff.).

Die Animatorinnen berichten davon, dass sie „ins kalte Wasser geschmissen ((lacht))“ (A2, Z. 83) wurden oder „die ersten zwei Wochen, da war ich immer natürlich ein bisschen überfordert, weil man nicht genau wusste, wie man reagieren muss in unterschiedlichen Situationen“ (A1, Z. 159 f.). Die erste Aussage wird von einem Lachen begleitet, d. h. die Animatorin hat die Sache noch mit Humor nehmen können. Zudem ist wichtig zu erwähnen, dass die Animatorin (A1) als Nachrückerin an keiner Vorbereitung teilgenommen hat.

Sportangebot

Eine befragte Animatorin (A2) hat als Kinderanimatorin bei den Maxis im best FAMILY Hotel gearbeitet. Sie schildert folgende Situation zum Ablauf des Sportprogrammes. „Die Kinder konnten sich auch teilweise was wünschen, ob es jetzt irgendwie Fußball spielen ist oder teilweise haben wir auch was ausgemalt oder gebastelt, speziell dann auch für den Tag Bauernhof-tiere“ (A1, Z. 93 f.). Einige Zeit später wird auf die Situation Fußballspielen zurückgekommen. Auf die Nachfrage, wie das Spiel abläuft, antwortet A1 „((lacht)). Beim Fußball haben wir sie meistens einfach nur spielen lassen“ (A1, Z. 154). Das Lachen scheint hier eine Reaktion auf die Erwartungshaltung des Interviewers zu sein. A2 äußert sich ähnlich: „Halt viel Fußball,

Schwimmen, Völkerball haben wir auch mal gespielt. (Mhm.), aber wenn es dann zum Volleyball oder so was ging, das ging gar nicht. Getanzt haben wir auch mit denen“ (A2, Z. 106 ff.). A2 spricht hier die Fertigkeiten der Kinder an, die für das Volleyballspiel nicht ausgereicht haben.

Auf Seiten der kommunalen Anbieter werden Sportarten, mit Ausnahme von Fußball, nicht angesprochen. „Generell haben wir fast immer Bälle oder Rollbretter draußen, wo die Kinder sich selber mit beschäftigen können. Manchmal betreuen wir aber auch Sachen, zum Beispiel große Trampoline oder dieses Jahr hatten wir zum ersten Mal Klettern“ (K2, Z. 167 ff.). Dies liegt auch an der Angebotsform der „Bewegten Kids“. Für die Kletterangebote werden die Teamer extern geschult. Turnprogramme werden von Betreuern durchgeführt, die im Kooperationsverein turnen und sich mit den Geräten auskennen.

Beim Ferienwerk fällt noch eine weitere Variante der Bewegung auf: „Besonders gut gefallen mir verknüpfte Angebote, d. h. wenn ich zum Beispiel ein Bewegungsangebot habe, ähm, das ich dann mit einem Sammeln verknüpfe und dann noch in ein Kreativangebot umsetze“ (K1, Z. 240 ff.). In diesem Fall wird Bewegung in die Vorarbeit eines anderen Projektes integriert.

Fazit

Für die Untersuchung wurden zwei Kategorien gebildet. Erstens kommerzielle Anbieter und zweitens kommunale, städtische oder gemeinnützige Anbieter am Beispiel Münster. Für den Touristikkonzern TUI lagen ausführliche Informationen im Internet bereit, die strukturiert ausgewertet werden konnten. Es hat sich gezeigt, dass die Hotelmarke Robinson das umfangreichste Sportangebot, bezogen auf Sportarten und Kurse liefert. Neuere Marken wie *Club Magic Life* erweitern ihr Angebot und verkleinern damit den Rückstand auf *Robinson*. Unter den Sportangeboten dominieren klassische Sportarten wie Fußball, Tennis und Golf, die oft auch zu Hause betrieben werden können, aber auch Angebote wie Segeln und Outdoorangebote, die von touristischen Gegebenheiten wie Lage und Klima begünstigt werden. Die Mitarbeiter werden als wichtiger Qualitätsfaktor angesehen und dementsprechend geschult. Die Vorbereitungen finden zentral in Deutschland und in den jeweiligen Hotels statt. Sportliche Fertigkeiten werden in den Grundausbildungen nicht weiter behandelt. In weiterführenden Seminaren können Zertifikate für den Fitnessbereich erworben werden. Grundsätzlich steigt die Qualifikation mit dem Kurs- und Trainingsangebot an. Dies ist besonders bei *Robinson* zu beobachten. Hier wird in den Sportbereichen auch nicht von Animatoren, sondern Trainern gesprochen. Trainer werden bei *Robinson* ohne zent-

rale Vorbereitung in Deutschland an freie Stellen in den Clubs vermittelt.

Die untersuchten kommunalen Feriensportanbieter bieten ihren Teilnehmern seltener klassische Sportarten. Sie verknüpfen Bewegung, Spiel und Sport auch mit anderen Angeboten. Unter diesen Angeboten kann zudem zwischen großen Betreuungen von mehr als 100 Kindern in einer Halle und kleinen Betreuungen, die in etwa einer Schulklasse entsprechen, unterschieden werden. Zudem gilt für beide Angebote, dass es sich fast ausschließlich um Grundschulkindern handelt. Das Ferienwerk MS e.V. schult seine Mitarbeiter zentral innerhalb eines Wochenendseminars. Betreuer der „Bewegten Kids“ bereiten sich selbstständig in Gruppen auf die Ferien vor. Die Anbieter können ihren Mitarbeiterbedarf ohne großen Aufwand mit Studierenden decken, die häufig hohe Qualifikationen und Erfahrungen mitbringen und damit viele Angebote realisieren können. Von diesen individuellen Qualifikationen hängen auch die Angebote ab, die damit bei wechselndem Personal nicht immer gleichwertig durchgeführt werden können. Eine zentrale und fundierte Vorbereitung, die dem Bereich Bewegung und Sport den Stellenwert einräumt, den er im Programm einnimmt, konnte nicht nachgewiesen werden.

Im Ergebnis lässt sich feststellen, dass es *das* Bewegungs-, Spiel- und Sportangebot in den Ferien nicht gibt. TUI entwickelt mit der Ausdehnung eigener Hotelmarken (Cluburlaubssparte) vielfältige Sportangebote über alle Hotelmarken. Dabei ist zwischen Sportangeboten der Kinderbetreuung und dem regulären Sportangebot zu unterscheiden. Für spezielle Angebote müssen sich Urlauber auf der Hotelebene informieren, weil nicht alle Angebote flächendeckend angeboten werden. Kommunale Anbieter nutzen während der Ferien die Infrastruktur der Schule und inszenieren mit ihren Betreuern Sportangebote, die einen hohen Alltagsbezug besitzen.

Grundsätzlich gilt, dass in den Ferienbetreuungen große quantitative Potenziale (Zeit) verborgen sind, während die qualitative Seite der Betreuung und Animation noch ausbaufähig ist. Sie hängt wesentlich von den Qualitäten und Qualifikationen der Betreuerinnen und Betreuer ab.

Literatur

- DRV (2014, 11. März). *Fakten und Zahlen zum deutschen Reise-markt*. Zugriff am 1. März 2015 unter: http://www.driv.de/fileadmin/user_upload/Fachbereiche/Statistik_und_Marktforschung/Fakten_und_Zahlen/14-03-17_DRV_Zahlen_Fakten2013_V2.pdf.
- Giesecke, H., Keil, A. & Perle, U. (2002). *Pädagogik des Jugendreisens. Reprintausgabe*. Bielefeld: IFKA.
- Kinderbüro Münster (2014, 4. September). *Jahresbericht 2013*. Kinderpädagogik. Zugriff am 20. Februar 2015 unter: http://www.muenster.de/stadt/jugendamt/pdf/2013_kinderpaedagogik_z.pdf.
- Kinderbüro Münster: (2015, 13. Februar). *Übersicht über die Ganztagsbetreuungsangebote in den Sommerferien 2015*. Zugriff am 20. Februar 2015 unter: http://www.muenster.de/stadt/kinderbuero/pdf/gtb_uebersicht_sommer2015.pdf.
- Kirsche, K. (1982). *Sport und Urlaub. Eine Studie zum sportlichen Verhalten in der Urlaubsfreizeit*. Dissertation. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.
- Knoll, M. (2003). Animation. In Röthig, P. Pohl, R., Carl, K., Kayser, D., Krüger, M. und Scheid, V. (Hrsg), *Sportwissenschaftliches Lexikon*. Schorndorf: Hofmann.
- Robinson (2015, 7. Februar). *Gesamtkatalog Sommer 2015*. Zugriff am 20. Februar unter: <http://www.tui-info.de/ICAT/external/tuicom/flipcat/id/1307/typ/brochure>.
- Robinson (2015a). *Robinson*. Zugriff am 1. März 2015 unter: <http://www.robinson.com/de/de/home>.
- Robinson (2015b). *Sechs Gründe warum du Robinson nie vermisst*. Zugriff am 2. März 2015 unter: <http://www.robinson.com/de/de/urlaub-im-robinson-club-entdecken>.
- Stadt Münster (2006, 11. Juni). *Beschlussvorlage V/0815/2006*. Zugriff am 20. Februar unter: https://www.stadt-muenster.de/sessionnet/sessionnetbi/vo0050.php?__kvorner=2004027027&voselect=5955.
- TUI (2012, 28. August). „Maxis“. Zugriff am 20. Februar 2015 unter: http://www.tui.com/fileadmin/redaktion/PDFs/TBF/Prodamm_Maxis.pdf?contentid=tbfheykids:2667_ctm_a2_maxis_21030705.
- TUI (2014, 17. Dezember). *Sport- und Kinderanimateur für die Sommersaison 2015*. Zugriff am 1. März 2015 unter: <https://searchapp-239.umantis.com/Vacancies/980/Description/Lang/1>.
- TUI (2014 a, 22. Dezember). *Geschäftsbericht 2013/14. Bereit für mehr Wachstum*. Zugriff am 1. März 2015 Unter: <http://3st.de/projects/corporate-publishing/tui-group-corporate-magazine-201314-bereits-fur-wachstum>.
- TUI (2014 b). *Vorabinformationen zum JobDay*. Unveröffentlichte Infobroschüre.
- TUI (2015). *Philosophie TUI Best Family*. Zugriff am 20. Februar 2015 unter: <http://www.tui.com/tui-best-family/>.
- TUI (2015 a). *Club Magic Life. Angebote*. Zugriff am 3. März 2015 unter: <http://www.magiclifecom.de/angebote.html>.

Vom Kinderheim des Kaisers zum Ferienpark der Sportjugend

Manfred Nippe

Der Jugendferienpark der Sportjugend Berlin in Ahlbeck auf der Insel Usedom ist nicht nur ein beliebter Ferienort für Berliner Kinder und Jugendliche, sondern er hat auch eine lange und interessante Geschichte. Sie zeigt, dass einerseits schon lange erkannt wurde, dass und wie wichtig es ist, Kindern aus der Großstadt Gelegenheiten für Erholung in der Natur mit Bewegung, Spiel und Sport zu bieten. Andererseits möchte dieser Beitrag zeigen, wie sich dieser Ort im Laufe der deutschen Geschichte verändert hat: Vom Kinderheim des Kaisers zum Ferienpark der Sportjugend.

A Change from the Emperor's Childhood Home to the Vacation Camp for the Youth Sport Association

The vacation camp for the Berlin Youth Sport Association at Ahlbeck on the island of Usedom is not only a favorite holiday resort for Berlin children and adolescents, but also has an extensive and interesting history. On one hand it shows that a long time ago people recognized how important it is to offer urban children possibilities to recuperate in nature through movement, play and sports. On the other hand, the author wants to demonstrate how this site has changed over the years of German history from the emperor's childhood home to the vacation camp for the Youth Sport Association.

Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract

Im östlichen Teil der Insel Usedom befindet sich in Ahlbeck der Jugendferienpark der Sportjugend Berlin. Das 45 000 qm große Gelände liegt kurz vor der Grenze zu Polen direkt an der Strandpromenade zwischen den „Drei-Kaiser-Bädern“ und Swinoujście, dem früheren Swinemünde.

Zum heutigen Jugendferienpark gehören ein denkmalgeschütztes Holzbauensemble aus der Kaiserzeit und ein großes, modernes Zeltlager. Von April bis September machen dort bis zu 5000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene Urlaub. Sie nehmen an Ferienfreizeiten teil oder treffen sich bei Klassenfahrten, Sportreisen, Jugendbegegnungen und Seminaren. Die jungen Gäste kommen aus aller Welt, nicht nur aus Berlin und Mecklenburg-Vorpommern. Ihnen stehen 350 Betten im Zeltlager und 110 Betten im Haupthaus und in vier Nebenhäusern zur Verfügung.

Im Jahr 2013 feierte der Ferienpark sein einhundertstes Bestehen. Der Präsident des Landessportbundes und frühere Berliner Schulsenator, Klaus Böger, bezeichnete ihn anlässlich des Jubiläums als „Deutschlands schönsten Jugendferienpark“ und lobte dessen Gründung als „eine der wenigen guten Taten“ des deut-

schen Kaisers Wilhelm II. Das Jugendcamp auf Usedom hat sich einen guten Ruf über Deutschland hinaus erworben und wurde 2008 mit den „Drei Sternen“, dem bundesweiten Qualitätssiegel des „Bundesforums für Kinder- und Jugendreisen“, dem sowohl gemeinnützige als auch kommerzielle Träger angehören, ausgezeichnet.

Das Jubiläum gab den Anlass, an die Geschichte dieser Jugendeinrichtung zu erinnern und daran die politischen Umbrüche der letzten 100 Jahre sichtbar zu machen.



Abb. 1: Luftsprünge der Sportjugend zur Hundertjahrfeier am Ostseestrand.



Manfred Nippe

Vizepräsident des Forums für Sportgeschichte in Berlin und Beauftragter für Sportgeschichte des Landessportbundes Berlin.

nippe-berlin@web.de

Das „Kaiser-Wilhelm-Kinderheim“

Das Heim ist eine Gründung des letzten deutschen Kaisers Wilhelm II. In den ersten fünfundzwanzig noch „friedlichen“ Jahren seiner Regierung wollte er etwas für die Schwachen und Armen, die Industriearbeiter und deren Familien tun. Er fürchtete eine Politisierung der Jugend, insbesondere durch die im Reichstag stärker werdenden Sozialdemokraten. Sein Ziel war es, mit den bürgerlichen Schichten einen gesellschaftlichen Konsens durch soziale Reformen von oben nach unten einzugehen.

Im „Jahrhundert des Kindes“ gerieten so junge Menschen in den Fokus des Landesherrn. Das Ergebnis war eine staatliche Förderung der Jugendpflege und der Zusammenarbeit aller mit der Kinder- und Jugendarbeit befassten staatlichen und freien Träger. Der „Jugendpflegeerlass in Preußen“ von 1911 gilt als die Geburtsstunde des späteren Jugendwohlfahrtsgesetzes. Er bezog erstmals auch die „körperliche Bildung“ in die Gesetzgebung mit ein, die bisher vornehmlich und ehrenamtlich von den Sportvereinen und ihren Verbänden geleistet wurde.

Nach dem Vorbild des jüdischen Mäzens James Simon, der 1894 in Kolberg/Pommern ein erstes „Kinderheim für kranke Berliner Schulkinder“ gegründet hatte, beschloss der Kaiser, im Seebad Ahlbeck ein „Kinderheim für arme Berliner Kinder“ unter seinem Namen zu errichten.

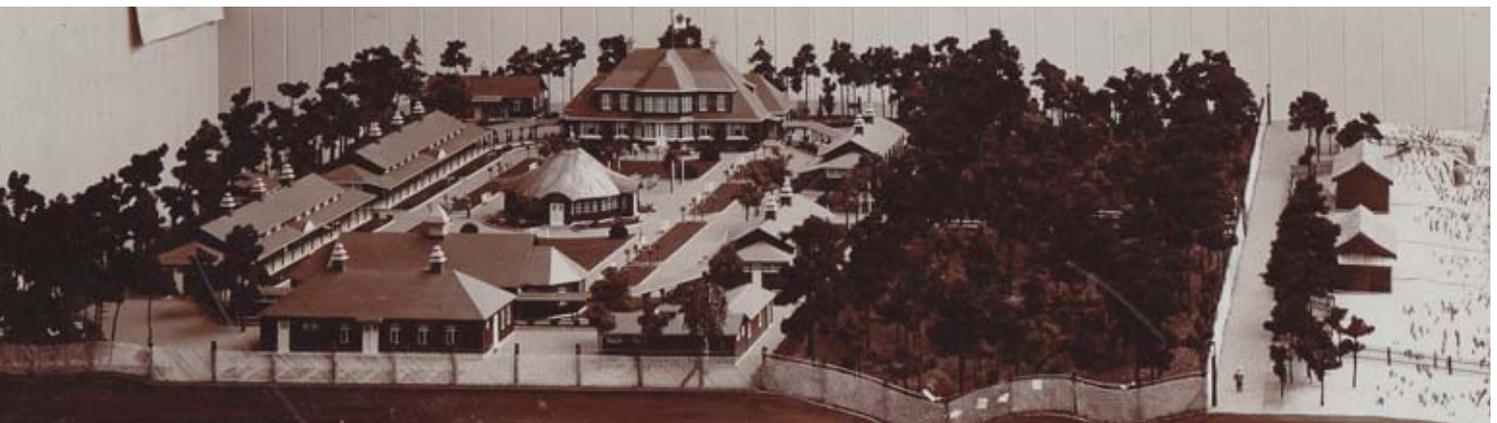
Für dieses Projekt fand er eine junge Frau, die eine sehr erfolgreiche bürgerliche Sozialreformerin wurde: Mathilde Kirschner. Die als Lehrerin und Krankenschwester ausgebildete Frau war die Tochter des Berliner Oberbürgermeisters und Abgeordneten der „Freisinnigen Partei“, Martin Kirschner. Sie hatte 1904 in Berlin-Moabit ein Wohnheim für Fabrikarbeiterinnen errichtet und war Vorsitzende des Vereins „Arbeiterinnenwohl“. Die von ihr entwickelten Bildungsangebote für Frauen als „Hilfe zur Selbsthilfe“ nach dem Vorbild der britischen Settlement-Bewegung hatten deutschlandweit für Auf-

sehen gesorgt. Der Kaiser lernte sie 1910 kennen und war begeistert über einen von ihr auf dem neuen Klinikgelände in Berlin-Buch eingerichteten Kindergarten. Er bat sie, das von ihm an der Ostsee geplante Kinderheim und dessen pädagogische und organisatorische Leitung zu übernehmen. Außerdem sagte er ihr ein eigenes Grundstück in Ahlbeck für eine Dependence ihres Moabiter Heims zu, das spätere Sonnendorf.

Gemeinsam mit Wilhelm II., dessen Leibarzt Dr. von Niedner und Konsul Christoph von der Holzbaufirma Christoph & Unmack aus Niesky/Oberlausitz wurden von Mathilde Kirschner die Pläne für das Kinderheim entwickelt. Der Kaiser liebte die skandinavischen Holzbauten, wollte Unterkünfte im Pavillonstil ohne Treppen und mit möglichst vielen Fenstern für Luft und Sonne. Am Pfingstsonntag, dem 26. Mai 1912, genehmigte er die Baupläne im Berliner Schloss mit dem Ausruf: „Was werden die Berliner sagen, wenn sie zum ersten Mal die See erblicken?“. Das war die Geburtsstunde des Kaiser-Wilhelm-Kinderheims (KWK).

Die Bauarbeiten im Ahlbecker Forst begannen im Herbst 1912 auf einem freigelegten 3500 qm großen Rechteck parallel zum Dünengürtel. Sie wurden im April 1913 beendet. Die Besuche des Kaisers auf der Baustelle waren für die Bevölkerung jedes Mal ein Ereignis. Das Bauvorhaben war architektonisch sehenswert: Ein Haupthaus aus Stein, dem gegenüber ein großes Gebäude für den Veranstaltungs- und Küchentrakt sowie vier an der Wald- und der Seeseite gelegene Unterkunftshäuser aus Holzfertigteilen. Ein reetgedeckter Spielpavillon in der Mitte des Innenhofes in Sichtachse zum Strand. Am gepachteten und eingezäunten Strand standen zwei Blockhäuser und ein maritimer Flaggenmast. Alle Häuser verfügten über Zentralheizung und Warmwasser, die Kücheneinrichtung entsprach dem neuesten Stand der Technik, Telefonleitungen waren angeschlossen. Auch ein Tiergehege und eine Krankenstation waren vorhanden. Für das Kinderheim wurden eine Stiftung im Hofministerium und eine eigene „Schwesternschaft“ gegründet. Wilhelm II. berief Mathilde Kirschner zur Oberin und verlieh ihr die Schwesternbrosche in Gold.

Abb. 2: Zum 25. Regierungsjubiläum von Wilhelm II wurde im Berliner Schloss ein Modell des Kinderheims ausgestellt.



Zuwendung, Liebe und Frohsinn statt Schulmeisterei

Das von Mathilde Kirschner verfolgte pädagogische Konzept war modern und gegenüber der preußischen, auf Disziplin und Gehorsam ausgerichteten Kindererziehung geradezu revolutionär. Ihre Vorbilder waren Minna Cauer und Dr. Alice Salomon vom Verein Frauenwohl, Henriette Schrader vom Pestalozzi-Froebel-Haus und Anna Schepeler-Lette vom Lette-Verein. Sie war mit ihnen gut bekannt und vernetzt. Nach ihren Erfahrungen in der Frauen- und Mädchenbildungsarbeit stellte sie nun die Bedürfnisse armer Kinder in den pädagogischen Mittelpunkt des zukünftigen kaiserlichen Heims in Ahlbeck.

Aufgenommen wurden von April bis September für jeweils vier Wochen 50 Jungen von 6 bis 12 und 100 Mädchen von 6 bis 14 Jahren. Voraussetzung dafür waren Unterernährung, Armut und schlechte Wohnverhältnisse. Kinder von alleinstehenden Arbeiterinnen oder Witwen wurden bevorzugt. Unterschiede nach Konfession oder Parteizugehörigkeit der Eltern wurden nicht gemacht. Die Auswahl der Kinder erfolgte durch die Schwestern nach ärztlichen Empfehlungen.

Mathilde Kirschner schrieb: „Durch Licht, Luft und Sonne sowie viel Nahrung für Körper und Seele sollen diese Kinder ihren Hunger und ihre Armut vergessen. Ihnen soll viel gegeben, aber nicht viel von ihnen verlangt werden. Vor allem sollen sie nicht dafür verantwortlich gemacht werden, was ihnen zu Hause in beengten Wohn- und Sozialverhältnissen als Mangel begegnet war“. Den Schwestern wurde von ihr aufgegeben, „durch Liebe, Zuwendung und Frohsinn Sonnenschein in das Leben der Kinder zu bringen“. Preußische Schulmeisterei hatte sie verboten, im Gegensatz zu bisherigen Regeln durfte während des Essens geredet werden. Der Gesundheitszustand der Kinder wurde ärztlich dokumentiert und in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ veröffentlicht. Sämtliche Kosten für das Heim und die Kinder einschließlich deren An- und Abreise trug der Kaiser aus seinen privaten Mitteln.

Die Berliner Mädchen und Jungen erwartete im KWK ein ungekannter Luxus: Jedes Kind hatte sein eigenes Bett, einen Hocker, einen Platz in den Waschräumen und einen eigenen, verschließbaren Schrank. Die Innenräume der Häuser hatten unterschiedliche Farben, die sich auf der Heimkleidung der Jungen und Mädchen, auf Wäschestücken, Mützen und Sonnenhüten der Kinder bis hin zu den Pantoffeln wiederfanden. Im Spielpavillon gab es für jedes Kind einen kleinen Kasten für Bastelarbeiten, selbstgesammelte Steine, Muscheln und Bernsteinfunde. Individuell für die Kinder gemalte Blumen-, Tier- oder Vogel motive ersetzten eine Nummerierung. Das farblich bunte Bild der Kinder ergänzten die blau- und hellblau-weißen

Kleider der Schwestern und Schwesternschülerinnen sowie die einfarbigen Dienstkleider der Praktikantinnen, des Küchenpersonals und der Helfer. Für die Praktikantinnen hatte sich die Oberin etwas Neues einfallen lassen: Weibliche Jugendliche aus der Mittelschicht konnten sich nach der Schulentlassung auf eigene Kosten für ein 6- oder 12-monatiges „freiwilliges Erholungs- und Dienstjahr“ in Ahlbeck bewerben. Damit sollten Brücken zu den Kindern aus „niederen“ Schichten gebaut werden.

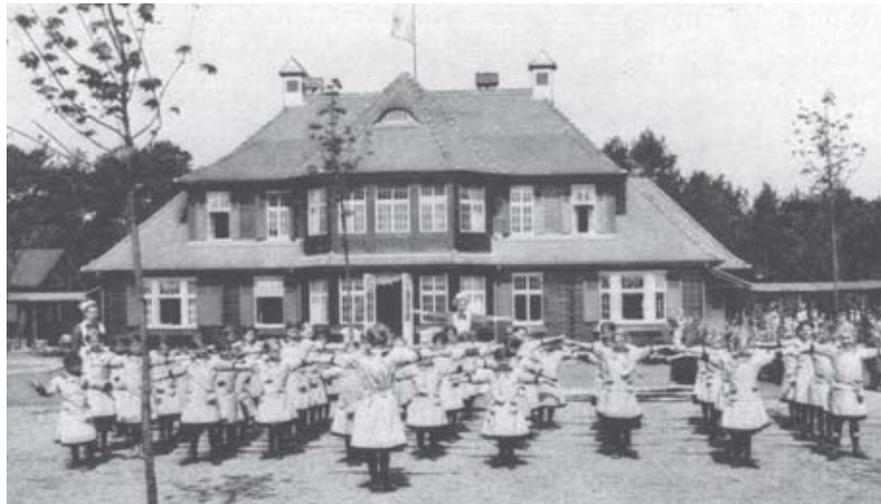


Abb. 3: Turnunterricht im Kaiser-Wilhelm-Kinderheim 1913/14.

Das Tagesprogramm hat sich in den nächsten 30 Jahren wenig verändert: Gleich nach dem Wecken um 7 Uhr rannten die Kinder kurz an den Strand, atmeten tief durch und benetzten die Füße und das Gesicht mit Ostseewasser. Danach ging es in die Waschräume und zum Anziehen. Mit Musik und Gesang wurde dann in Zweierreihen mehrmals um den Innenhof marschiert und der Mutter Oberin „Guten Morgen“ gesagt. Das Frühstück wurde mit einer kurzen Andacht oder einem Lied auf dem Harmonium eingeleitet. Dann ging es an den Strand zum Spielen, Buddeln, Baden und Sporttreiben. Mittagessen gab es um 12 Uhr aus der „Kumme“, einer großen Porzellanschüssel der KPM. Nach der Mittagsruhe und Vesper waren dann Strand, Ausflüge, Dampferfahrten und Inselerkundungen angesagt. Musik- und Theatergruppen übten, Wettbewerbe wurden ausgetragen. Nach dem Abendbrot um 17.30 Uhr war ab 20 Uhr Bettruhe. Jedes Kind konnte so viel essen wie es wollte.

Einweihung am 3. Juni 1913

Das Kinderheim wurde am 3. Juni 1913 durch Kaiser Wilhelm II. und Kaiserin Auguste Viktoria eingeweiht. 150 arme Berliner Kinder waren 14 Tage vorher mit der Eisenbahn angereist. Es war Kaiserwetter: Die braungrünen Holzbauten mit den roten Dächern und der Innenhof mit seinen Laubengängen, Rosenbeeten und



Abb. 4: Eröffnungsfeier: Das Kaiserpaar mit den Kindern am Strand.

weißen Schmuckbögen leuchteten im Sonnenlicht. Auf dem Haus der Oberin wehte die Kaiserfahne, ein rechtzeitig angekommenes Storchenpaar nistete auf dem Pavillon. Das Kinderheim und alle Straßen und Häuser in Ahlbeck waren festlich geschmückt. Die Presse berichtete ausführlich. Postkartenserien zeigten das Kaiserpaar mit den Kindern im Heim und am Strand. Ein über das Heimleben und die Eröffnung gedrehter Film wurde acht Monate später in den Kammerlichtspielen am Potsdamer Platz in Berlin uraufgeführt, ein Stück Filmgeschichte.

Kriegszeiten

Nach Ausbruch des 1. Weltkriegs am 1. August 1914 wurde der Betrieb des Kinderheims uneingeschränkt weitergeführt. Außerhalb der Belegungszeiten wurden verwundete Soldaten aufgenommen und von den Schwestern gepflegt. Zusätzlich zu den armen Kindern kamen in den Hungerjahren auch 565 gesundheitlich gefährdete Kinder aus Berliner Schulen nach Ahlbeck. Die Initiative dazu ging von James Simon aus, der den Kaiser überredete, die Kosten dafür zu tragen. Sein Vorbild und die Unterstützung des Kaisers bewogen die Berliner Stadtverwaltung, die Mittel für die Kinderfürsorge trotz klammer Kassen zu erhöhen.

Nachkriegswirren und Weimarer Republik

Das soziale Elend der Nachkriegszeit, allein in Berlin hatte sich die Zahl der Kinder mit schlechtem Gesundheitszustand gegenüber 1913 verzehnfacht, stellte die Heimleitung vor enorme Probleme. Es war schwer, genügend Lebensmittel aus Swinemünde und Stettin für das Heim und die in andere Quartiere ausgelager-

Abb. 5: Während der NS-Zeit trugen Kinder ab 10 Jahren die Kluft der Hitlerjugend und des BDM.

ten Flüchtlings- und Waisenkinder zu beschaffen. Das Heim war weiterhin im Besitz des Kaisers, auch nach dessen Abdankung. Erstmals mussten wegen der Wirtschaftslage Gebühren für den Aufenthalt der Kinder genommen werden, die nun aus allen sozial schwachen Teilen des Reiches kamen.

Partner für die Belegung des Ahlbecker Heims war der 1916 von Kaiserin Auguste Viktoria gegründete Verein „Landerholung für Stadtkinder“, dem neben den Städten und Kommunen auch die Kirchen und Wohlfahrtsverbände angehörten. Das Geld für den Unterhalt und den Betrieb des KWK wurde von der Vermögensverwaltung des vormaligen Kaisers in Berlin durch Boten nach Ahlbeck gebracht. Von 1920 bis 1924 war Mathilde Kirschner ehrenamtliche Jugendstadträtin im Bezirk Berlin-Tiergarten. 1928 gründete sie den „Verband der Heimleiterinnen“, der ihre in Ahlbeck und Moabit entwickelten Konzepte weitertragen sollte. Aus einem Zeitungsbericht geht hervor, dass unverändert arme Kinder aus allen Ständen, Parteien und Volksschichten im Heim aufgenommen wurden.

Das Kinderheim in der NS-Zeit

Es grenzt an ein Wunder, dass das Kinderheim bis 1945 unter der Leitung der Oberin stand und pädagogisch unangetastet blieb. Mathilde Kirschner war kein Mitglied der Nazi-Partei, ihre monarchistische und liberale Haltung waren bekannt. Ihre Kollegin Dr. Alice Salomon musste wegen ihrer jüdischen Geburt in die USA emigrieren. Das Andenken an den 1932 verstorbenen James Simon, der den Berliner Museen die Nofretete geschenkt hatte, wurde von den Nazis unterdrückt. In der Öffentlichkeit hielt sich die Oberin mit politischer Kritik zurück. Hitler hatte zum 75. und 80. Geburtstag des früheren Kaisers alle Veranstaltungen verboten. Es ist unwahrscheinlich, dass sie sich daran gehalten hat.

Die Kinder unter zehn Jahren trugen weiter die bunten Hemden und Blusen aus der Kaiserzeit, während die älteren Kinder in der Kluft der Hitlerjugend und des BDM auftraten. Ferienfreizeiten und Kinderkuren gab



es seit 1933 nur noch für Arier, die Anmeldungen erfolgten über den alten Verein der Kaiserin, der jetzt als „Reichszentrale“ innerhalb der NS Volkswohlfahrt fungierte. Die gesundheitlichen und sozialen Gründe für einen Aufenthalt in Ahlbeck galten weiter.

Bei Kriegsausbruch 1939 gelang es der Oberin, das Fürsorgewerk der Reichspost für die Belegung des Heims zu gewinnen. Sie zog die Fäden, als 1941 der Kaiser in Doorn verstarb und in seinem Testament die Übergabe seines Heims an einen „dafür geeigneten Träger“ verfügt hatte. Innerhalb kurzer Zeit wurde die Schenkung des Heims an die Post vertraglich gesichert. Ab 1. Oktober 1941 nannte es sich „Kaiser-Wilhelm-Kinderheim der Deutschen Reichspost“. Oberin Mathilde Kirschner war weiterhin ehrenamtliche Leiterin.

Mit der Post als große zivile und kriegswichtige Reichsbehörde hatte das Heim einen starken Partner gefunden. Fortan waren die sozial schwachen, aus den vom Luftkrieg bedrohten Regionen der Reichspostdirektionen kommenden Kinder der Postbediensteten Gäste im Heim. Nach Ausweitung der Luftangriffe auf das Raketenzentrum Peenemünde und den Militärhafen Swinemünde wurden auch Post-Jungboten zur Betreuung der Kinder nach Ahlbeck geschickt. Als die Oberin für russische Kriegsgefangene, die Luftschutzeinrichtungen und Splittergräben angelegt hatten, ein Einweihungsfest gab, wurde sie denunziert. Im Postminister fand sie einen Schutzengel, der alle Angriffe zurückwies und sich vor seine Oberin stellte. Ein aussagereicher Vorgang, der im Bundesarchiv liegt.

Mehrere persönliche Erlebnisberichte von Kindern und Jugendlichen sowie jungen Frauen, die ihr Pflichtjahr im Heim absolvierten, illustrieren die Kriegsjahre, den Frohsinn, aber auch die Ängste bei Luftangriffen. Aus ihnen ist die Dankbarkeit für eine trotzdem schöne Zeit in Ahlbeck zu spüren. Einige der früheren KWK-Kinder und Mitarbeiterinnen haben das zur Hundertjahrfeier bekräftigt.

Dramatische Berichte und Fernschreiben aus dem Jahr 1945 liegen über die Rückführung der Kinder an ihre Eltern und Verwandten in Richtung Westen und Berlin beim Nahen der Roten Armee vor. Kurz vor dem Endkampf um Berlin gelang es im März 1945, die letzte Gruppe von 40 Berliner Kindern nach Hause zu bringen. Zwei Wochen vor Kriegsende übergab die Oberin das Heim an die Wehrmacht. Sie sah ihr Kinderheim nicht mehr wieder. Als Leiterin ihres Frauenwohnheims in Berlin-Moabit ist sie 1951 verstorben. Bis zuletzt trug sie die Goldene Brosche des Kaisers, sehr zum Unwillen der Stadträte ihres Bezirks. Sie sagte dazu: „Ich habe immer nur nach sozialen Zielen in meiner Arbeit gehandelt. Ich habe mich nie politisch betätigt. Von meinem Vater habe ich die Toleranz ererbt.“ Das „Mathilde-Kirschner-Seniorenheim“ und eine Gedenktafel erinnern an ihr Wirken.

Zentrales Pionierlager nach 1945

Das unzerstörte Kinderheim war vom 8. Mai 1945 bis 1948 Kommandantur der Roten Armee für Usedom. Zwei Kilometer dahinter lag die Grenze zur Volksrepublik Polen.

Über den FDGB und die FDJ wurde das Heim 1949 eines der ersten „Zentralen Pionierlager“ der DDR. Dem Trägerbetrieb, der Gießerei und Maschinenfabrik Torgelow, wurden in einem Vertrag mit der Post die Gebäude des früheren KWK einschließlich Grund und Boden übereignet. 1960 wurde das Lager nach dem verstorbenen polnischen Staatspräsidenten Boleslaw Bierut benannt, vorher trug es den Namen des DKP-Vorsitzenden der Bundesrepublik, Max Reimann. Was der Hitlerjugend nicht gelungen war, wurde jetzt verwirklicht. Ein Zeltlager für 500 Pioniere entstand auf dem Ahlbecker Gelände. In den durch den Trägerbetrieb instand gesetzten Häusern wurden das Personal des Lagers und die Verwaltung untergebracht sowie Gruppenarbeitsräume und Zimmer für den Lagerrundfunk, das Fotolabor und ein Traditionskabinett eingerichtet.

In den großen Militärzelten konnten bis zu 16 Pioniere im Alter von 6 bis 10 Jahren untergebracht werden. Lagerleitung und Pionierleiter – 10- bis 14-jährige Schüler – wurden von der FDJ angestellt, während der Trägerbetrieb für die Finanzierung, das Küchen- und Technikpersonal, Investitionen und die Instandhaltung verantwortlich war. Nach Abschaffung der Länder war die FDJ-Kreisleitung in Neubrandenburg für Ahlbeck zuständig, vorgesetzte Dienststellen waren die Pionierorganisation Ernst Thälmann und der Zentralrat der FDJ in Berlin sowie das übergeordnete Amt für Jugendfragen beim DDR-Ministerrat. Dazu kam dann noch das für den Trägerbetrieb verantwortliche Ministerium. Eine Fülle von zentralen Dienstanweisungen gab es für die Planung, Leitung, Ausstattung und das Programm der Pionierlager. Es gab nichts, was nicht von oben geregelt war.

Das Pionierlager wurde in den Sommermonaten direkt durch die Pionierorganisation belegt. In der Vor- und Nachsaison nutzten es Spezialistenlager, Trainingslager und Lager für die Wehrerziehung der Oberschulen. Außerhalb dieser Zeiten diente es dem Trägerbetrieb als Ferienheim. Zahlreiche Delegationen sozialistischer Parteien aus dem Ausland waren Gäste in Ahlbeck. Auch Gruppen aus Berlin (West) und der Bundesrepublik waren im Pionierlager anzutreffen, entsandt von der FDJ-Westberlin oder den „Jungen Pionieren“ aus Schleswig-Holstein und Hamburg. Im benachbarten, früheren Siemensheim konnten Funktionäre der verbotenen KPD der Bundesrepublik Urlaub machen. Ein Grund, dass beide Einrichtungen gegenüber der Ahlbecker Bevölkerung abgeschottet wurden. Die Bewachung und Sicherheit des Lagers übernahm die Volkspolizei. Zur Betreuung der „Gäste aus der BRD“ gab es besondere Dienstanweisungen, in denen auch die Warnung vor deren „materiellen Ansprüchen“ nicht fehlte.



Abb. 6: Kranzniederlegung am Thälmann Denkmal des Zentralen Pionierlagers.

Unter dem Motto „Frohe Ferien für alle Kinder“ gehörten Sport und Spiel, Baden und Schwimmen, Ausflüge und Dampferfahrten, Theateraufführungen, Musik und Tanz sowie zahlreiche Arbeitsgemeinschaften für Sport, Kultur und Technik zum Lagerprogramm. Obligatorisch war die Erziehung zum sozialistischen Menschen und DDR-Staatsbürger: Flaggenappelle, Kranzniederlegungen, Feierstunden bei Fackelschein, Diskussionen mit Parteiveteranen und Soldaten, Proteste für Freiheitskämpfer und gegen kapitalistische Aggressoren. Über den Erfolg dieser ideologischen Pflichtübungen kann man streiten, auch wenn diese in offiziellen Publikationen als Höhepunkte des „Feriensommers“ bezeichnet wurden. Im Gedächtnis blieben den Kindern und Jugendlichen ohnehin ihre Ferienerlebnisse und geschlossenen Freundschaften. Der letzte Vorsitzende der Pionierorganisation, Wilfried Poßner, schrieb nach der Wende: „Mit unserem Denken und Handeln verwehrten wir den Jugendlichen und Kindern die wirkliche Mitverantwortung und Gestaltung jener Prozesse, die sie selbst betrafen.“

Zeitzeugenberichte über Ahlbeck bis 1989 liegen in großer Zahl vor. Jeder Tag im Pionierlager wurde dokumentiert. In den Lagerchroniken, Gästebüchern und Ehrenbüchern können 40 Jahre Pionierlager nachgeschlagen werden.

Zum Jubiläum 1989 musste auf Anordnung der Hygienebehörden die Teilnehmerzahl im Lager auf 220 reduziert werden. Das Lager war auf Verschleiß gefahren worden und es hatten sich keine Baufirmen für die seit Jahren geforderte Sanierung der Sanitär- und Küchenbereiche gefunden. So fand das Jubiläumsprogramm nur unter Einschränkungen statt. Mit der Überreichung der letzten Medaillen und Urkunden an Mitarbeiter und Funktionäre endete die Zeit als Pionierlager. Anfang des Jahres 1990 wurden die Fahnen der Freien Deutschen Jugend und der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ für immer eingezogen.

Jugendferienpark der Sportjugend

Als Besitz eines volkseigenen Betriebes ging das Lager an die Treuhand, die es im Herbst 1991 nach langwierigen

Verhandlungen an den Landessportbund Berlin und dessen Jugendorganisation verkaufte. Zur Finanzierung musste sich die Sportjugend von ihren bisherigen Ferieneinrichtungen in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern sowie von ihrem Berliner Gästehaus trennen. Es dauerte 10 Jahre, bevor die denkmalgeschützten Gebäude aus der Kaiserzeit, die Sanitär- und Küchenbauten sowie das Zeltlager restauriert und modernisiert werden konnten. Jetzt präsentiert sich der Jugendferienpark in alter und neuer Schönheit.

Die Sportjugend Berlin betrieb seit 1949 ein umfangreiches Ferienprogramm für die im Westteil der Stadt politisch eingeschlossenen Kinder und Jugendlichen. Auch nach der friedlichen Revolution ist sie größter gemeinnütziger Berliner Anbieter von Ferienfreizeiten geblieben. Ihre Angebote sind nach den Qualitätsrichtlinien des Bundesforums für Kinder und Jugendreisen zertifiziert oder tragen das Siegel „GUT DRAUF“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.

Sport und Bewegung stehen unverändert im Vordergrund der Sportjugendreisen. Jedes Jahr gibt es preiswerte Angebote für Kinder von 6–17 Jahren im In- und Ausland. Höhepunkte sind die Euro-Camps in Ahlbeck, die sich mit Integration, Kultur, Ökologie und Nachhaltigkeit in Europa beschäftigen. Betreuer und Betreuerinnen werden durch die Bildungsstätte der Sportjugend Berlin, einer staatlich geförderten Jugendbildungsstätte, ausgebildet. Dort kann auch die bundeseinheitliche Jugendleiter/innen-Card „Juleica“ erworben werden. Viele der in den Ferienfreizeiten eingesetzten Teammitglieder sind ehrenamtlich in den Sportvereinen als Übungsleiter tätig. Sie sind eine starke Säule des bürgerlichen Engagements im Sport.

Der Jugendferienpark Ahlbeck ist offen für alle Kinder und Jugendliche, vom Kindergartenkind bis zum jungen Erwachsenen. Er lädt zu aktiven Ferientagen mit viel Bewegung, Sport, Entspannung und bei gesunder Ernährung ein. Willkommen sind junge Leute aus der ganzen Welt. Eine Einladung, die auch für die nächsten einhundert Jahre gilt.

Literatur

- Böß, G. (1923). *Die Not in Berlin – Tatsachen und Zahlen*. Berlin. Christoph & Unmack (1914). *Das Kaiser-Wilhelm-Kinderheim Ahlbeck*. Niesky.
 Erbstöber, E. (2012). *Kaiser-Wilhelm-Kinderheim Seebad Ahlbeck*. Oberursel.
 Kirschner, M. (1917). *Kaiser-Wilhelm-Kinderheim im Forst bei Ahlbeck*, Berlin.
 Nippe, M. (2013). Vom Kinderheim des Kaisers zum Ferienpark der Sportjugend. *Sporthistorische Blätter Nr. 18*. Berlin.
 Poßner, W. (1995). *Immer bereit! Parteauftrag: kämpfen, spielen, fröhlich sein*. Berlin.
 VEB Gießerei und Maschinenbau (1989). *40 Jahre ZPL Ahlbeck*, Torgelow.

Internet

- www.sportjugendreisen.de.
www.jugendreisen-im-sport.de.
www.bundesforum.de.

Alle Fotos: Archiv des LSB Berlin.

Buchbesprechung

Zusammengestellt von Norbert Schulz, Marderweg 55, 50259 Pulheim

Hildebrandt-Stramann, R., Beckmann, H., Faustino, A., Probst, A. & Wichmann, K. (2014).

Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule. Ein interkultureller Vergleich zwischen Deutschland und Portugal.

Hohengehren: Schneider Verlag. 286 S., € 29,80.

Das vorliegende Buch setzt die im Rahmen der Studie zur Entwicklung von Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule (StuBSS) gemachte empirische Forschungsarbeit des Seminars für Sportwissenschaft und Sportpädagogik der TU Braunschweig fort. Der Fokus liegt diesmal auf der Frage der Bedeutung von Bewegung in Ganztagschulen im interkulturellen Vergleich portugiesischer und deutscher Ganztagschulen.

Ziel ist, eine bewegungsorientierte Ganztagschulforschung in den beiden Ländern in Gang zu setzen und so einen Beitrag zu einer modernen (bewegungs-)pädagogisch begründeten Ganztagschulentwicklung (in Europa) zu leisten. Im Blickpunkt steht der erweiterte schulische Zeitrahmen einer ganztägig arbeitenden Schule, die „das Leben und Lernen in einen für Schüler(innen) förderlichen Rhythmus überführt“, sowie die Frage, inwieweit aus bewegungspädagogischer Sicht „Bewegung, Sport und Spiel (...) einen eigenständigen Gestaltungsbeitrag leisten“ können. Bewegung wird als eigenständiges Erkenntnis- und Bildungsmedium definiert. Folgerichtig darf Bewegung in der Schule nicht nur kompensatorische Funktion haben, sondern muss „als (...) Medium der konstruktiven Gestaltung eines Lebens- und Erfahrungsraumes Schule verstanden“ werden (S. 7/8).

Grundlegend für die Untersuchung sind die vier schulischen Handlungsfelder Rhythmisierung des Schultages, Bewegungsangebote in Kooperation mit außerschulischen Bildungsträgern, Bewegung und Schulraum sowie Bewegung und Unterricht/Bewegung und Lernen.

Den Hauptteil des Buches bilden die Schulportraits, die sich an den vier schulischen Handlungsfeldern ausrichten und in einer perspektivisch ausgerichteten, mit konkreten Empfehlungen durchsetzten Zusammenfassung münden. Für den aus der Schulpraxis einer betroffenen Schule kommenden Leser ist es interessant, die sich erst im Verlauf des Lesens darstellenden Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den deutschen Schulen und schließlich zwischen den Schulen beider beteiligten Länder zu erkennen. Das Lesen der Schulportraits ermöglicht einen Überblick über andere mit Reformansprüchen arbeitende Ganztagschulen und gibt Impulse für die eigene Schulentwicklung.

Das Schulportrait der eigenen Schule wiederum macht deutlich, dass dort noch lange kein Zustand erreicht ist, der einer bewegten Ganztagschule im Sinne der oben genannten Kriterien gerecht wird. Die Rückmeldung des Forscherteams vor Ort hat einen innerschulischen Diskussionsprozess in Gang gesetzt, der Veränderungen hin zu einer bewegteren Lebens- und Erfahrungsschule bewirken soll. In diesem Zusammenhang ist der Anspruch der Studie positiv zu bewerten, Entwicklungsprozesse an den beteiligten Schulen anzustoßen und weiterzuentwickeln. Die am Ende eines jeden Kapitels vorgenommenen Empfehlungen und das im Anschluss an die Schulportraits stehende Vergleichskapitel gehen in diese Richtung.

Den Abschluss der Studie bildet der Vergleich der untersuchten Schulen. Eine tabellarische Übersicht und Einordnung der Schulen zu den genannten Handlungsfeldern und im Sinne einer Schultypenzuordnung ermöglicht es auch nicht direkt betroffenen Lesern, Rückschlüsse für die Arbeit an der eigenen Schule zu ziehen. Der interkulturelle Vergleich der Untersuchung fußt auf der These, dass das Schulsystem in Deutschland hochgradig selektiv und frühzeitig selektierend sei und in diesem Sinne der „Illusion der Leistungshomogenität“ (S. 249) folge. Dem gegenüber sei das portugiesische Schulsystem bis zur neunten Klasse als Gesamtschulsystem leistungsheterogen strukturiert. Hier stellt sich dem aufmerksamen Leser allerdings die Frage, warum im Kontrast zu eben genannter These als deutsche Schulen ausschließlich reformpädagogisch arbeitende (Ganztags-)Gesamtschulen ausgewählt worden sind, die ja als solche grundsätzlich von einer heterogenen Schülerschaft ausgehen und entsprechend arbeiten. Durch eine andere Auswahl hätte man diese Widersprüchlichkeit vermeiden können.

Abschließend gilt es, das vorliegende Buch all denjenigen zu empfehlen, die sich in Theorie und Praxis mit der Weiterentwicklung von Ganztagschulen hin zu bewegungsorientierten Lebens- und Erfahrungsschulen befassen und denen es ein Anliegen ist, ihre eigene Schule zu verbessern und/oder die an der wissenschaftlichen Fundierung dieses Prozesses interessiert sind. Für den nicht wissenschaftlich vorbelasteten Rezipienten ermöglicht dieses Buch viele schulpraktische Erkenntnisse über die Gestaltung einer bewegten Ganztagschulkultur bei gleichzeitiger Bereitstellung fachwissenschaftlicher Begrifflichkeiten und Erklärungen, die sich quasi en passant erschließen.

Dirk Neumann



Literatur-Dokumentation

Zusammengestellt von Norbert Schulz, Marderweg 55, 50259 Pulheim

Kuhlmann, D. (Hrsg.) (2013).
Schulsport öffnen. Strukturen, Lernorte, Akteure.
 Sammelband der Zeitschrift sportpädagogik.
 Seelze: Friedrich. 144 S., € 24,90.

Eine wesentliche Aufgabe des Schulsports besteht darin, Schülerinnen und Schüler auf eine kritisch-konstruktive Teilhabe am gesellschaftlichen Sport vorzubereiten. Schulsport sollte sich deshalb immer wieder auch diesem gesellschaftlichen Sport öffnen und Gelegenheiten für Kontakte „nach draußen“ schaffen.

In dem Sammelband sind insgesamt 40 Beiträge der Zeitschrift sportpädagogik zusammengestellt, die sich dieser Aufgabe des Schulsports widmen. Die Beiträge stammen aus den Jahren 1997 bis 2012 (mit nur 2 Beiträgen vor 2000), thematisieren die Öffnung von Schulsport aus unterschiedlichen Perspektiven und auf verschiedenen Ebenen und sind entsprechend in 5 Kapitel unterteilt, die Detlef Kuhlmann einleitend vorstellt (S. 2–5): Ein erstes Kapitel (Grundlagen und Orientierungen; S. 6–35) enthält 7 Beiträge, in denen Öffnungspotentiale des Schulsports eher theoretisch-legitimierend vorgestellt und diskutiert werden (z. B. Sport im Freien/Sport in der Ganztagschule/Schüler als Experten ...). Die Inhalte der folgenden Kapitel rücken stärker an die sportliche Praxis heran, zu der Erfahrungen beschrieben und vielfältige Vorschläge und Ideen

geliefert werden. Im Kapitel 2 (Angebote für draußen; S. 36–73) beziehen sich die 9 Beiträge auf Möglichkeiten der Gestaltung von Schulsport im Freien (räumliche Öffnung; z. B. Hochseilgarten/Orientierungslauf/Skatemöglichkeiten/Schullandheim ...). Verbindungen zu Sportanbietern außerhalb der Schule (z. B. Fitness-Studio/Kletterhalle/außerschulische Jugendarbeit ...) werden in Kapitel 3 (Bezüge zu Sport außerhalb der Schule; 6 Beiträge, S. 74–92) aufgezeigt. Es folgen 8 Texte zu „Kooperationen erfolgreich starten“ (Kap. 4; S. 93–116), in denen Möglichkeiten des längerfristigen Zusammenarbeitens mit außerschulischen Partnern aufgegriffen werden (z. B. Projektstage zu Fechten, Boxen, Kanu/Sportvereine im Ganztage ...). Schließlich thematisieren im letzten Kapitel (Lehrtalente finden und fördern; S. 117–144) 10 Beiträge personelle Öffnungen des Schulsports. Hier erhält man Anregungen, wie Schülerinnen und Schüler oder auch schulexterne Experten zeitweise Lehrfunktionen im Schulsport übernehmen können (bis hin zum Erwerb von Ausbildungszertifikaten: Sporthelfer/Freizeitsportleiter).

Zweifellos können nicht alle im Sammelband zu findenden Anregungen für eine Öffnung von Schulsport in jeder Schule umgesetzt werden, aber jede Schule dürfte unter den 40 Beiträgen zumindest einen finden, der auch für sie Geeignetes vorschlägt.

Norbert Schulz

Wir trauern um

Professor Dr. Dr. h.c.
Ommo Grupe
 (1930–2015)

Er war über viele Jahre hinweg Autor, Herausgeber
 und ein guter Freund unseres Verlages.

Mitarbeiter und Geschäftsleitung



Nachrichten und Informationen

Thomas Borchert

E-Mail: thomas.borchert@uni-leipzig.de

Bundesjugendspiele Leichtathletik leicht gemacht

Die PC-Auswertung der Bundesjugendspiele Leichtathletik einfach und schnell zu gestalten, sowie für Schülerinnen und Schüler ein abgeschlossenes Event am Wettkampftag zu präsentieren, ist das Ziel von DEE-Schulsport.

Durch eine Excelbasierung wurde eine umfangreiche Anwendung gestaltet, die es ermöglicht, per Notebook und Drucker auf dem Sportplatz die Auswertung zu gestalten und die Urkunden, einzeln oder in Serie, Klassenübersichten und Ranglisten zu erstellen sowie den/die „Relative/n Schulsieger/in“ über alle Schülerjahrgänge zu ermitteln. Die erreichten Leistungen können für das Sportabzeichen übernommen werden. Die Erfassung aller Schülerdaten erfolgt komfortabel im Copy&Paste-Verfahren des gesamten Datenbestandes. Kein Schüler verlässt die Sportanlage ohne Rückmeldung. Eine Hilfe zur Zensierung ist integriert.

Seit mehr als 15 Jahren nutzen viele Schulen in Berlin erfolgreich diese Excel-Programmierung. Eine Demo-Version und weitere Informationen können unter DEE-Schulsport@t-online.de angefordert werden.

Das Erbe der Tanz-Moderne im zeitgenössischen Kontext – Fachtagung vom 5.–7. Juni 2015

Die Einrichtungen der Initiative der Gesellschaft für Tanzforschung e.V. (GTF) führen in Kooperation mit dem Institut für Tanz und Bewegungskultur der Deutschen Sporthochschule Köln eine Fachtagung mit Tanzlaboren zu verschiedenen Ausprägungen des Modernen Tanzes durch. Das Veranstaltungskonzept orientiert sich insbesondere auch am Jahresthema der GTF „Pracise as Research“.

Zu dieser Fachtagung sind alle Tanzpädagogen, Multiplikatoren und Studierende sowie Tanzinteressierte eingeladen, die einen Einblick über die verschiedenen Konzepte der Körperarbeit und des Tanztrainings im Modernen und Zeitgenössischen Tanz gewinnen möchten.

Weitere Informationen zur Veranstaltung finden Sie unter www.gtf-tanzforschung.de



3. Bildungskongress von Schulen der Zukunft (Schweiz)

Am 13. Juni 2015 findet im Kongresshaus Zürich der 3. Bildungskongress von Schulen der Zukunft statt. Das Nachmittagsprogramm des Bildungskongresses steht unter dem Motto „Achtung, fertig, los“.



Den Kongressteilnehmern werden Projekte für ihre Schulklassen/für ihre Schule angeboten, um konkrete Schritte in Gang zu bringen, so dass nicht nur über Potenzialentfaltung an Schulen gesprochen wird, sondern tatsächlich auch etwas im Schulalltag bei den Schülerinnen und Schülern und bei den Lehrpersonen landet und umgesetzt wird.

Kostenlose potenzialentfaltende Projekte für KongressteilnehmerInnen

Die Projektpartner bieten für jeweils eine Klasse/Schule ein kostenloses Projekt an. Dies wird möglich, weil sich die Partner bereit erklärt haben, im Sinne von konkreter und wirksamer Potenzialentfaltung an Schulen ihre Angebote zu sponsern. Bis Ende August 2015 werden weitere Projekte gesammelt und zusätzliche Sponsoringelder gesucht, um über die bereits bestehenden Angebote, noch mehr Schulen kostenlose Angebote zu ermöglichen.

Weitere Informationen unter <http://bit.ly/1100YUr>

Jahrestagung der Sektion Schulpädagogik

Die Sektionstagung 2015 wird sich mit der Frage „Individualisierung von Unterricht. Transformation – Wirkungen – Reflexionen“ auseinandersetzen und vom 28. bis 30. September 2015 an der Georg-August-Universität Göttingen stattfinden.

Die gemeinsame Jahrestagung der Sektion Schulpädagogik thematisiert empirische Ergebnisse zur Praxis der Individualisierung von Unterricht und ihrer Effekte sowie die Bedeutung der Individualisierung für Schule, Lehrprofessionalität und Schülerhabitus. Sie bietet zugleich einen Rahmen, um Forschungsergebnisse zu diskursiven Verschiebungen in den Vorstellungen guten Unterrichts und zu Transformationen von Schule, Unterricht, pädagogischer Professionalität und Schülerkulturen, die mit der Individualisierung von Unterricht verbunden sind, zu präsentieren. Dabei sollen auch ambivalente Entwicklungen und nicht-intendierte Implikationen bzw. Wirkungen zur Sprache kommen, ohne die Debatte auf ein Für und Wider der Individualisierung von Unterricht zu reduzieren. Auf der Tagung sollen Ergebnisse empirischer Forschung und theoretischer Auseinandersetzungen zu Praktiken, Diskursen, Wirkungen und Lernerträgen des individualisierenden Unterrichts zusammengeführt und aufeinander bezogen werden.

Weitere Informationen unter www.dgfe.de



Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband

Landesverband Hessen

Mitteilungen an die Mitglieder des LV Hessen

Ab dem 01. Februar 2015 hat der DSLV Hessen eine neue E-Mail-Adresse für die Geschäftsführung: info@dslv-hessen.de (bisher: stuendl.dslv@t-online.de).

Erinnerung: Im Februar 2015 wird wieder der DSLV-Beitragseinzug 2015 erfolgen. Sollten Sie die Umstellung der Verbandszeitschrift „*sportunterricht*“ auf das günstigere E-Journal ins Auge gefasst haben, melden Sie sich unter der neuen E-Mail-Adresse: info@dslv-hessen.de

Erneuerung des Mitgliedsausweises: Wenn Sie noch nicht den seit 2012 gültigen Mitgliedsausweis haben, können Sie auch diesen unter der neuen E-Mail-Adresse info@dslv-hessen.de anfordern. Alles Gute für das Jahr 2015.

Hans Nickel, Kassenwart

Lehrerfortbildung Auffrischung der Rettungsfähigkeit

Die nachweisbare Rettungsfähigkeit wird zur Erteilung von Schwimmunterricht und zum Unterrichten von Wassersportarten vorausgesetzt. Deshalb muss die Rettungsfähigkeit auf der Grundlage der Anforderungen des Deutschen Rettungsschwimmabzeichens Bronze regelmäßig im Zeitraum von fünf Kalenderjahren aufgefrischt werden.

Dieses Angebot dient als „Auffrischkurs“ zum Nachweis der Rettungsfähigkeit. Dazu werden folgende Inhalte gemäß der Rahmenvereinbarung der DLRG mit dem HKM / ZFS vermittelt:

- Erläuterung der Verordnungs- und Erlasslage über die Aufsicht über Schüler
- Theoretische Grundlagen zum Retten (Erste Hilfe) und zur Wasserrettung
- Übung zur Herz-Lungen-Wiederbelebung

- Praktische Übungen u. a. zum Tauchen, Transportieren/Schleppen/Anlanden
- Kombinierte Übung
- Ergänzende Aspekte zum Schwimmunterricht

Insbesondere über die erfolgreiche Durchführung der kombinierten Übung (Anschwimmen (20 m), Abtauchen, Heraufholen, Befreien, Schleppen, Anlandbringen und HLW-Demonstration) wird die Fähigkeit zum Retten wieder erneut nachgewiesen.

Methodische Gestaltung der Fortbildung: Vortrag, Präsentation, Gruppenarbeit, praktische Übungen.

Termin: Fr., 08. Mai 2015, 15.00–21.30 Uhr. *Anmeldeschluss:* 01. Mai 2015. *Ort:* Landrat-Gruber-Schule Dieburg, Auf der Leer 11, 64807 Dieburg, sowie Hallenbad Dieburg.

Der Theorieteil findet in der LG-Schule statt, der praktische Teil im Hallenbad Dieburg. *Referenten:* Michael Geib, Andreas Schneider. *Zielgruppe:* Lehrkräfte aller Schulformen. *Voraussetzungen:* Sportlehrkräfte, die das Deutsche Rettungsschwimmabzeichen Bronze erworben haben. IQ-Nr.: 0147993703

(Dienst-)Unfallschutz kann beim SSA beantragt werden. Der DSLV – LV Hessen und das Lehrteam können nicht regresspflichtig gemacht werden. *Lehrgangsg Gebühr:* 20,- €

Anmeldung: Anmeldung ab sofort über die Geschäftsstelle des DSLV – LV Hessen, E-Mail: info@dslv-hessen.de. Adresse sowie Geschäftsbedingungen des DSLV bez. An- und Abmeldungen finden Sie unter www.dslv-hessen.de

Bitte überweisen Sie die Lehrgangskosten unmittelbar nach Erhalt Ihrer Anmeldebestätigung (per E-Mail) auf das Konto Wassersport M. Geib, Raiffeisenbank Schaafheim, IBAN: DE16 5086 2835 0000 0050 10, BIC: GENODE51SHM, mit dem Verwendungszweck „Rettungsfähigkeit-15.05.“-Ihr Name-. Ihre Anmeldung wird nach Überweisung der Lehrgangskosten verbindlich wirksam.

Hinweis: Der Lehrgang ist auf 15 Teilnehmer begrenzt. Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der Zentralen Fortbildungseinrichtung für Sportlehrkräfte des Landes (ZFS) statt.

Landesverband Nordrhein-Westfalen

„Sportland NRW – unsere Sport(t)räume an Schulen – zwischen Anspruch und Wirklichkeit“

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, wir können stolz darauf sein, uns als Sportland NRW zu verstehen. Unterschiedlichste Zertifikate für Schulen dokumentieren dies (Sportschule NRW; Partnerschule des Leistungssports; bewegte Schule; Sportbetonte Schule etc.) – jedoch hat bekanntlich jede Medaille zwei Seiten.

Qualitativ hochwertiger Sportunterricht braucht einen Rahmen, in dem die Sportlehrkraft eine Atmosphäre schaffen kann, die nachhaltiges und freudvolles Lernen ermöglicht. Daher sollen mit dieser Ini-





tiative die Sporthallen an sich und deren Ausstattung in den Blick gerückt werden. Mit Ihrer Hilfe soll eine Bildergalerie erstellt werden, die als stilles Statement einen optischen und realen Eindruck der räumlichen Bedingungen unseres Sportlandes NRW bietet. Senden Sie uns hierzu gerne Bilder der Sporthallen/-räume Ihrer Schule – alle Bilder werden anonymisiert veröffentlicht.

Bitte senden Sie Ihre Bilder an dslv-nrw@gmx.de

Wir freuen uns über Ihre Mitarbeit!
Ihr DSLV-NRW Team

Kanuwandern in den Sommerferien – in Beverungen an der Weser

Datum/Zeit:

27.06.2015 – 01.07.2015 ganztägig

Veranstaltungsort: Beverungen/Weser

Maximale Teilnehmerzahl: 6

Thema: Einführung in das Kanuwandern mit Kajak und Canadier im Schulsport (Erwerb der kanuspezifischen Rettungsfähigkeit). *Ziele/Inhalte:* Behutsame Einführung (auch für Einsteiger) in die Grundlagen des Kanufahrens (Technik und „Fahrtaktik“) mit dem Ziel des Kanuwanderns auf Flüssen und Seen. Lehrgangs- und Standort ist das bewirtschaftete Bootshaus des Wassersportvereins Beverungen an der Weser (15 km südlich von Höxter). Von dort aus paddeln wir die Weser und die idyllischen Kleinflüsse Diemel und Nethe. Außer den praktischen Aktivitäten (tgl. 5–7 Std.) werden Sicherheitsmaßnahmen, das Verhalten auf dem Wasser, Fahrtaktiken, ökologische Fragen und die Organisation des Kanufahrens in der Schule in Referaten angesprochen. Als Beiprogramm sind Radeln oder Inline-

skaten (zurück, entlang der zuvor gepaddelten Flüsse) auf dem beliebten ebenen Weser-Radweg, Diemel-Radweg oder Nethe-Radweg freiwillig möglich (das Kanu-Programm ist auch für Kinder ab 10 Jahren geeignet). *Zielgruppe:* Lehrer/innen aller Schulformen und Gäste (Nicht-Lehrer, Angehörige, Freunde) *Referenten:* Christoph Körner (Detmold), Rainer Krumnow (Bielefeld), Patrick Körner (Detmold), Rainer Köhler (Schloss Holte).

Teilnahmevoraussetzungen: Schwimmfähigkeit. *Beginn:* 27.06.2015, Samstag, 17.00 Uhr. *Ende:* 01.07.2015, Mittwoch, 10.00 Uhr. *Lehrgangsgebühr:* 175,- € für Mitglieder (Nichtmitglieder zzgl. 30,- €, darin enthalten sind: komplette Kanuausrüstung, Boots- und Personentransport, Referenten- und Helferhonorar. Übernachtung (Zelt, Wohnmobil, Bootshaus, Pension) und Verpflegung müssen vor Ort selbst bezahlt werden.

Anmeldung bis zum 15.05.2015.

Anmeldung, Auskunft und Informationen mit ausführlicherem Programm bei:

Christoph Körner, Tulpenweg 3, 32758 Detmold, Tel. (05232) 89726, E-Mail: koernerchristoph@web.de

Hochtourenwoche für „Gipfelstürmer“ – Mein erster „4000er“

Datum: 12.–18.07.15

Maximale Teilnehmerzahl: 8

Ort: Schweiz, Wallis Saastal

Themenschwerpunkt: Sie wollten schon immer einmal hoch hinaus? Die Gletscherwelt unserer Alpen von oben genießen und einen Viertausender besteigen? Während unserer Hochtourenwoche im Saastal ist Saas Grund unser Ausgangspunkt. Von hier aus starten wir zu unseren Akklimatisierungstouren um uns auf unser Highlight vorzubereiten. Die Grundlage für eine erfolgreiche Besteigung des Allalinhorns (4027 m) wird im Laufe der Woche gelegt. Hierzu zählen nicht nur die Praxis im Umgang mit Steigeisen und Pickel, sowie das Gehen in Seilschaft, sondern auch Inhalte zur Tourenplanung und Wetterkunde. In urwüchsigen Gebirgslandschaften eindrucksvolle Gipfel zu ersteigen und gewaltige Gletscherströme zu überschreiten, erfüllt Sie wieder mit neuer Kraft. Trittsicherheit und Ausdauer sollten Sie dafür jedoch mit-

bringen. Das Veranstaltungspaket umfasst die Führung und die Versicherung (Kosten für Übernachtung und Verpflegung sind nicht enthalten).

Schulform/Zielgruppe: Sport-Lehrkräfte aller Schulformen und weitere am Bergsport/Trekking interessierte Personen. *Teilnahmevoraussetzungen:* Berg- bzw. Trekkingschuhe; Tourenrucksack; Trittsicherheit und Ausdauer. *Veranstaltungsgebühr:* 395,- €.

Anmeldungen bis spätestens 1 Monat vor dem jeweiligen Veranstaltungstermin an:

Geschäftsstelle DSLV-NRW

Johansenaue 3, 47809 Krefeld

Tel. (021 51) 54 40 05, Fax 51 22 22

dslv-nrw@gmx.de

Wir bitten um Überweisung der Lehrgangsgebühr auf das DSLV-NRW-Konto

Nr.: 110 72 bei der Sparkasse Krefeld

BLZ: 320 500 00

IBAN: DE45 3205 0000 0000 0110 72

BIC: SPKRDE33

Kajakfahren in den Sommerferien – Aufbaukurs in leichtem Wildwasser an der Salza (Österreich)

Datum:

29.07.2015 – 02.08.2015 – ganztägig

Veranstaltungsort: Wildalpen

an der Salza/Österreich

Maximale Teilnehmerzahl: 12

Thema: Kajakfahren – Erweiterung und Vertiefung der Fertigkeiten in leichtem Wildwasser auf der Salza in Österreich (Steiermark).

Ziele/Inhalte: Aufbauend auf dem Grundkurs „Kajakfahren in den Sommerferien – Einführung in leichtes Wildwasser in Oberstdorf“ werden bei diesem Lehrgang die Fähigkeiten der Teilnehmer, sich mit dem Kajak in der Gruppe sicher auf leichtem Wildwasser zu bewegen, erweitert. Bei Fahrten auf dem landschaftlich beeindruckendem und naturbelassenem Wildfluss Salza in Österreich in der Steiermark liegt der Schwerpunkt auf der Vermittlung von Befahrungsstrategien in Theorie und Praxis, Sicherheitsübungen, Materialkunde und der Vertiefung von bereits erlernten Paddeltechniken aus dem Grundkurs in Oberstdorf. Dies alles auf leichtem Wildwasser (Schwierigkeitsgrad WW I-II), wobei die Sicherheit wieder im Vordergrund steht.

Zielgruppe: Lehrer/innen aller Schulformen und Gäste (Nicht-Lehrer, Angehörige, Freunde). *Referenten:* Sigrid Dorprigter (Lüdinghausen), Christoph Körner (Detmold), Lehrteam der Wildwasserschule Oberstdorf. *Teilnahmevoraussetzungen:* Schwimmfähigkeit, Erfahrungen im Kajakwildwasserfahren. *Beginn:* Mittwoch, 9.00 Uhr (Treffen und Briefing am Vorabend, Dienstag 20.00 Uhr). *Ende:* Sonntag, 17.00 Uhr. *Ermäßigte Lehrgangsgebühr:* 260,- €, (evtl. zzgl. komplette Wildwasser-Kajakausrüstung 75,- €). Übernachtung und Verpflegung müssen vor Ort selbst bezahlt werden. (DSL/Nichtmitglieder zzgl. 30,- €).

Anmeldung bis zum: 15.06.2015

Anmeldung, Auskunft und Informationen mit ausführlicherem Programm bei:
Christoph Körner
Tulpenweg 3, 32758 Detmold
Tel. (052 32) 897 26
E-Mail: koernerchristoph@web.de

Kajakfahren in den Sommerferien – Einführung in leichtes Wildwasser in Oberstdorf (Allgäu)

Datum:

03.08.2015 – 07.08.2015 – ganztägig
Veranstaltungsort: Oberstdorf / Allgäu
Maximale Teilnehmerzahl: 12

Thema: Kajakfahren – Einführung und Vertiefung der Grundfertigkeiten in leichtem Wildwasser. *Ziele/Inhalte:* Für alle, die bislang das Kajakfahren auf vorwiegend ruhig fließenden oder stehenden Gewässern erprobt haben, besteht in diesem Kurs die Gelegenheit unter fachlich kompetenter Anleitung das Paddeln in leichtem Wildwasser zu erlernen und zu erfahren. Die vorhandenen Kenntnisse werden wiederholt, erweitert und gefestigt: Kanten, flache und steile Paddeltechnik, Ziehschläge, Traversieren, Kehrwasserfahren. Auf den Bootstouren (Alpsee, Breitach, Iller, Ostrach je nach Wasserstand) stehen neben dem Naturerleben die Anwendung der Techniken, das Erkennen der optimalen Fahrlinie sowie das Befahren von Schwällen und Stufen – alles unter dem Aspekt der größtmöglichen Sicherheit – im Vordergrund.

Zielgruppe: Lehrer/innen aller Schulformen und Gäste (Nicht-Lehrer, Angehörige, Freunde). *Referenten:* Christoph

Körner (Detmold), Rainer Krumnow (Bielefeld), Lehrteam der Wildwasserschule Oberstdorf. *Teilnahmevoraussetzungen:* Schwimmfähigkeit, Erfahrungen im Kajakwandern (Kajakfahren). *Beginn:* Montag, 9.00 Uhr (Treffen und Briefing am Vorabend, Sonntag 18.00 Uhr). *Ende:* Freitag, 17.00 Uhr. *Ermäßigte Lehrgangsgebühr:* 230,- €, (evtl. zzgl. komplette Wildwasser-Kajakausrüstung 75,- €). Übernachtung und Verpflegung müssen vor Ort selbst bezahlt werden (DSL/Nichtmitglieder zzgl. 30,- €).

Anmeldung bis zum: 15.06.2015

Anmeldung, Auskunft und Informationen mit ausführlicherem Programm bei:
Christoph Körner, Tulpenweg 3
32758 Detmold, Tel. (052 32) 897 26
E-Mail: koernerchristoph@web.de

„Bewegt lernen – Wahrnehmung und Gehirn durch Bewegung verbessern mit Hilfe von Life Kinetics

Datum: 22./23.08.2015

Maximale Teilnehmerzahl: 20

Ort: Sportschule Duisburg-Wedau

Eine neue Trainingsmethode, die bereits im Spitzensport (s. Felix Neureuther) für Begeisterung sorgt. Durch visuelle, koordinative und geistig anspruchsvolle Aufgaben sowie ungewöhnliche Bewegungsfolgen, wird die allgemeine Leistungsfähigkeit verbessert. Anders gesagt: Kuriose Übungen machen Geist und Körper fit und sorgen für jede Menge Spaß beim Training. Dieser Trend hat auch Potenzial für den Sportunterricht, da die Übungen mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden leistungsheterogene Gruppen besonders ansprechen und in Verbindung mit sporttheoretischem Hintergrundwissen einen oberstufengerechten Sportunterricht ermöglichen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten zuerst einen theoretischen Überblick über die Methode und ihre Elemente und lernen anschließend Möglichkeiten der Theorie-Praxis-Verknüpfung kennen, indem sie Gelegenheit bekommen, einzelne Übungen auszuprobieren und gleichzeitig theoretisch zu durchdringen. *Referentin:* Sina Wollehaupt. *Beginn:* 14.00 Uhr (Sa.). *Ende:* 12.00 Uhr (So.). *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 39,- €. *Lehrgangsgebühr für*

Nichtmitglieder: 65,- €. *Lehrgangsgebühr für Ref./LAA:* 49,- €. Bitte nutzen Sie für Ihre Anmeldung den Anmeldebogen auf unserer Homepage!

Anmeldungen bis zum 02.08.2015 an:

Geschäftsstelle DSLV-NRW
Johansenaue 3, 47809 Krefeld
Tel. (021 51) 54 40 05, Fax 51 22 22
dslv-nrw@gmx.de
Wir bitten um Überweisung der Lehrgangsgebühr auf das DSLV-NRW-Konto Nr.: 110 72 bei der Sparkasse Krefeld
BLZ: 320 500 00
IBAN: DE45 3205 0000 0000 0110 72
BIC: SPKRDE33

Entwicklung von kompetenzorientierten Unterrichtsvorhaben am Beispiel „Flumphyball“

Datum: 26./27.09.2015

Maximale Teilnehmerzahl: 20

Ort: Sportschule Duisburg-Wedau

Flumphy kompetenzorientiert unterrichten

Aus der Umstellung der Lehrpläne auf kompetenzorientierte Kernlehrpläne ergeben sich neue Anforderungen daran, wie Sportunterricht geplant und organisiert werden soll und kann. Dabei mangelt es jedoch häufig an Wissen über Grundlagen der Kompetenzorientierung und Prinzipien einer kompetenzorientierten Unterrichtsgestaltung. Im Rahmen der Fortbildung wird dieses Wissen zunächst theoretisch vermittelt. Danach planen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mithilfe eines Planungsrasters Unterrichtseinheiten zu ausgewählten Kompetenzerwartungen. Inhaltlich führt die Fortbildung in das Spiel Flumphy ein. Das Besondere am Flumphy-Spiel ist, dass es auf bewegliche Ziele gespielt wird. Dadurch ergeben sich hohe Anforderungen an die Übersicht der Spielerinnen und Spieler im Raum. Es eignet sich somit besonders als Herausforderung für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II bzw. am Ende der Sekundarstufe I. Abwandlungen des Spiels können auch früher in der Sekundarstufe I eingesetzt werden. Die Fortbildung richtet sich an Lehrkräfte, die in der Sekundarstufe I und II unterrichten, unabhängig von der Schulform. Bitte bringen Sie den Sportlehrplan für Ihre Schulform mit.

Referentin: Dr. Anne Roth. Beginn: 14.00 Uhr (Sa.). Ende: 12.00 Uhr (So.). Lehrgangsgebühr für Mitglieder: 39,- €. Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder: 65,- €. Lehrgangsgebühr für Ref./LAA: 49,- €

Bitte nutzen Sie für Ihre Anmeldung den Anmeldebogen auf unserer Homepage!

Anmeldungen bis zum 06.09.2015 an:

Geschäftsstelle DSLV-NRW
Johansenaue 3, 47809 Krefeld
Tel. (0 21 51) 54 40 05, Fax 51 22 22
dslv-nrw@gmx.de

Wir bitten um Überweisung der Lehrgangsgebühr auf das DSLV-NRW-Konto Nr.: 110 72 bei der Sparkasse Krefeld
BLZ: 320 500 00
IBAN: DE45 3205 0000 0000 0110 72
BIC: SPKRDE33

Schneesport mit Schulklassen – Aus- und Fortbildung Ski Alpin, Snowboard, Telemark

Termin: 10.10. (15.00 Uhr!) – 17.10.2015 (8 mögliche Skitage)

Ort: Medraz/Stubaial, Stubaier Gletscher/Österreich

Maximale Teilnehmerzahl: 55

Thema: „Schneesport soll die Schüler in die Erfahrungs- und Erlebniswelt des Wintersports einführen, sie dafür begeistern und das Bedürfnis wecken, auch in der Freizeit ein Leben lang Schneesport zu betreiben“. Planung und Durchführung einer Schneesportwoche; Kompetenzerweiterung bez. der Gleitgeräte Carving- oder Telemarkski oder Snowboard.

Ziele:

- Erwerb eines Qualifikationsnachweises zur Begleitung einer Wintersportfahrt kann bei regelmäßiger Teilnahme und entsprechenden Voraussetzungen (gem. aktueller Rechts- und Erlasslage NRW, insbesondere Erlass „Sicherheitsförderung im Schulsport“ (Heft 1033, 18–23, Nr.2, Kap. 6.9.1)). Darauf aufbauend ist der Erwerb eines Qualifikationsnachweises zur Leitung einer Wintersportfahrt mit einer weiterführenden Wochenendveranstaltung in der Jever Skihalle Neuss möglich.
- Erwerb eines Qualifikationsnachweises zur Leitung einer Wintersportfahrt bei regelmäßiger Teilnahme mit erweiterten Inhalten (Unterrichtsversuch, Theo-

rieprüfung) und bei entsprechenden Voraussetzungen (bei wiederholter Fortbildung, erste Fortbildung nicht älter als sechs Jahre, Nachweis erforderlich!).

- Auffrischkurs für bereits qualifizierte Kolleginnen und Kollegen mit Inhalten nach Absprache.
- NEU: Technikkurs (SkiAlpin), für Interessenten, die skitechnisch noch unsicher sind und sich auf einen Qualifikationsnachweis vorbereiten möchten. Anerkennung dieser Ausbildungszeit bei weitergehender Ausbildung im Westdeutschen Skiverband (WSV) und Deutschen Skilehrerverband (DSLVL)

Zielgruppe: Lehrer/innen und Referendare/innen der Sekundarstufen I und II sowie externe Betreuer/innen (Eltern, Studenten, ...). Diese Maßnahme liegt im Interesse der Lehrerfortbildung und orientiert sich inhaltlich am „Landeseinheitlichen Qualifizierungs- und Fortbildungskonzept“ des „Netzwerk Schneesport an Schulen NRW (Stand 10/2014)“.

Inhalte: Auf der Piste ... *Ski Alpin*: Neben der Vorstellung der klassischen Anfängermethodik wird auch eine alternative, besonders für die Zielgruppe Schulklassen geeignete Lehrmethode praktisch „erfahren“ (mittels Kurzski). Den zweiten Schwerpunkt bildet die Verbesserung des persönlichen Fahrkönnens – im ästhetischen sowie im sportlichen Bereich. Hier steht insbesondere die effektive Nutzung des CARVING-Ski im Vordergrund. *Snowboard*: Von unseren Pisten nicht mehr wegzudenken! Zur Horizonterweiterung für alle Skifahrer sehr empfehlenswert um zu verstehen, warum „Boarden“ so cool ist (= Anfänger)! Für bereits Fortgeschrittene stehen sportliche Fahrformen sowie eine Einführung ins Freestyle (Slopestyle & Funpark) auf dem Programm. (Material kann bei Bedarf im örtlichen Sportfachhandel zu Sonderkonditionen gemietet werden!). *Telemark*: „Free the heel“! Der neue Spaß an der „alten“ Bewegung! Eine reizvolle Herausforderung für geübte SkifahrerInnen, die mal etwas Neues ausprobieren wollen. Wird als 3-tägiger „Einführungskurs“ in Verbindung mit 2 Tagen Ski Alpin angeboten. (Telemarkausrüstung kann im örtlichen Sportfachhandel zu Sonderkonditionen gemietet werden). Videofahrten unterstützen in allen Gruppen das eigene

Bewegungsgefühl sowie das Bewegungslernen.

Nach dem Skifahren werden in Referaten und Diskussionen die Theorie und Praxis einer Schneesportfreizeit erörtert. Folgende Themen sind von besonderer Bedeutung: Methodik im Schneesport; Materialkunde; Wetter- und Lawinkunde; „Schulrechtlichen Grundlagen (SchMG, AschO)“ zur Planung, Organisation und Durchführung von „Schulveranstaltungen mit sportlichen Schwerpunkten“, unter besonderer Berücksichtigung von Sicherheits- und Aufsichtspflicht; Fragen zur „Umweltverträglichkeit und Skisport...“ sowie „Auswirkungen auf Natur und Landschaft“, mit dem Ziel der Förderung einer ökologischen Handlungskompetenz. In den bereitgestellten Lehrgangsunterlagen sind alle relevanten Themen ausführlich aufbereitet!

Teilnahmevoraussetzungen/Angebote:

Ski Alpin: Paralleles, sicheres Befahren aller markierten Pisten. *Technikkurs*: Sicheres Befahren roter Pisten (Keine Anfängerschulung!). *Snowboard*: Anfängerschulung (Erhalt einer Teilnahmebescheinigung), Fortgeschrittene Anfänger (Sicheres Befahren blauer Pisten), Fortgeschrittene (Sicheres Befahren roter Pisten). *Telemark*: Anfängerschulung (Qualifizierung bei entsprechender Leistung möglich!). *Sonstiges*: Mindestteilnehmerzahl pro Ausbildungsgruppe 6, maximal 11 Personen je Gruppe. Familienmitglieder und Freunde sind als Gäste herzlich willkommen (kein Ski-/Snowboardkurs!). *Kosten*: Mitglieder 499,- € (Nichtmitglieder DSLV zzgl. 30,- €), Gäste/Familienmitglieder/Freunde abzgl. 164,- € (Kinderermäßigung bis zu 60%!); *Leistungen*: 7 x Ü/HP/DZ im 3***-Hotel (Frühstücksbuffet, 5-Gänge-Wahlmenü, Sauna, Dampfbad), 5 Tage Ausbildung (45UE), umfangreiche Lehrgangsunterlagen, Kurzski, Organisation, Lehrgangsgebühr (Gletscherskipass 6 Tage ca. 195,- € nicht enthalten!). Eine begrenzte Zahl an Einzelzimmern ist vorhanden (zzgl. 11,50 € / Nacht)! *Anreise*: privat, die Bildung von Fahrgemeinschaften wird unterstützt.

Informationen und Anmeldeformular anfordern bei:

Jörg Schwarz (Dipl.Sportlehrer, Staatl. gepr. Skilehrer)
Kirchberg 10, 52531 Übach-Palenberg,
Tel. (0 24 51) 4 86 66 10
E-Mail: blackie1@gmx.de

Deutscher Fitnesslehrerverband

Die dflv- Fortbildungen finden in der Deutschen Fitness Akademie in Baunatal statt.

Unterrichtszeiten sind von 10:00 Uhr – 18:30 Uhr. Die Seminargebühr beträgt für DSLV-Mitglieder 99,00 € inkl. MwSt.

Anmeldung unter Tel. (0 56 01) 80 55, info@dflv.de oder www.dflv.de

Maximale Fettverbrennung im Fitnessstudio

Das Seminar befasst sich mit folgenden Fragestellungen:

- Welche wirkungsvollen Maßnahmen gibt es gegen Cellulite?
- Weshalb macht wenig essen auch dick?
- „Ich esse fast nichts und nehme trotzdem zu!“
- Warum machen Muskeln schlank?
- Warum können zu viele Kohlenhydrate krank machen?
- Wie kann ein ausgeglichener Säure-Basenhaushalt helfen Fett zu verbrennen?
- Warum ist Eiweiß „Der Jungbrunnen und das Schönheitsexier“?
- Ist Ergometertraining der Weg zur knackigen Figur?
- Macht Fett fett? Macht Zucker dick?
- Der Fettverbrennungstrick
- Der Weg zur kleineren Konfektionsgröße
- Umprogrammierung des „inneren Schweinehundes“
- Welche Nahrungsergänzungen bauen Fett ab
- Welche Nahrungsergänzungen straffen die Muskulatur

Referent: Andreas Scholz
(Diplomökotrophologe).
Termin: 02.05.2015

Schulter und Knie – Funktionelle Anatomie, Testungen, Übungen

Die Schulter ist ein muskelgeführtes Gelenk, womit gute Einflussmöglichkeiten bezüglich der Funktionalität bestehen – aber auch der Pathologie. Der Aufbau und die Funktion der Schulter sind Basiswissen, dass bei dieser Fortbildung vertieft wird. Darüber hinaus werden bestehende und beginnende Dysbalancen/-funktionalitäten aufgezeigt/getestet und deren Lösungen dargestellt. Ebenso verhält es sich beim Knie. Wobei hier meist muskuläre Dysbalancen überdauern und und/oder plötzliche Stressmomente Auslöser sein können. Auch bei diesem Thema stehen neben dem Basiswissen von Aufbau und Funktionalität die Testungen und der Trainingaufbau zum Erleben im Vordergrund.

Inhalte:

- Aufbau der Schulter/des Knies (Knochen, Muskeln, Bänder)
- Muskelfunktionstestung der Schulter/des Knies
- Orientierungstestung
- Stabilitätstestung
- Bursitistestung
- Rotatorentestung an der Schulter
- ACG-Testung an der Schulter
- Meniskustestung am Knie
- VKB-Testung am Knie
- Muskeltestung

Referent: Markus Nitzke
(Sportwissenschaftler).

Termin: 30.05.2015

Massagetherapeut

Inhalte:

Die Massage dient zur mechanischen Beeinflussung von Haut, Bindegewebe

und Muskulatur durch Dehnungs-, Zug- und Druckreiz. Die Wirkung der Massage erstreckt sich von der behandelten Stelle des Körpers über den gesamten Organismus und schließt auch die Psyche mit ein. Bis vor wenigen Jahren war die Behandlung mit Massagen gesetzlich nur über ein ärztliches Attest und über den Masseur und Physiotherapeuten möglich.

Durch Änderung der gesetzlichen Situation kann auch der ausgebildete Trainer als Massagetherapeut tätig werden.

Wenn Sie ein Interesse haben mit dieser manuellen Behandlungsform vielleicht in Ihrer Anlage ein zusätzliches Angebot zu schaffen oder sich im Tätigkeitsfeld und Qualifikation gegenüber anderen Trainern zu unterscheiden, erlernen Sie in diesem Seminar die unterschiedlichen Grundgriff-techniken der Klassischen Massage mit

- Efflorage-Streichung
- Petrissage-Knetung
- Taponement-Klopfung
- Friktion-Reibung

Lernen und üben Sie die speziellen Griff-techniken mit Hautreizgriffen, unterschiedlicher Strichtechnik und Druckintensität je nach Zielsetzung, Körperregion und Tastbefund.

1. LWS Rücken und Gesäß

2. Beine Sportmassage

3. HWS Schulter und Nacken

Inkl. Material, Laken, Handtücher, Öl und Skript.

Dauer: Die Ausbildung zum Massagetherapeut geht über zwei Tage und findet Samstag von 10.00 Uhr – 18.30 Uhr und Sonntag von 09.00 Uhr – 16.00 Uhr statt.

Preis: Beträgt für DSLV-Mitglieder 439,- € inkl. MwSt.

Termin: 11/12.04.2015

Achtung! Diese Fortbildung findet in Tostedt bei Hamburg statt.

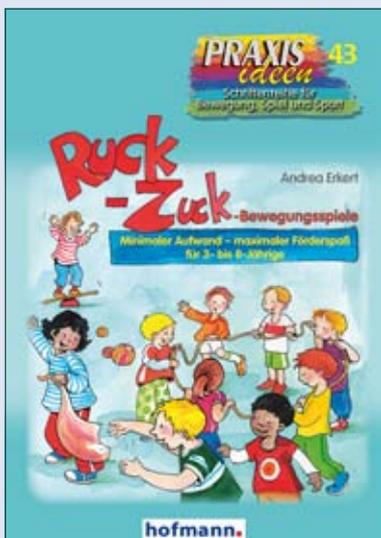
Neu!

Andrea Erkert

Ruck-Zuck- Bewegungsspiele

**Minimaler Aufwand – maximaler Förderspaß
für 3- bis 8-Jährige**

Kinder brauchen Bewegung, Spaß und Selbstvertrauen. Mit den schnell umsetzbaren praxiserprobten Mitmachideen gelingt Bewegungsförderung in Kitas und Schulen im Handumdrehen. Die abwechslungsreichen Bewegungsspiele orientieren sich an den Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnissen von Kindern im Alter von 3 bis 8 Jahren und fördern u. a. die Wahrnehmung, Motorik, Ausdauer und Konzentration. Nicht zuletzt machen sie fit, fröhlich und stark.



2015. DIN A5, 160 Seiten
ISBN 978-3-7780-0431-9
Bestell-Nr. 0431 € 18,-
E-Book auf sportfachbuch.de € 14.90

Zwei Beispielseiten

<p>42 BEGRÜSSEN, AUFWÄRMEN und VERTRAUEN</p> <p>Pfiffige Ballrunde</p> <table border="1"> <tr><td>Alter</td><td>ab 6 Jahren</td></tr> <tr><td>Sozialform</td><td>Großgruppe</td></tr> <tr><td>Ort</td><td>Sporthalle, Gruppenraum, im Freien</td></tr> <tr><td>Geräte/Material</td><td>2-3 Softbälle, 1 Stoppuhr oder 1 Uhr mit Sekundenzeiger</td></tr> </table> <ul style="list-style-type: none"> Die Gruppe bildet einen großen Kreis. Drei Kinder, die nicht zu nah beisammen auf der Kreisbahn stehen, erhalten jeweils einen Ball. Auf ein Startkommando der Spielleitung hin werfen sie den Ball möglichst rasch im Uhrzeigersinn herum. Fällt ein Ball auf den Boden, bleibt der Ball liegen. Das Spiel ist beendet, sobald alle Bälle auf dem Boden liegen oder die Spielleitung das Spiel nach drei Minuten abpfeift. <p>Variante für Kinder ab 3 Jahren</p> <ul style="list-style-type: none"> Die Kinder sitzen mit gegrätschten Beinen im Kreis. Sie erhalten drei Bälle von der Spielleitung. Die Kinder rollen sich gegenseitig die Bälle zu und zwar so, dass kein Ball aus dem Innenkreis herausrollt. Das Spiel ist aus, sobald die Bälle trotz großer Bemühung aus dem Kreis rollen oder die Spielleitung das Spiel nach drei Minuten beendet. 	Alter	ab 6 Jahren	Sozialform	Großgruppe	Ort	Sporthalle, Gruppenraum, im Freien	Geräte/Material	2-3 Softbälle, 1 Stoppuhr oder 1 Uhr mit Sekundenzeiger	<p>Miteinander sind wir stark 43</p> <p>Hasensprünge</p> <table border="1"> <tr><td>Alter</td><td>ab 5 Jahren</td></tr> <tr><td>Sozialform</td><td>Großgruppe</td></tr> <tr><td>Ort</td><td>Sporthalle, im Freien</td></tr> <tr><td>Geräte/Material</td><td>1 Handtrommel</td></tr> </table> <ul style="list-style-type: none"> Alle Kinder bis auf eines legen sich hintereinander mit dem Bauch auf die Kreisbahn. Dabei achten sie darauf, dass zwischen ihnen genügend Platz zum Laufen bleibt. Das übrige Kind läuft links auf der Kreisbahn herum und springt der Reihe nach so wie ein Hase über die liegenden Kinder. Sobald jedoch die Spielleitung einmal kräftig trommelt, bleibt das Kind stehen und wendet sich demjenigen Kind zu, das es gerade übersprungen hat. Es tauscht mit ihm den Platz. Das Kind startet auf die gleiche Art eine weitere Spielrunde. Das Spiel ist aus, sobald alle Kinder an der Reihe gewesen sind. 	Alter	ab 5 Jahren	Sozialform	Großgruppe	Ort	Sporthalle, im Freien	Geräte/Material	1 Handtrommel
Alter	ab 6 Jahren																
Sozialform	Großgruppe																
Ort	Sporthalle, Gruppenraum, im Freien																
Geräte/Material	2-3 Softbälle, 1 Stoppuhr oder 1 Uhr mit Sekundenzeiger																
Alter	ab 5 Jahren																
Sozialform	Großgruppe																
Ort	Sporthalle, im Freien																
Geräte/Material	1 Handtrommel																

Inhaltsverzeichnis und weitere Beispielseiten unter www.sportfachbuch.de/0431

Versandkosten € 2,-; ab einem Bestellwert von € 20,- liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.

Deutscher Sportlehrerverband e.V. (DSLVL) – www.dslvl.de

Präsident:

Prof. Dr. Udo Hanke (Seniorprofessor), Institut für Sportwissenschaft, Humboldt Universität zu Berlin, Philippstr. 13, Haus 11, 10115 Berlin, Tel.: 0049(0)30-2093-46042, E-Mail: udo.hanke@hu-berlin.de

Bundesgeschäftsstelle:

Geschäftsstelle des DSLVL-Bundesverbands, Jochen Natter, Schillerstr. 7, 66287 Quierschied, Telefonnummer: Mobiltelefon der Geschäftsstelle (mit AB): (01 52) 2693 73 39, Fax: (0 68 97) 9 52 21 37, www.dslvl.de, info@dslvl.de

Vizepräsidentin Haushalt/Finanzen:

Kerstin Natter, Schillerstraße 7, 66287 Quierschied, Tel. (0 68 97) 60 01 74, E-Mail: natter@dslvl.de

Vizepräsident Schulsport:

Helge Streubel, Taubenbreite 5 b, 06484 Quedlinburg, Tel. (0 39 46) 5 19 78 98, E-Mail: streubel@dslvl.de

Vizepräsident Fachsport:

Thomas Niewöhner, Kieler Str. 24 a, 34225 Baunatal, Tel. (0 56 01) 80 55, Fax (0 56 01) 80 50, E-Mail: niewoehner@dslvl.de

Vizepräsident Schule – Hochschule:

Michael Fahlenbock, Akad. Dir., BE Sportwissenschaft & Hochschulsport, Bergische Universität Wuppertal, Fuhlrottstr. 10, 42119 Wuppertal, Tel. (02 02) 4 39 20 08, E-Mail: fahbo@uni-wuppertal.de

Vizepräsident Öffentlichkeitsarbeit:

Martin Holzweg, Centre for Human Performance Sciences, Stellenbosch University, South Africa; in Deutschland: Jansastraße 5, 12045 Berlin, E-Mail: holzweg@dslvl.de



LANDESVERBÄNDE

Baden-Württemberg

Geschäftsstelle: Petra Hehle-Schipke
Bellinostraße 107, 72764 Reutlingen
Tel. (07121) 620349, Fax (07121) 621937
E-Mail: geschaeftsstelle@dslvlbw.de
www.dslvlbw.de
Vorsitzende: Martin Buttmi, Peter Reich,
Oliver Schipke

Bayern

Geschäftsstelle: DSLVL
Postfach 10 04 53, 80078 München
Tel. (089) 41 97 24 19, Fax (089) 41 97 24 20
E-Mail: info@dslvl-bayern.de
www.dslvl-bayern.de
Vorsitzende: Barbara Roth

Berlin

Geschäftsstelle: Dr. Elke Wittkowski
Straße 136, Nr. 7, 14089 Berlin
Tel. (030) 3680 13 45, Fax (030) 3680 13 46
E-Mail: elke.wittkowski@t-online.de
www.dslvl-berlin.de
Vorsitzende: Dr. Elke Wittkowski

Brandenburg

Geschäftsstelle: Holger Steinemann
Lessingstraße 4, 04910 Elsterwerda
Tel. (0 35 33) 16 00 35
E-Mail: holgersteinemann@t-online.de
www.dslvl-brandenburg.de
Präsident: Toralf Starke

Bremen

Geschäftsstelle: DSLVL
Königsberger Straße 26, 28816 Stuhr
Tel. (0421) 56 06 14, Fax (0421) 56 45 93
E-Mail: HMonnerjahn@web.de
Vorsitzender: Hubert Monnerjahn

Hamburg

Geschäftsstelle: DSLVL
Tegelweg 115, 22159 Hamburg
Tel. (040) 63 64 81 16, Fax (040) 63 64 81 17
E-Mail: DSLVL-HH@web.de
www.dslvl-hh.de
Vorsitzender: Oliver Marien

Hessen

Ab 01. Febr. 2015 (vorläufig):
Geschäftsstelle: DSLVL – Hans Nickel
Ziegelweg 1, 37276 Meinhard
Tel. (0 56 51) 75 43 38
E-Mail: info@dslvl-hessen.de
www.dslvl-hessen.de
Vorsitzender: Herbert Stündl

Mecklenburg-Vorpommern

Geschäftsstelle: DSLVL
Gutsweg 13, 17491 Greifswald
Tel. (0 38 34) 81 13 51, Fax (0 38 34) 88 33 49
E-Mail: vietzerschmidt@t-online.de
www.dslvl-mv.de
Vorsitzender: Dr. Roland Gröbe

Niedersachsen

Geschäftsstelle: Harald Volmer
Osterfeldstraße 27, 30900 Wedemark
Tel. (0 51 30) 6 09 60 61, Fax (0 51 30) 5 89 74
E-Mail: info@dslvl-niedersachsen.de
www.dslvl-niedersachsen.de
Vizepräsidentin: Eva-Maria Albu-Engelhardt

Nordrhein-Westfalen

Geschäftsstelle: Walburga Malina
Johansenaue 3, 47809 Krefeld
Tel. (0 21 51) 54 40 05, Fax (0 21 51) 51 22 22
E-Mail: dslvl-NRW@gmx.de
www.dslvl-nrw.de
Präsident: Michael Fahlenbock

Rheinland-Pfalz

Geschäftsstelle: Peter Sikora
Institut für Sportwissenschaft
Universität Mainz
Albert-Schweitzer-Str. 22, 55128 Mainz
Tel. (01 60) 92 20 10 12, Fax (032 12) 1 14 90 41
E-Mail: kontakt@dslvl-rp.de
www.dslvl-rp.de
Vorsitzender: Rüdiger Baier

Saar

Geschäftsstelle: Prof. Dr. Georg Wydra
Universität des Saarlandes
Postfach 15 11 50, 66041 Saarbrücken
Tel. (06 81) 302-49 09
E-Mail: g.wydra@mx.uni-saarland.de
www.dslvl-saar.de
Präsident: Prof. Dr. Georg Wydra

Sachsen

Geschäftsstelle: Detlef Stötzner
Springerstr. 17, 04105 Leipzig
Tel. (03 41) 9 75 01 48
E-Mail: geschaeftsstelle@dslvl-sachsen.de
www.dslvl-sachsen.de
Präsident: Detlef Stötzner

Sachsen-Anhalt

Geschäftsstelle: Birgit Hoffmann
Gartenstr. 25, 06179 Langenbogen
Tel. (03 46 01) 2 55 01
E-Mail: sportbirgit77@aol.com
www.dslvl-sachsen-anhalt.de
Vorsitzender: Jens-Uwe Böhme

Schleswig-Holstein

Geschäftsstelle: Tim Vogler
Kiewittholm 26, 24107 Ottendorf
Tel. (04 31) 28 95 11 47, Fax (04 31) 31 97 57 71
E-Mail: info@dslvl-sh.de
www.dslvl-sh.de
Vorsitzender: Achim Ex

Thüringen

Geschäftsstelle: DSLVL
Charles-Darwin-Str. 5,
99102 Windischholzhausen
Tel. (06 31) 42 22 88 11
E-Mail: geyer-erfurt@online.de
www.dslvl-thueringen.de
Vorsitzende: Cornelia Geyer

FACHSPORTLEHRERVERBÄNDE

Akademie der Fechtkunst Deutschlands

Geschäftsstelle: ADFD
Schulstraße 12, 24867 Dannewerk
Tel. (0 46 21) 3 12 01, Fax (0 46 21) 3 15 84
E-Mail: adfd@fechtkunst.org
www.fechtkunst.org
Präsident: Mike Bunke

Deutsche Fitnesslehrer-Vereinigung e.V.

Geschäftsstelle: DFLV
Stettiner Str. 4, 34225 Baunatal
Tel. (0 56 01) 80 55, Fax (0 56 01) 80 50
E-Mail: info@dfvlv.de
www.dfvlv.de
Präsident: Claus Umbach

Deutscher Wellenreit Verband e.V.

Frickestraße 55, 20251 Hamburg
Tel. (01 51) 5 77 64 93
E-Mail: jens.hoeper@wellenreitverband.de
www.wellenreitverband.de
Präsident: Jens Höper

Verband Deutscher Tauchlehrer e.V.

Geschäftsstelle: VDTL
Witelsbacherweg 12,
87645 Schwangau
Tel. 0 171- 99 35 583, Fax (0 75 31) 3 62 20 28
E-Mail: info@vdtl.de
www.vdtl.de
Präsident: Nico Hüttmann

Verband Deutscher Wellenreitlehrer

Geschäftsstelle: VDWL, c/o Reinhard Kuretzky,
Jungbluthgasse 5b, 50858 Köln
Tel. (02 21) 44 61 92, Fax (02 21) 4 84 74 44
E-Mail: office@vdwl.de
www.vdwl.de
Präsident: Reinhard Kuretzky

GGTF e.V.

German Golf Teachers Federation
Gerh.-Hauptmann-Str. 12, 91781 Weißenburg
Tel. (09 141) 40 55 40, Fax (09 141) 14 83
E-Mail: info@ggtf.de
www.ggtf.de
Präsident: Dieter G. Lang

Spielregeln sind notwendig

Heinz Lang

Möglichst eindeutige und im besten Fall zusammen mit den Schülern vereinbarte Regelungen sichern einen geordneten Spielablauf. An der Regelfestlegung sollten die Schüler unbedingt mitbeteiligt werden – dann werden sie sich auch mit den vereinbarten Spielregeln identifizieren und sich eher bemühen, diese gemeinsam festgelegten Regeln einzuhalten.

Das Einführen von Regeln ...

sollte sehr dosiert geschehen. Bei einem Spiel, das die Schüler noch nicht kennen, werden zunächst **nur die allerwichtigsten Regeln** vorgegeben, um das Spiel überhaupt starten zu können.

- Von wo aus und wie wird das Spiel gestartet?
- Wie darf ich mich mit dem Gerät (Ball, Schläger ...) bewegen?
- Was ist nicht erlaubt? Und wie wird dies geahndet?
- Wann ist ein Punkt, ein Treffer erzielt? Wie geht es dann weiter?
- Wo sind die Spielfeldgrenzen?
- Wann ist das Spiel zu Ende?

Dabei sollte nicht allzu sehr ins Detail gegangen werden um die Schüler nicht zu überfordern, da sie ihre meiste Aufmerksamkeit zunächst vorwiegend auf die neue Situation und die Umsetzung des Spielgedankens richten müssen. Erst nach einiger Spielerfahrung und / oder – besser – anhand konkreter Vorkommnisse sollte der Regelkanon erweitert werden.

Das international gültige Regelwerk ist in der Schule nicht (immer) bindend

... auch wenn der eine oder andere Schüler die im Verein (Basket-, Fuß-, Hand- oder Volleyball) gelernten Regeln auf das neue Spiel anzuwenden verlangt. In der Schule – vor allem in der Grundschule und in der Sekundarstufe I – müssen wir

- individuelle (z. B. bezogen auf die Spielfeldgröße ...),
- dem Alter,
- dem Könnensstand und
- dem Spielverständnis der Schüler

angemessene Regeln des Zusammenspielens finden.

Die hier vorgeschlagenen Regeln bilden lediglich eine Grundlage für das jeweilige Spiel unter schulischen Bedingungen! Offizielle Regeln, z. B. für die etablierten Wettkampfsportarten, finden sich oft weit ausführlicher im Internet.

Schülerideen aufgreifen

Die Schüler sollen diese Regeln verstehen und sie akzeptieren. Am ehesten gelingt dies wenn sie selbst Regeln (er)finden und formulieren.

AUS DEM INHALT

Heinz Lang	
Spielregeln sind notwendig	1
Bettina Frommann	
Auf dem Weg zu schnellen Beinen	3
Michael Bauer	
Das Minitrampolin mehrperspektivisch einsetzen	11
Bernd Schaller	
Ein Rückschlagspiel mit dem Theraball	15



Heinz Lang

h-w.lang@t-online.de

Alle Schüler sind dazu fähig – ihre Phantasie übertrifft manchmal die der Lehrkraft und ihr Ideenreichtum ist oft nicht geprägt von starren Regelvorgaben.

Auffällige Situationen während des Spiels

... sollten der Anlass sein für weitere ergänzende oder zusätzlich notwendig werdende Regeln.

Beispiel: Ein Schüler spielt in einem kleinen Spielfeld, ohne den Ball zuvor abgspielt zu haben, sofort auf das gegnerische Tor. Mögliche Folgeregeln könnten dann sein:

- ... drei Spieler (Mit- oder Gegenspieler) müssen den Ball berührt haben, bevor auf eines der Tore gespielt werden darf;
- es darf erst ab der Mittellinie auf das Tor gespielt werden,
- ...

Diese 5 Bereiche müssen mit Regeln belegt werden

Diese Vorgaben gelten gleichermaßen für fast alle Spiele. Sie müssen allerdings an die jeweilige Spielsituation angepasst werden.

Wie wird das Spiel gestartet?

Durch Schiedsrichterball auf der Mittellinie; durch Anspiel von einer ‚ausgelosten‘ Mannschaft in der Spielfeldmitte; durch Einrollen z. B. des Balles durch den Schiedsrichter von der Seitenlinie aus; durch Einwerfen mit dem Rücken zum Spielfeld ...

Wie darf ich mich mit dem Gerät (Ball, Schläger ...) bewegen?

Hier wird festgelegt, wie sich der Schüler mit dem Spielgerät fortbewegen darf. Zum Beispiel

- darf er mit dem Ball/Gerät in der Hand nicht laufen,
- darf er mit dem Ball/Gerät in der Hand nur drei Schritte laufen (großzügig sein!),

- darf der Ball nur mit einer Hand (rechts oder links) geprellt und gedribbelt werden, darf der Ball nur gerollt werden ...,
- darf der Ball mit der Hand oder dem Fuß nur in einer zuvor begrenzten Zone bewegt werden ...

Was ist nicht erlaubt? Und wie wird dies geahndet?

Es muss festgelegt werden, was als ‚Foul‘ anzusehen ist und wie dieses ‚Foul‘ geahndet wird. Z. B. darf der gefoulte Spieler von der Stelle aus, wo das ‚Foul‘ geschah, ungehindert den Ball weiterspielen; wer ein ‚Foul‘ begangen hat, wird durch einen anderen Spieler ausgewechselt; bei schweren Verfehlungen darf ungehindert aus zuvor vereinbarter Entfernung auf das Tor/ ins Ziel geschossen werden ...

Wann ist ein Punkt, ein Treffer erzielt?

Hier wird festgelegt, wann ein Treffer erzielt worden ist. Zum Beispiel, wenn der Ball (das Spielgerät) eine Matte oder den Boden berührt hat, durch ein aufgestelltes Kastenteil gerollt ist, wenn er vollständig eine Linie überschritten hat – dabei wird es allerdings immer Diskussionen geben – oder in ein Mal an der Wand oder in einen Korb gespielt wurde. Und es wird festgelegt, wo, wie und durch wen der Ball nach einem Treffer wieder ins Spiel gebracht wird (Von der Mittellinie aus, durch den ‚Torwart‘, von der Torlinie aus ...).

Wo sind die Spielfeldgrenzen?

Die Spielfeldgrenzen müssen klar definiert sein – auch müssen sie aus Sicherheitsgründen weit genug von einem Hindernis entfernt sein.

Literatur

Lang, H. (2012). *Neue Spiele – ein alter Hut, Alte Spiele – als neuer Hit*. Schorndorf: Hofmann.

LEHRHILFEN für den sportunterricht

Verlag: Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG, Postfach 1360, D-73603 Schorndorf, Telefon (07181) 402-0, Telefax (07181) 402-111

Redaktion:

Heinz Lang
Neckarsulmer Str. 5, 71717 Beilstein
E-Mail: H-W.Lang@t-online.de

Erscheinungsweise:

Monatlich (jeweils in der 2. Hälfte des Monats).

Druck:

Druckerei Raisch GmbH + Co.KG
Aucherstraße 14, 72770 Reutlingen

International Standard Serial Number:

ISSN 0342-2461

Bezugspreis:

Im Jahresabonnement € 24.00 zuzüglich Versandkosten.
Die Abonnement-Rechnung ist sofort zahlbar rein netto nach Erhalt. Der Abonnement-Vertrag ist auf unbestimmte Zeit geschlossen, falls nicht ausdrücklich anders vereinbart.
Abbestellungen sind nur zum Jahresende möglich und müssen spätestens 3 Monate vor dem 31. Dezember beim Verlag eintreffen.
Unregelmäßigkeiten in der Belieferung bitte umgehend dem Verlag anzeigen.
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und des Verlags mit Quellenangabe.

Unverlangte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Auf dem Weg zu schnellen Beinen

Bettina Frommann

Die Attraktivität vieler Sportarten basiert auf Schnelligkeit. Kaum eine olympische Disziplin schafft es, eine solche Spannung und Faszination wie beim 100 m Finale in der Leichtathletik zu zaubern. Viele sportliche Leistungen lassen sich überwiegend nur noch durch höhere Bewegungsfrequenzen steigern; das Phänomen Schnelligkeit gewinnt also immer mehr an Bedeutung.

Die schnellen Beine sind neben den leichtathletischen Disziplinen vor allem in den Spielsportarten nötig. Gründe genug, motivierende Inhalte für den Sportunterricht vorzustellen.

Der Beitrag geht kurz auf wissenschaftliche Erkenntnisse der Trainingslehre ein, leitet daraus Konsequenzen für die Trainingspraxis ab und stellt dann vielfältige Möglichkeiten dar, die „schnellen Beine“ im Sportunterricht mit einfachen Mitteln zu fördern. Der Fokus liegt auf zyklischen Bewegungen.

Was ist Schnelligkeit?

Schnelligkeit ist die Fähigkeit, aufgrund kognitiver Prozesse, maximaler Willenskraft und der Funktionalität des Nerv-Muskelsystems höchstmögliche Reaktions- und Bewegungsgeschwindigkeiten (vorwiegend gegen geringe Widerstände) zu erzielen (Grosser & Renner, 2007, S. 14).

Leistungsvoraussetzungen

Laufen kann mit dem Ziel „ausdauernd“ oder „schnell“ verbunden sein. Während ausdauerndes Laufen als konditionelle Fähigkeit primär durch energetische Prozesse festgelegt ist, stellt Schnelligkeit neben Beweglichkeit eine Mischform aus konditionellen und koordinativen Leistungsfaktoren dar, deren Anteile nach heutigem Kenntnisstand nicht genau berechenbar sind. Leistungsvoraussetzungen sind das energetisch-muskuläre Kraftpotenzial, die koordinativen Kontrollprozesse des zentralen Nervensystems, die Energiebereit-

stellung sowie die intra- und intermuskuläre Koordination. Schnelle Bewegungen gelingen nur dann, wenn alle diese Faktoren optimal verknüpft werden können.

Erscheinungsformen und Einflussfaktoren

Schnelligkeit zeigt sich in verschiedenen Erscheinungsformen:

- Reaktionsschnelligkeit,
- Sequenzschnelligkeit (bei azyklischen Bewegungen),
- Frequenzschnelligkeit (bei zyklischen Bewegungen),
- Kraftschnelligkeitsausdauer (Widerstandsfähigkeit gegen ermüdungsbedingtes Nachlassen von Geschwindigkeit bei azyklischen Bewegungen),
- Schnelligkeitsausdauer (Widerstandsfähigkeit gegen ermüdungsbedingten Geschwindigkeitsabfall bei zyklischen Bewegungen). Sie ist von einer Vielzahl von Einflussfaktoren abhängig:
 - von anlage- und entwicklungsbedingten Einflussgrößen wie Geschlecht, Talent, Alter, Lernfähigkeit,
 - von sensorisch-kognitiven und psychischen Einflussgrößen wie Konzentration, Motivation, Erfahrung, Steuerung und Regelung von Informationen,
 - von neuronalen Einflussgrößen wie intra- und intermuskuläre Koordination, von tendomuskulären Einflussgrößen wie Muskelfasertypen, Elastizität und Dehnbarkeit von Muskeln, Hebelverhältnissen, Energiebereitstellung und Muskeltemperatur.

Ziele des Schnelligkeitstrainings

Um der Vielfalt der sportlichen Handlungen gerecht zu werden, sollte das Training von Schnelligkeitsfaktoren mehrere Teilziele umfassen:

- auf optische (Torwart) und akustische (Sprinter) Signale möglichst schnell reagieren (Reaktionsschnelligkeit),
- Beschleunigungsphasen möglichst kurz halten (Schnellkraft),
- hohe azyklische und zyklische Bewegungsfrequenzen erzielen (Bewegungsfrequenz),



Bettina Frommann

arbeitet (nach 14 Jahren Schuldienst) in der Abteilung Angewandte Sportwissenschaft des IFS der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

bfrommann@email.uni-kiel.de

- kombinierte Bewegungsaktionen mit höchstmöglicher Geschwindigkeit und zugleich Präzision durchführen (Bewegungsgeschwindigkeit),
- Geschwindigkeitsverluste bei höchsten Geschwindigkeiten minimieren (Schnellkraft).

Konsequenzen für die Trainingspraxis

- Schnelligkeitsübungen und schnelle Technikbewegungen gehören nach dem Aufwärmen an den Beginn einer Sportstunde.
- Schnelligkeit entwickelt sich nur bei maximal schneller Ausführung. Bereits bei geringen Schnelligkeits- oder Präzisionsverlusten muss eine Pause erfolgen.
- Bevor technische Bewegungen mit maximaler Geschwindigkeit durchgeführt werden können, muss die Technik dieser Bewegungen sauber erlernt werden. Es ist daher auf qualitativ gute, ökonomische Bewegungsausführung zu achten. Erst nach gekonnter Bewegungsausführung wird der Zeitdruck erhöht.
- Schnelligkeitsfaktoren müssen dem Alter angepasst trainiert werden, d. h. vor und während der Pubertät sollten besonders koordinative Elemente, Vielseitigkeit, Bewegungserfahrungen und Bewegungsmuster im Vordergrund stehen. Nach der Pubertät ist verstärkt Kraft und Schnellkraft trainierbar in Verbindung mit vielfältigen, koordinativen Übungen u. a. zur Schrittfrequenz.
- Aufgrund der hohen Erregbarkeit der Nervensteuerungssysteme sind 8- bis 12-Jährige prädestiniert für das Training von schnellen Reaktionen, hohen Frequenzen und neuen Bewegungen.
- Schnelligkeitsausdauer, also maximale Sprintbelastungen über 6 Sekunden sollten erst nach der Pubertät trainiert werden.
- Sprintleistungen basieren auf einem optimalen Verhältnis von Schrittlänge zu Schrittfrequenz. Beides ist abwechslungsreich zu schulen.
- Besonders bei Kindern ist auf abwechslungsreiches, spielerisches Üben zu achten. Dafür eignen sich Fang- und Laufspiele, Staffeln und Kleine Spiele.

Durchführungshinweise für zyklische Bewegungen

- Die **Dauer der einzelnen Belastungen** liegt bei maximal 6 Sekunden.
- Die **Wiederholungszahlen** von Schnelligkeitsbelastungen sind gering (ca. 6–8).

- Nach jeder Belastung liegt eine **Erholungspause** von mindestens 30 Sekunden.
- **Koordinative Vielfalt und Abwechslung** erhöhen die Aufmerksamkeit und beugen motorischen Stereotypen vor.
- Unterschiedliche **Kombinationen aus Schrittlängen und Schrittfrequenz** wählen, um gleiche Geschwindigkeit zu erzielen.
- **Läufe auf unterschiedlichen Untergründen** (Bahn, Sand) und Geländeformen (bergauf, bergab) trainieren.
- Auf **kurze Bodenkontaktzeiten** beim Laufen achten.

Carpenter-Effekt

Auch Bewegungsbeobachtungen und -vorstellungen können zur Verbesserung einer Bewegungsausführung genutzt werden. Allein die gedankliche Vorstellung kann minimale Innervationen in der Muskulatur auslösen und Trainingseffekte hervorrufen, auch bekannt als ideomotorisches Prinzip (Voss, Witt & Werthner, 2007, S. 61). Im schulischen Sportunterricht wird man in der Regel auf das Beobachten idealtypischer Bewegungsabläufe verzichten müssen, aber Metaphern, die bestimmte Bewegungen betonen oder beschreiben, lassen sich durchaus nutzen wie

- „Stell Dir vor, Du stehst auf einer glühenden Herdplatte!“
- „Laufe wie ein Mensch auf dem Mond!“
- „Spring ab wie ein Flummi!“
- „Sprinte wie über glühende Kohlen!“
- „Renne wie eine Gazelle!“
- „Mache schnelle Schritte wie eine ratternde Nähmaschine oder ein Presslufthammer!“

Praxisideen für den Sportunterricht

Die praktischen Vorschläge können sowohl in der Halle als auch draußen durchgeführt werden. Sie orientieren sich an schulischen Bedingungen und Gegebenheiten, sind mit einem geringen Materialaufwand verbunden und gehören verschiedenen Kategorien an:

- Lauf- und Fangspiele
- Koordinative Laufübungen und Geh- und Lauf-ABC
- Schnelligkeitsübungen mit Hütchen
- Übungen mit der Koordinationsleiter
- Staffeln

Lauf- und Fangspiele

• Seilsprint (Abb. 1)

Zwei Kinder stehen hintereinander und halten ein Springseil an den Enden auf lockerer Spannung. Auf

Kommando traben alle Paare langsam los. Auf ein akustisches Signal hin lassen beide das Seil fallen und der hintere versucht den vorderen Läufer zu fangen, bevor dieser eine markierte Linie erreicht hat. Beim nächsten Durchgang tauschen die Läufer die Plätze.

• Nummernwettlauf

Vier Langbänke werden zu einem Kreuz aufgestellt. Alle Schüler verteilen sich gleichmäßig im Sitz auf die Bänke und bekommen eine Nummer zugeteilt. Es gibt also 4x die Eins, 4x die Zwei usw. Die Lehrkraft ruft eine oder auch mehrere Zahlen auf und die entsprechenden Schüler laufen außen um alle Langbänke herum, bis sie wieder auf ihrem Platz sitzen. Wer als Erster sitzt, bekommt für seine Mannschaft einen Punkt.

• Ball einholen (Abb. 2)

Ein Schüler steht an einer Linie, sein Partner steht zwei Meter hinter ihm und rollt einen Ball vorwärts. Sobald der vordere Schüler den Ball wahrnimmt, sprintet er los, um den Ball einzuholen. Anschließend wird getauscht. Das Tempo des rollenden Balles muss so hoch sein, dass der Partner zu einem Sprint gezwungen wird.

• Schere, Stein, Papier

Alle Schüler stehen sich paarweise gegenüber mit etwa 2 m Abstand. Jedes Paar zählt gemeinsam bis drei und zeigt dann eines der Symbole Schere (Zeige- und Mittelfinger spreizen), Stein (Faust machen), oder Papier (flache Hand zeigen). Die „Schere“ verliert gegen den „Stein“, denn sie wird stumpf. Das „Papier“ wickelt den „Stein“ ein, der Stein verliert. Das „Papier“ verliert gegen die „Schere“, denn sie zerschneidet das Papier. Der Sieger versucht den Verlierer zu fangen, bevor dieser eine Linie überlaufen hat. Haben beide das gleiche Zeichen, wird erneut angezählt.

• Moleküle

Alle stellen sich paarweise verteilt in der Halle oder auf dem Gelände auf und stellen Zweiermoleküle dar. Eine weitere Person ist der Fänger, einer der Gejagte. Der Gejagte kann sich bei jedem Paar rechts oder links anstellen. Dann wird der Schüler auf der anderen Seite des Moleküls der neue Fänger und der alte Fänger wird zum Gejagten.

• Farbenfänger

Alle Spieler erhalten durch Zuordnung entweder die Farbe rot, gelb, blau oder grün in Form eines Partei bandes, welches gut sichtbar getragen wird. Alle Schüler bewegen sich in einem abgesteckten Spielfeld. Die Lehrkraft ruft eine Farbe, alle Kinder mit dieser Farbe werden zu Fängern und ticken so viele andere Kinder wie möglich ab. Die getickten Schüler machen schnelle Trippelschritte auf der Stelle. Beim nächsten Durchgang wird (vielleicht) eine andere Farbe aufgerufen.



Abb. 1:
Seilsprint



Abb. 2:
Ball einholen

Koordinative Laufübungen und Lauf-ABC

• Seilspringen

Jeder Teilnehmer braucht ein Springseil. Bevor der Zeitdruck erhöht wird, muss die Technik der Sprungaufgabe beherrscht werden. Folgende Sprungaufgaben eignen sich für schnelle Beine:

- Mit beiden Füßen gleichzeitig ohne Zwischenhüpfer springen. Auf geringe Sprunghöhe, leises Springen und kurze Bodenkontaktzeiten achten.
- Laufen im Seil. Bei jedem Seildurchschlag erfolgt ein Schritt.
- Hinken auf einem Bein. Auf geringe Sprunghöhe, leises Springen und kurze Bodenkontaktzeiten achten.

Die Aufgaben können entweder langsam begonnen und dann im Tempo gesteigert werden, es kann ein ständiger Wechsel zwischen langsamen und schnellen



Abb. 3:
Tappings



Abb. 4:
Tappings mit
Gewichtsentlastung



Abb. 5:
Ballprellen

Bewegungen oder ein Wettbewerb veranstaltet werden. Wer schafft die meisten Bodenberührungen in einer bestimmten Zeit oder wie lange braucht man, um 20 Sprünge zu absolvieren?

• **Tappings (Abb. 3)**

Jeder Schüler läuft auf der Stelle mit schnellen, kleinen Trippelschritten. Ein Hinweis auf die gedankliche Vorstellung „laufe wie auf einer heißen Herdplatte“ ist hilfreich (s. Carpenter-Effekt). Dabei ist auf leises Auftreten, sehr hohe Bewegungsfrequenz und ein lockeres Mitschwingen der Arme zu achten. Auch hier kann das Tempo ständig variiert werden. Die Belastungszeit sollte 6 Sekunden nicht überschreiten, die Erholungszeit etwa 1 Minute betragen. Zwei Serien von drei bis vier Wiederholungen sind auch für schulische Verhältnisse realistisch.

• **Tappings mit Gewichtsentlastung (Abb. 4)**

Mit vier kleinen Kästen wird eine Gasse in Schulterbreite gebaut. Ein Schüler stützt sich mit den Händen rechts und links auf die Kästen auf und vollführt mit den Füßen schnelle Tappingbewegungen mit höchster Frequenz und sehr kurzen Bodenkontaktzeiten. Die Hubhöhe der Beine soll gering bleiben, das Absenken der Beine aktiv-dynamisch ausgeführt werden.

• **Ballprellen (Abb. 5)**

Bei schnellen Beinen müssen auch die Arme hochfrequent mitarbeiten. Die Ballprellübung schult Koordination unter Zeitdruck. Ein stramm aufgepumpter Ball wird mit einer Hand und hoher Frequenz gegen eine Wand oder auf den Boden geprellt. Der Abstand zur Abprallfläche soll möglichst gering sein (ca. 5–10 cm). Diese Übung kann im Stehen, im Hocken oder im Sitzen ausgeführt werden.

• **Der rollende Reifen (Abb. 6)**

Ein Gymnastikreifen wird vom Schüler selbst ins Rollen gebracht. Anschließend versucht jeder beim Laufen mit einem Fuß durch die Reifenöffnung auf den Boden zu treten und seitlich neben dem Reifen herzulaufen. Beinwechsel. Ziel bei dieser koordinativen Übung sind sehr kurze Bodenkontaktzeiten und hohe Frequenzen.

Geh- und Lauf-ABC

Die Übungen der Geh- und Laulschule können durch Veränderung der Bedingungen immer wieder variiert werden. Veränderungen beziehen sich **auf das Gelände** (bergauf/bergab, hügelig), **auf den Untergrund** (Matten, Sand, Rasen, Hallenboden), **mit Schuhen/barfuß**, **auf Variationen des Fußaufsatzes** (Ferse, Ballen, Fußspitzen), **auf Armhaltungen** (Arme schwingen/Arme in Hochhalte/Arme hinter dem Rücken/Arme gestreckt schwingen), **auf Richtungen** (vorwärts, rückwärts, seitwärts sowie geradeaus, in Kurven, im Slalom), **auf die Sinne** (blind, im Rhythmus

bei lauter Musik) und **auf Bewegungsgeschwindigkeiten** (langsam, schnell, als Steigerung, im Wechsel langsam/schnell).

- Gehen auf den Zehenspitzen, Fußballen, Außen- oder Innenrist
- Gehen mit großen/kleinen Schritten
- Gehen mit Anfersen/Knieheben
- Betontes Abrollen von der Ferse bis zu den Zehenspitzen
- Storchengang: betont weites „Ausgreifen“ des Unterschenkels bei hohem Kniehub
- Fußgelenkslauf (passiv und aktiv)
- Kniehebelauf in unterschiedlichen Rhythmen
- Skippings
- Anfersen in unterschiedlichen Rhythmen
- Sidesteps
- Seit-Kreuz-Lauf
- Hopslerlauf ohne /mit Armkreisen
- Prellsprünge (mit angezogener Fußspitze)

Schnelligkeitsübungen mit Hütchen

• Viereckverfolgung (Abb. 7)

Es werden Vierergruppen gebildet und Quadrate mit Hütchen aufgestellt, deren Kantenlänge 4 m beträgt. An jeder Ecke steht ein Schüler. Auf Kommando umrunden alle gleichzeitig das Quadrat im Uhrzeigersinn und behalten dabei die Blickrichtung bei. Eine Seite wird also vorwärts gelaufen, zwei Seiten im Seitgalopp und eine Seite rückwärts. Sobald jemand seinen Vordermann eingeholt hat, ist der Durchgang beendet.

• Zwei vor, eins zurück

Pro Kleingruppe (4–6 Schüler) wird eine Reihe mit 8 Hütchen und 6–8 m Abstand aufgebaut. Die Schüler laufen zum zweiten Hütchen, rückwärts zum ersten Hütchen, dann wieder zwei Hütchen vorwärts, eins rückwärts usw. Die Strecke rückwärts kann durch schnelle Sidesteps ersetzt werden.

• Verkehrspolizist (Abb. 8)

Mit Hütchen wird ein Quadrat abgesteckt, dessen Kantenlänge ca. 10 m beträgt. In der Mitte des Quadrats steht ein Läufer, außerhalb des Quadrats der Verkehrspolizist, der mit der Hand die Laufrichtung in eine Ecke vorgibt. Der Läufer startet aus der Mitte, läuft in die angezeigte Richtung und wieder zurück zur Mitte und erwartet dort die nächste angezeigte Richtung des Verkehrspolizisten. Nach 10 Ecken ist Wechsel.

• Kreiseln

Pro Kleingruppe wird eine Reihe von 6 Hütchen mit ca. 4 m Abstand aufgebaut. Ein Schüler startet mit einem Sprint zum ersten Hütchen, umrundet es ohne Änderung der Blickrichtung mit kurzen, kleinen Schritten seitwärts, rückwärts, seitwärts, vorwärts, läuft zum nächsten Hütchen usw.

• Zickzack-Läufe

Mit Hütchen wird ein Zickzackkurs aufgebaut, der von den Schülern möglichst schnell vorwärts, rückwärts, mit seitlichen Schritten durchlaufen werden soll. Der Zickzackkurs kann symmetrisch, aber auch asymmetrisch aufgebaut sein mit kürzeren oder längeren Abständen. Ein Tausch von Hütchen als Markierungshilfe gegen Bananenkartons, Stangen oder auch andere Schüler schafft neue Anreize.



Abb. 6:
Der rollende Reifen



Abb. 7:
Viereckverfolgung



Abb. 8:
Verkehrspolizist



Abb. 9:
Schnell durch den Winkel

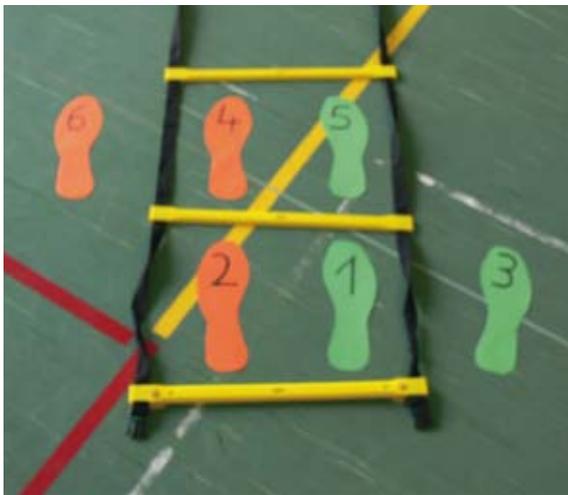


Abb. 10:
Rein und raus



Abb. 11:
Von außen nach außen

Übungen mit der Koordinationsleiter

Koordinationsleitern sind sehr variabel einsetzbar, schnell aufgebaut und günstig. Mit einfachen Kreidestrichen auf Matten oder Boden kann ein Gitter aufgemalt werden. Auch mit Hilfe von Seilen lassen sich die einzelnen Felder schnell legen.

• Schnell durch den Winkel (Abb. 9)

Zwei Koordinationsleitern werden im 90°-Winkel zueinander auf den Boden gelegt. In Verlängerung der beiden Flügel steht je ein Hütchen in ca. 5–8 m Entfernung. Mit diesem Aufbau sind verschiedene Aufgaben möglich:

- Start an einem Leiterende und Lauf vorwärts mit einem Fußaufsatz pro Feld, in der Ecke erfolgt ein Wechsel vom Lauf vorwärts zum Lauf seitwärts mit zwei Fußkontakten pro Feld.
- Start an einem Leiterende mit Lauf seitwärts und zwei Fußkontakten pro Feld bis zur Ecke, dann Lauf vorwärts mit einem Fußkontakt pro Feld bis zum Ende des Leiterflügels.
- Start an einem Leiterende mit Zweierkontakt pro Feld, Sprint aus der Leiter heraus um das erste und zweite Hütchen und Lauf vorwärts in den zweiten Leiterflügel mit Einerkontakt pro Feld.
- Start an einem Leiterende seitwärts im Zweierkontakt, Vierteldrehung in der Ecke, Sprint um beide Hütchen, Vierteldrehung, seitwärts im Zweierkontakt durch den zweiten Flügel.

• Rein und raus (Abb. 10)

Der Schüler steht links neben dem ersten Kästchen der Koordinationsleiter. Er tritt erst mit dem rechten, dann mit dem linken Fuß in die Leiter, der rechte Fuß tritt nach außen. Jetzt geht der linke Fuß in das zweite Kästchen gefolgt vom rechten Fuß und der linke Fuß geht nach außen, usw. Die Übung sollte zunächst langsam vor- und nachgemacht und dann das Tempo kontinuierlich gesteigert werden. Fortgeschrittene schaffen die Übung auch rückwärts!

• Von außen nach außen (Abb. 11)

Beim Start steht der Läufer vor der Leiter. Er setzt den rechten Fuß rechts neben die Leiter, den linken Fuß links neben die Leiter. Zu achten ist auf eine möglichst kurze Kontaktzeit. Mit jedem Durchgang wird das Tempo schneller.

Variante: Die Übung wird wie oben von außen nach außen, nun allerdings über zwei Felder absolviert. Der kurze Fußkontakt erfolgt also schräg nach vorn.

• Bayerntanz (Abb. 12)

In jedem Feld findet ein Fußkontakt statt, dabei geht die Gegenhand zur Innenhacke wie beim Schuhplattler. Wird diese Übung beherrscht, findet der Hand-Fußkontakt im Wechsel 2x vor und 2x hinter dem Körper statt.

• Leiterlauf mit Zusatzaufgaben

- Die Leiter wird vorwärts mit einem Fußkontakt pro Feld schnell durchlaufen, die Finger führen währenddessen folgende Übung aus: Daumen und kleiner Finger berühren sich, Daumen und Ringfinger berühren sich, dann Daumen und Mittelfinger sowie Daumen und Zeigefinger und wieder von vorn. Diese Übung mit zwei Fußkontakten pro Feld durchführen.
- Die Leiter wird seitwärts mit zwei Fußkontakten pro Feld durchlaufen. Währenddessen kreist ein Ball um die Hüfte.
- Fingerberühren und Ballkreisen wird ersetzt durch das Balancieren eines Tischtennisballs auf einem Löffel oder (schwieriger) auf einem Tischtennis- oder Badmintonschläger. Die Fußübungen bleiben gleich.

Staffeln

• Geräte sammeln

In der Mitte der Halle oder des Sportplatzes liegen viele verschiedene Bälle/Gegenstände aus dem Geräte-raum. Je nach Größe der Gruppe werden 4–6 Teams gebildet, die in Sprintdistanz zur Mitte stehen. Auf Kommando sprintet aus jedem Team ein Läufer los zur Mitte, wählt einen Gegenstand aus und bringt ihn zur Gruppe. Dann startet der nächste Läufer, bis keine Gegenstände mehr in der Mitte sind. Welche Gruppe hat die größte Anzahl geholt?

Variation: die Bälle und Gegenstände bekommen nach Größe, Gewicht oder Farbe einen Punktwert, z. B. ein Tischtennisball einen Punkt, ein Handball zwei und ein Medizinball drei Punkte.

• Zahlen sammeln

Innerhalb eines Spielfeldes stehen verteilt 25 Hütchen, unter denen ein Zettel mit einer Zahl liegt. Jede Zahl kommt einmal vor. Am Spielfeldrand stehen mehrere Teams, die einen Stift und ein Blatt Papier haben. Auf Kommando läuft aus jedem Team ein Läufer zu einem beliebigen Hütchen, merkt sich die Zahl unter dem Hütchen, läuft zurück zur eigenen Mannschaft und notiert die Zahl. Der zweite Läufer startet usw. Alle Zahlen zusammengezählt ergeben einen bestimmten Wert. Welche Mannschaft hat zuerst das Ergebnis?

• Sisyphos

In jeder Ecke eines Quadrats (Kantenlänge 10–15 m) steht ein Läuferteam und hat einen Eimer oder einen Karton mit der gleichen Anzahl von Tennis- oder Tischtennisbällen. Auf Kommando sprintet ein Läufer aus jedem Team mit einem Ball zu einer der drei anderen Ecken los, legt den Ball zu den anderen im Eimer/Karton, läuft zur eigenen Mannschaft und schlägt den nächsten Läufer mit Ball ab. Nach 3 Minuten pfeift die Lehrkraft ab. Welche Mannschaft hat am Schluss noch die wenigsten Bälle?

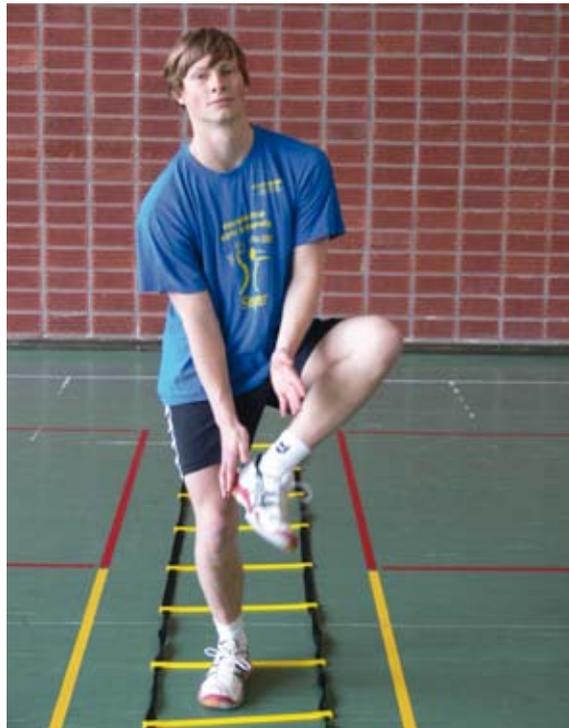


Abb. 12:
Bayertanz

• Hindernissprint

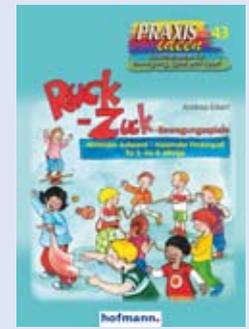
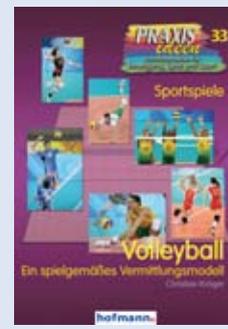
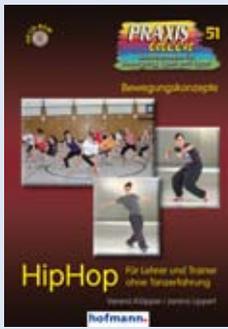
Aus Bananenkartons, Medizinbällen, Stäben und Hütchen werden 4 Hindernisbahnen gebaut, die im Lauf und Sprung überwunden werden müssen. Die Abstände zwischen den Hindernissen betragen etwa 6–8 m. Auf Kommando startet ein Läufer pro Team durch die Hindernisbahn, läuft zurück und schlägt den nächsten Läufer ab. Welches Team gewinnt?

• Handicap-Lauf

Mit 5 Hütchen pro Bahn und einer Wendemarke wird eine Laufstrecke markiert. Die Abstände betragen ca. 3–4 m. Auf Kommando startet aus jeder Gruppe ein Läufer, läuft im Slalom durch die Hütchen und außen zurück zum nächsten Läufer, bis alle einmal dran waren. Die Siegermannschaft bekommt nun ein Hütchen mehr in den Weg gestellt. Schafft sie es dennoch zu gewinnen? Es werden mehrere Durchgänge gelaufen und die Sieger bekommen jeweils ein Hütchen als Handicap mehr.

Literatur

- Grosser, M. & Renner, T. (2007). *Schnelligkeitstraining*. München: BLV Buchverlag.
- Hücklekemkes, J. (2007). Hütchenspiele einmal anders. *Leichtathletiktraining*, 6, 22–26.
- Oltmanns, K. (2006). *Einfach zu schnellen Beinen*. Münster: Philippka-Sportverlag.
- Voss, G., Witt, M. & Werthner, R. (2007). *Herausforderung Schnelligkeitstraining*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Wastl, P. & Wollny, R. (2012). *Leichtathletik in Schule und Verein*. Praxisideen Band 55. Schorndorf: Hofmann.



Die Herausgeber der Buchreihe Praxisideen suchen

AUTORINNEN/EN

für die Bücher
„Badminton“ „Tennis“ „Fußball“ und „Basketball“.

In dieser Buchreihe (www.sportfachbuch.de) werden die Bände in sportwissenschaftlich begründeter Form als Praxisratgeber insbesondere für den Schulsport aufbereitet.

In den Büchern werden Spiel- und Übungsformen, methodische Hinweise und Anregungen (ca. 120 Seiten / Praxisteil) mit einer praxisintegrierten theoretischen Begründung (ca. 40 Seiten / Theorieteil) präsentiert.

Zur Orientierung können die Bände 1 (Ballschule) und 62 (Koordinations-schulung) empfohlen werden. Auf Wunsch werden die Autorinnen/en bei der Ausarbeitung des sportwissenschaftlichen Bezugs (Theorieteil) von den Herausgebern betreut.

Anfragen und Bewerbungen: Dr. C. Kröger (ckroeger@email.uni-kiel.de)

Das Minitrampolin mehrperspektivisch einsetzen

Unterrichtsbausteine im Kontext pädagogischer Perspektiven

Michael Bauer

Erfahrungswerte aus der Praxis des Sportunterrichts zeigen, dass das Springen auf dem Minitrampolin ein aus Schülersicht attraktiver Inhalt ist. Aus inhaltlicher wie organisatorischer Sicht bietet das Minitrampolin viele Argumente, es zum zentralen Unterrichtsgegenstand zu machen. Es gewährleistet:

- Einen **hohen Aufforderungscharakter**, da diese Form des flugähnlichen Springens Schüler herausfordert und auf diese attraktiv wirkt.
- Ein großes Maß an **Bewegungs- und Körpererfahrungen**, da sich das Springen außerhalb der gewohnten Leib-Umwelt-Beziehungen ereignet.
- Einen übersichtlichen und zügigen **Auf- und Abbau**.
- Eine gesicherte **Verfügbarkeit der notwendigen Gerätschaften**, da diese in jeder einfachen Standardturnhalle vorhanden sind.

In der aus 5 Bausteinen bestehenden Unterrichtssequenz soll das Minitrampolin im Kontext eines mehrperspektivischen Sportunterrichts in den Mittelpunkt gestellt werden. Dabei erfahren Schüler sportliches Handeln aus verschiedenen Sinngewandungen, indem ihnen die Bandbreite von möglichen Perspektiven von Bewegung, Spiel und Sport aufgezeigt wird. Diese pädagogischen Perspektiven, von denen auf die ersten vier im folgenden Unterrichtsentwurf eingegangen wird, sind:

- Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrung erweitern,
- Leisten erfahren, verstehen und einschätzen,
- Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten,
- Etwas wagen und verantworten,
- Gemeinsam handeln, wettkämpfen, sich verständigen,
- Gesundheit fördern, Gesundheitsbewusstsein entwickeln.

Die Unterrichtssequenz

Als Grundaufbau für ein sicheres und attraktives Springen auf dem Minitrampolin hat sich folgender Geräteaufbau in der Praxis bewährt (vgl. Abb. 1).

Gewöhnung an das Minitrampolin

Vor der Realisierung einzelner Unterrichtsbausteine sollte eine Gewöhnung an das Minitrampolin vorgeschaltet werden, in denen die Schüler Sprungerfahrungen sammeln. Damit werden grundlegende Voraussetzungen geschaffen, dass die darauffolgenden Sprünge verletzungsfrei und sicher umgesetzt werden können und die Schüler in der Lage sind, sich aus dem Tuch herausragen zu lassen.



Dr. habil. Michael Bauer

ist Studienrat für Sport und kath. Religionslehre am Jean-Paul-Gymnasium Hof und Lehrbeauftragter im Fachbereich Sportpädagogik/Sportdidaktik an der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Joensuustraße 11
95030 Hof

bauer_mh@web.de

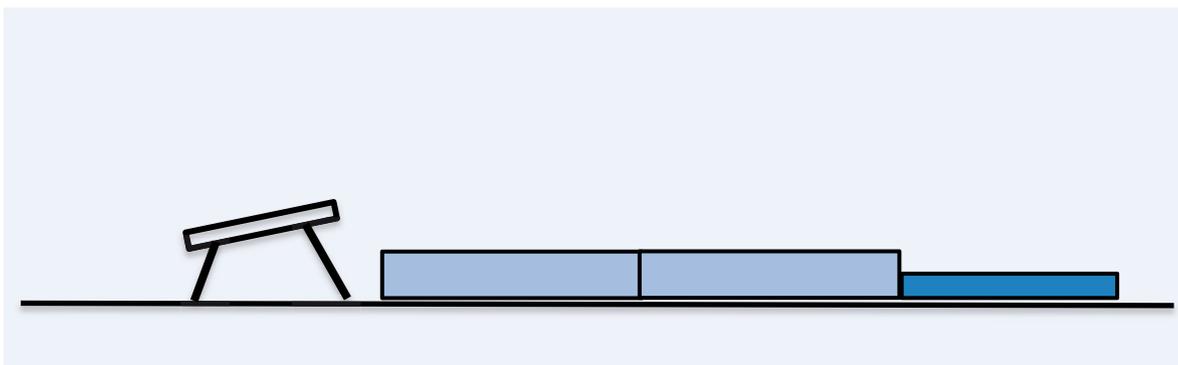


Abb. 1: Geräteaufbau beim Springen auf dem Minitrampolin

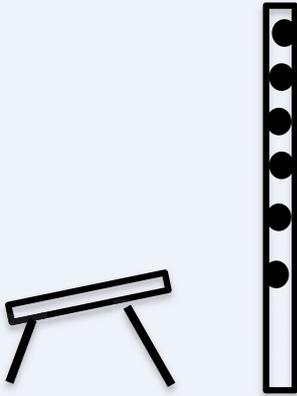
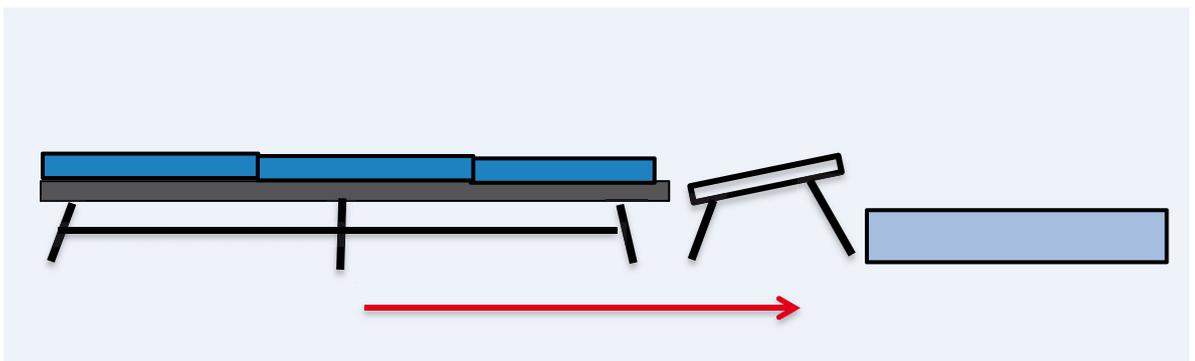


Abb. 2: Springen an der Sprossenwand

Folgende Übungsformen haben sich hierfür in der Praxis bewährt:

- Das Minitrampolin steht direkt vor der Sprossenwand. Der Schüler hält sich mit beiden Händen an einer Sprosse auf Kopfhöhe fest und springt in einer zyklischen Bewegung. Diese Übungsform ermöglicht vor allem das Herausstragen-Lassen aus dem Tuch (vgl. Abb. 2).
- Neben dem Minitrampolin stehen zwei Schüler, die den Springer an der Hand fassen, der in einer zyklischen Bewegung springt. Hierbei ist das Anspruchsniveau hinsichtlich des Gleichgewichthaltens ein wenig anspruchsvoller als das Springen an der Sprossenwand.
- Erfahrungsgemäß haben vor allem jüngere Schüler Schwierigkeiten, den Anlauf sowie den höhergelegenen Absprung auf das Minitrampolin zu koordinieren. Zur Erleichterung bietet es sich an, auf zwei vor das Minitrampolin parallel gestellte Langbänke Turnmatten zu legen, so dass Anlauffläche und Tuch auf etwa einer Höhe sind (vgl. Abb. 3).

Abb. 3: Auf Langbänke gelegte Turnmatten zur Schaffung einer Erhöhung der Absprungeben



Unterrichtsbaustein 1 (durchgängig): Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrung erweitern

Diese Perspektive steht beim Springen auf dem Minitrampolin und dem Unterrichtsbaustein 1 naturgemäß im Mittelpunkt. Da das Minitrampolin-Springen immer außerhalb der gewohnten Leib-Umwelt-Beziehung stattfindet, bringt auch jeder Sprung per se eine außergewöhnliche Bewegungs- und Körpererfahrung mit sich. Da die Perspektive „Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrung erweitern“ in allen Unterrichtseinheiten sowie in der Phase der Gewöhnung von den Schülern erfahren werden kann, sollen an dieser Stelle grundsätzlich Möglichkeiten aufgezeigt werden, mit deren Hilfe die Wahrnehmungsfähigkeit sowie Bewegungserfahrungen besonders intensiv erfahren werden können.

- Die Schüler sollen während der Flugphase kurz die Augen schließen, um so die Bewegung noch intensiver erfahren zu können.
- Die Aufgabe besteht darin, die Körperextremitäten bewusst und voneinander unabhängig zu bewegen (Kopplungsfähigkeit).
- Die Schüler sollen sich bei Drehungen um die Körperlängsachse auch in entgegengesetzter Richtung zur bevorzugten Drehrichtung drehen.

Unterrichtsbaustein 2: Leisten erfahren, verstehen und einschätzen

Hier erfahren die Schüler die pädagogische Perspektive „Leisten erfahren, verstehen und einschätzen“ beim Springen auf dem Minitrampolin. Bei der Realisierung haben die Schüler grundsätzlich die Aufgabe, einen normierten Bewegungsablauf – in der Regel lehrerzentriert – nach dem Motto „Vormachen-Nachmachen“ im Rahmen eines methodisch-didaktischen Lehrweges zu erlernen.

- Nach der Gewöhnung an das Minitrampolin, bietet sich die Vermittlung von **Grundsprüngen** an, die erfahrungsgemäß alle Schüler umsetzen können: Strecksprung, Hocksprung, Schersprung, Sprung mit

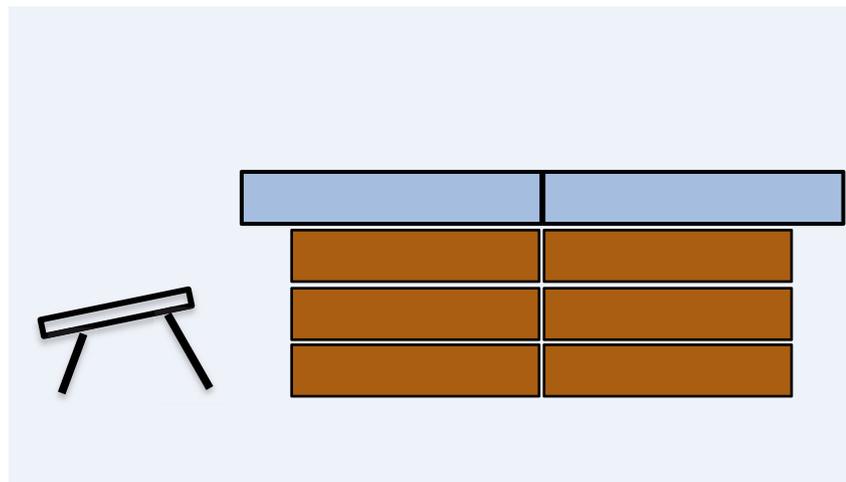
½ bzw. 1 Drehung um die Körperlängsachse gestreckt oder als Hocksprung. Damit sie den Sprung in die Höhe springen, bietet sich ein Sprungseil an, das Schüler bzw. Lehrer halten und fallen lassen, wenn der Springer im Seil hängen bleiben sollte.

- Im Schulbereich steht das Erlernen des **Salto vw** im Rahmen einer methodischen Hinführung im Mittelpunkt. Dabei steht fest, dass nicht alle diese Zielform Salto v.w. gehockt erreichen werden. Deshalb ist Wert darauf zu legen, dass die methodische Reihe relativ kleinschrittig gehalten ist, um möglichst viele Schüler möglichst lange damit zu konfrontieren. Folgende Übungsfolge zum Erlernen des Salto v.w. im o. g. Kontext hat sich in der Praxis bewährt:
 - Zur Gewöhnung an die Saltobewegung stehen die Schüler auf dem Minitrampolin, setzen beide Fäuste auf die Weichbodenmatte (Weichbodenmatte liegt auf Kästen), springen 2–3x beidbeinig, führen eine Rolle vw gehockt auf einen Mattenberg aus und landen in Sitzposition. Als Hilfestellung stehen 2 Personen auf 2 Kästen neben der Weichbodenmatte und geben – wenn nötig – einen Impuls für die Drehung (vgl. Abb. 4).
 - Die Schüler laufen an und führen eine Rolle vw gehockt auf den Mattenberg aus. Dabei sollen sie mit den Fäusten auf der Matte die Drehbewegung unterstützen und in Sitzposition landen (Hilfestellung vgl. oben).
 - Der Mattenberg wird sukzessive abgebaut. Dabei ist wichtig darauf zu achten, dass die Sprunghöhe erhalten bleibt und die Schüler die Hockstellung zur Landung bei zunehmendem Abbau des Mattenberges bis in den Stand öffnen.

Unterrichtsbaustein 3: Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten

Der Unterrichtsbaustein 3 konfrontiert Schüler mit der pädagogischen Perspektive „Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten“. Auch wenn diese Perspektive beim Springen auf dem Minitrampolin naturgemäß nicht von zentraler Bedeutung ist, können Schüler auch diese Sinnrichtung erfahren.

- Nach dem Absprung sollen die Schüler bestimmte **Emotionen bzw. Gemütszustände** zum Ausdruck bringen (Jubel nach Tor zur Weltmeisterschaft, Verhalten nach verschossenem Elfmeter im WM-Endspiel, Note 1 in Mathematik etc.). Die Mitschüler sollen raten, worum es gerade geht.
- Nach dem Absprung sollen die Schüler bestimmte **Tiere zum Ausdruck bringen** (Elefant, Vogel etc.). Die Mitschüler sollen raten, welches Tier gerade präsentiert wird. Dies eignet sich vor allem Schüler bis zur 6. Klasse.



- Immer zwei Schüler haben die Aufgabe, in gegenseitiger Absprache einen Sprung **synchron** zu springen. Dabei vergibt die Lehrkraft eine Bewertung von Note 1 bis 6 (z. B. nach Qualität der technischen Ausführung sowie Synchronität).

Abb. 4:
Auf Kästen gelegte
Weichbodenmatte
(Mattenberg)

Unterrichtsbaustein 4: Etwas wagen und verantworten

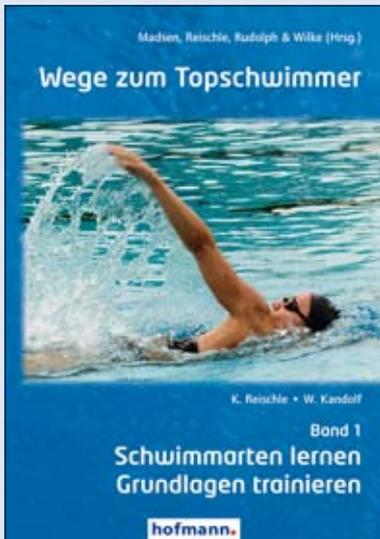
Diese Perspektive ist beim Springen auf dem Minitrampolin in besonderer Weise umsetzbar, da durch das Flugenerlebnis jeder Sprung an sich ein Wagnis darstellt. Als spezielle Formen können Schülern angeboten werden:

- Die Schüler haben die Aufgabe, möglichst viele **½-Drehungen** um die Körperlängsachse auszuführen und dabei sicher zu landen. Wer macht die meisten Drehungen?
- Das Minitrampolin steht unter den **Ringen**, so dass der Springer gut an die Ringe springen kann. Die Schüler haben die Aufgabe, an die Ringe zu springen und sich dann auf die Weichbodenmatte abfallen zu lassen. Wer springt an die höchsten Ringe?
- Die Schüler sollen einen Hocksprung über ein gehaltenes **Seil** ausführen, das mit jedem Versuch höher wird. Es wird fallengelassen, wenn der Springer droht, im Seil hängen zu bleiben. Wer springt über das höchste Seil?

Literatur

- Knittel, A.-K. (2010). Ein Moment der Schwerelosigkeit. Minitrampolin. *Ü-Magazin für Übungsleiterinnen und Übungsleiter*, 4, 9–18.
- Schmidt-Sinns, J. (2013). Materialien zur Unterstützung von Lernprozessen im Schulsport am Beispiel „Minitrampolin“. *Lehrhilfen für den Sportunterricht*, 9, 9–12.
- Vinken, P.-M. (2013). Gemeinsam zum Salto: Grundlagen und Methodik des Salto vorwärts am Minitrampolin. *Sport & Spiel: Praxis in Bewegung*, 3, 26–33.

Neu!



K. Reischle / W. Kandolf

Wege zum Topschwimmer – Band 1

Schwimmarten lernen Grundlagen trainieren

Zentrale Inhalte von Band 1 der Trilogie „Wege zum Topschwimmer“ sind:

- Lehrinhalte des Bereichs Grundausbildung, hier: Schwimmarten lernen.
- Lehr- und Trainingsinhalte des Bereichs Grundagentraining, hier: die Grob- und Feinformung der Schwimmarten, Inhalte und Methoden des allgemeinen, technikorientierten und technikspezifischen Koordinationstrainings und des niveauadäquaten Konditionstrainings.

2015. 16,5 x 24 cm, 304 Seiten
 ISBN 978-3-7780-8810-4
Bestell-Nr. 8810 € 34.90
 E-Book auf sportfachbuch.de € 27.90

Zwei Beispielseiten

Theorieorientierte Proxis

9.2.1 Fähigkeitensorientiertes Koordinationstraining an Land

Wir empfehlen, das Training der koordinativen Fähigkeiten an Land in Form von einem Stationsbetrieb oder einer Geräte Landschaft oder eines Geräteparcours zu organisieren (→ Tab. 47, → Tab. 48 und → Tab. 49).

▼ Tab. 47. Exemplarische Trainingseinheit, Zielstellung: Fähigkeitensorientiertes Koordinationstraining

Stundenteil	Inhalte	Serien/Wiederholung/Pause	Organisation
Aufwärmen	<p>Laufspiele</p> <p>Linienlauf in der Halle mit verschiedenen Aufgaben angepasst an die Linienfarbe (gelbe Linie = Vorwärtsbewegung, rote Linie = Rückwärtsbewegung, schwarze Linie = Seitwärtsbewegung).</p> <p>Linienfangenspiel im Gehen oder Laufen mit ungewohnten Positionen der Arme (Arme in Hochhalte, Arme hinter dem Kopf verschränkt usw.).</p> <p>Teilnehmer versteinern und wieder befreien: Mehrere „Zauberer“ mit einem Softball versuchen, mit dem Ball freie Spieler zu berühren, wer berührt wird, ist versteinert und macht eine vorgegebene Figur, z. B. einen Storch (Einbeinstand und Arme schwingen wie die Storchflügel), freie Mitspieler können die Figur durch Berühren wieder befreien. Ziel ist es, alle Spieler zu versteinern.</p>	ca. 20 min	Linien mit unterschiedlichen Farben
Hauptteil	<p>Stationsbetrieb</p> <p>Gleichgewichtsfähigkeit</p> <p>Reckstange auf zwei niedrige Kästen auflegen und über die Reckstange balancieren. Varianten: vorwärts, rückwärts, seitwärts, mit Armen in Seithalte, Vorhalte, Hochhalte, mit Drehung.</p> 	Je Station ca. 3 min Übungszeit, 2 Durchgänge mit Variation der Übungen, an jeder Station können 2 oder mehrere Sportler trainieren.	Reckstange oder Langhantel 2 niedrige Kästen Matte unter der Stange

218

Koordinationstraining: Land- und Wassertraining

Stundenteil	Inhalte	Serien/Wiederholung/Pause	Organisation
Hauptteil	<p>Orientierungsfähigkeit</p> <p>In einem begrenzten Spielfeld einen Luftballon in die Luft spielen; der Luftballon darf nicht auf den Boden fallen.</p> <p>Varianten: 2 oder mehrere Luftballons verwenden, die Luftballons mit den Fingern, Händen, Knien, Kopf hochspielen.</p> 		4 Hütchen mehrere farbige Luftballons
	<p>Reaktionsfähigkeit</p> <p>Ein Sportler steht mit dem Gesicht zur Wand – ca. 3-4 m Abstand zur Wand, der andere Sportler steht dahinter und wirft unterschiedliche Bälle von hinten über den Sportler gegen die Wand, der vordere Sportler muss die abprallenden Bälle fangen.</p> <p>Varianten: unterschiedliche Bälle verwenden (Größe, Härte, Farbe etc.).</p> 		Hallenwand 4-5 unterschiedliche Bälle

219

Inhaltsverzeichnis und weitere Beispielseiten unter www.sportfachbuch.de/8810

Ein Rückschlagspiel mit dem Theraball

Bernd Schaller

Spielgerät und Teilnehmerzahl

Ein Theraball mit 60 cm Durchmesser und 12 bis 24 Teilnehmer.

Das Spielfeld

Ein Hallendrittel oder eine kleine Sporthalle. Beim Hallendrittel sollte man möglichst das mittlere Drittel nehmen, da es weniger Hindernisse gibt als in den äußeren Dritteln. Das Spielfeld wird in der Hallenmitte mit zwei übereinander gestellten Langbänken (6 bis 8) in zwei Hälften aufgeteilt (die oberen Bänke mit der flachen Seite auf die unteren legen). Lücken an den Seiten können mit Kastenteilen (Polster teil als Abschluss) ausgefüllt werden.

Die Spielidee und Spielregeln

- ... ist „volleyballähnlich“. Zwei Teams stehen sich in den beiden Hälften mit beliebiger Aufstellung gegenüber.
- Der Ball wird auf Höhe der Bänke von der Seite eingeworfen oder gepritscht.
- Der Ball darf zwar mit allen Körperteilen gespielt, aber weder gefangen, gehalten oder geworfen werden.
- Er darf nur einmal im eigenen Feld aufkommen.
- Die Anzahl der Berührungen bis zum endgültigen Rückschlag ist unbegrenzt.

- Ein Spieler darf den Ball nicht zweimal hintereinander spielen.
- Der Ball darf alle Wände und Gegenstände in der Halle berühren.
- Kein Spieler darf auf die Bänke steigen bzw. diese berühren.

Bei koedukativem Unterricht sollte man berücksichtigen, dass das Spielen des Balls mit den Füßen/Beinen, vorwiegend von Jungen, für die Mädchen problematisch sein kann. In solchen Fällen kann man die Anweisung geben, den Ball nur mit den Armen/ Händen zu spielen.

Zählweise

Im Normalfall auf zwei Gewinnsätze bis 15 oder 21 Punkte.

Bei Gleichstand 14:14 oder 20:20 zwei Punkte Vorsprung zum Satzgewinn.

Erfahrungen

Das Spiel wurde in allen Klassen, die ich unterrichtet habe, mit großer Begeisterung aufgenommen. Allerdings bezieht sich diese Erfahrung nur auf die Mittel- und Oberstufe. Verletzungen sind nicht vorgekommen. Es ist darauf zu achten, dass der Ball nicht zu hart aufgeblasen ist.



Bernd Schaller

OStR i.R.;
ehem. Stv. Schulleiter an
Beruflichen Schulen.
Ehem. Lehrbeauftragter für
das RP Tübingen und das
Landesinstitut für
Schulsport in Ludwigsburg
(Fachrichtung Badminton).

b-schaller@web.de

Aufgeschnappt

„Zur Heilung des Missverständnisses, als hätten unsere Olympiaden irgend etwas mit den antiken zu tun, erlaube ich mir zu bemerken, dass keines Siegers Standbild seine eigenen Züge aufweisen durfte. Erst wenn ein Kämpfer in drei Spieljahren siegte, was so selten vorgekommen sein mag wie bei uns, war ein ähnliches Bildnis erlaubt, denn jetzt war es sicher: der Gott liebte ihn“.

Erhart Kästner

New!

Kurt Wilke / Ørjan Madsen



Wege zum Topschwimmer – Band 2 Aufbau- und Anschlussstraining

Ein Buch über Nachwuchstraining darf weder den Leistungstiefpunkt der deutschen Schwimmer 2012 in London (Olympische Spiele) noch die soziale Ausgangssituation und die nachlassende sportliche Belastungsdisziplin unserer Jugend übersehen.

Die Trainingsdidaktik setzt folglich langfristig erzieherisch an: allmählich ansteigender Trainingsumfang, gesunde Lebensführung, Verständnis der Trainingsmaßnahmen und des Zusammenhangs von eigenem Einsatz und Erfolg, Akzeptanz der Belastungszunahme, Stolz auf die eigene Überwindung und wachsende Leistungsfähigkeit.

Die Methodik leitet detailliert das Training der Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit und Wettkampfausdauer im wesentlichen Zusammenhang von Energieversorgung und Schwimmtechnik.

2015. 16,5 x 24 cm, 352 Seiten
ISBN 978-3-7780-8820-3
Bestell-Nr. 8820 € 34.90
E-Book auf sportfachbuch.de € 27.90

Zwei Beispielseiten

<p style="text-align: right; font-size: small;">Kraft und Schnelligkeit im Schwimmen</p> <p>Liegehang rücklings Auf Schultern und Armen, bei gestrecktem Körper beide Füße in Seilschlinge (Abb. 189)/ein Fuß in Seilschlinge (Abb. 190)/ein Bein angezogen (Abb. 191)/beide Beine angezogen (Abb. 192)/ein Bein abgespreizt (Abb. 193).</p>  <p>▲ Abb. 189.</p>  <p>▲ Abb. 190.</p>  <p>▲ Abb. 191.</p>  <p>▲ Abb. 192.</p>  <p>▲ Abb. 193.</p> <p style="text-align: left; font-size: x-small;">212</p>	<p style="text-align: right; font-size: small;">Kraft und Krafttraining</p> <p>Krafttrainingsübungen als Prävention</p> <p>Alle einseitigen Kraftübungen wechseln sich selbstverständlich mit der anderen Seite, dem anderen Arm oder Bein ab (ZS = Zugseil).</p> <p>Arm-Rückführung Beidarmig gegen Widerstand eines Partners, der dahinter stehend seine Handflächen auf Handrücken legt; beide Arme kräftig nach hinten-oben drücken (Abb. 194).</p>  <p>► Abb. 194.</p> <p>Arm-Rückführung Beidarmig im Stand vor Zuggerät, beide vorgestreckten Hände fassen Zugseilgriffe (Abb. 195); Arme fast gestreckt seitwärts-rückwärts und weit nach hinten führen (Abb. 196).</p>  <p>▲ Abb. 192.</p>  <p>▲ Abb. 193.</p> <p>Arm-Außenrotation Einarmig im Sitz seitlich zum Zuggerät, entferntere Hand fasst ZS-Griff, Arm bei angelegtem Oberarm rechtwinklig gebeugt (Abb. 197); Hand und Unterarm drehend zur Gegenseite ziehen (Abb. 198).</p> <p style="text-align: right; font-size: x-small;">213</p>
---	--

Inhaltsverzeichnis und weitere Beispielseiten unter www.sportfachbuch.de/8820